

BRAUN

objektiv

Braun Film- und Foto-Nachrichten 1/78

Band oder Piste? ☐ Mikrofonführung ohne Geheimnisse ☐ Filmen beim Segeln
☐ Reisefilm zum Abhaken ☐ Tele, aber mit Gefühl ☐ Braun Foto-Kundendienst
über den kurzen Weg ☐ Praxis der Foto-Makroaufnahme ☐ Objektivfrühling

Einzelheft DM 2,- Schutzgebühr





Die Aufnahmen auf der Titelseite fotografierte Gert Stephan während eines Wettbewerbs im Rahmen der Kieler Woche. Der Film könnte eine solche Gelegenheit auf zweierlei Weise nutzen. Entweder wird eine sportlich-fachlich exakte Reportage mit möglichst deutlicher Darstellung der entscheidenden Regattaphasen daraus, oder es gelingt eine Impression der schnellen Boote, der flinken Manöver, gischender Bugwellen und gleitender Möwen. Dieses Heft bringt auf Seite 6 eine Handvoll Tips für segelsportbegeisterte Filmer. Keine Frage: Die metergroß reproduzierbaren Farbbilder des Films sind die eindrucksvollste Möglichkeit, andere für eigene Interessen zu interessieren, vielleicht sogar zu begeistern. Die lebendigen Bilder vermögen es am besten, das quasi unmittelbare Erleben zu vermitteln und klarzumachen, was an einer Sache faszinieren kann. Deswegen: Wer Interesse hat, sollte sie auch filmen. Er vermag Spezialinformation aus erster Hand zu bieten und braucht eigentlich nur darauf zu achten, daß sich seine Darstellung nicht im allzu Fachlichen verliert.

Allerdings: Reiten und Filmen – beispielsweise – geht nicht gleichzeitig. Auch der Film vom Bergsteigen kann nur dann faszinieren, wenn die Kamera gewissermaßen Erster am Seil ist. Da haben es Modell-Eisenbahner viel leichter. Ihnen bietet die Filmkamera eine Möglichkeit, anderen die Anlage einmal nicht nur aus der Vogelschau zu zeigen. Hier z. B. finden dann die Makroeinrichtungen der Nizo Kameras ein lohnendes Aufnahmefeld. So gesehen kann man eigentlich nur Briefmarkensammlern zur Fotokamera und Diaserie raten.

Aktuell: Band oder Piste?

Der private Film entdeckt immer mehr die Dimensionen des Tons und seine Bedeutung für die Vertiefung der Bildaussage. Die Bilder lernen auch deswegen sprechen, weil Stummfilm schwieriger ist. Bitte staunen Sie nicht über diese Behauptung. Die sprechenden Bilder sind eben nicht gezwungen, wie der Stummfilm alles optisch auszudrücken. Und gleich noch so eine These: Alle Kameras können Tonfilm produzieren (übrigens so selbstverständlich, wie andererseits Pistentonkameras mit Stummfilmkassetten geladen werden können). Dem werden Sie nur dann widersprechen, wenn Sie „Tonfilm“ mit bildsynchrone Tonaufnahmen gleichsetzen. Sie machen es sich zu schwer, wenn Sie neben dem sehenswerten Bild unbedingt gleichzeitig den Ton immer perfekt aufnehmen wollen. Kein Mensch ist unfehlbar. Er muß die Möglichkeit bekommen, Unvollkommenes zu korrigieren. Die heißt beim Film „Bearbeitung“ und beim Ton „Mischung“.

Was wird da gemischt? Musik, Geräusche, Kommentar und – wenn die zur Verfügung stehen – eben die Original-Tonaufnahmen. Der sogenannte Liveton sollte, kann, muß aber nicht dabei sein, um die Bilder zum Klingen zu bringen. Mit einer Ausnahme:

Wenn jemand auf das Objektiv einredet, kommen Sie um ein synchron geschaltetes Mikrofon nicht herum. Wer seine Filmthemen z. B. vornehmlich im Familienbereich sucht, ist mit einer Pistentonkamera unschlagbar, denn lippensynchrone Filmtonaufnahmen sind so schwierig bei der Tonmischung nachträglich anzulegen, daß diese Vorstellung hier ausgeschlossen werden muß. undefinierte Toninformationen lassen sich dagegen mühelos auch dann in die Tonmischung einbauen, wenn sie nicht synchron aufgenommen wurden. Beispiele: Straßenlärm, Zuschauerjubiläum in einem Stadion, Bahnhofsgerausche und sogar die Musik einer Blaskapelle machen selten Schwierigkeiten (wenn die Kamera dem Trompeter nicht gerade auf die Finger schaut). Es gibt also verschiedene Wege zum Tonfilm und auch verschiedene Techniken. Beim Bandtonfilm wird das Tonaggregat (Tonbandgerät, Kassettenrecorder) an die Kamera oder den Projektor gehängt, beim Pistenton ist es in die Kamera eingebaut. Wenn das Tonag-

gregat – wie immer – mit der Kamera synchron laufen kann, ist auch Originalton möglich. Tips dazu auf Seite 4. Sonst muß die Tonmischung ohne ihn auskommen. Dabei hat der Pistenton den Vorteil der kompakten Geräte und der steten Bereitschaft zur Aufnahme von Originalton. Bandton klinkt das Tongerät nur an die Kamera, wenn es gebraucht wird. Zur Projektion, freilich, muß er dann immer drei Geräte aufbauen, denn das Steuergerät gehört dazu, wenn die Impulse auf dem Tonband den Projektor zum Synchronlauf zwingen sollen. Deswegen gibt es zum Braun Visacoustic auch das auf ihn abgestimmte Steuergerät. Es wird in diesem Heft auf Seite 17 vorgestellt.

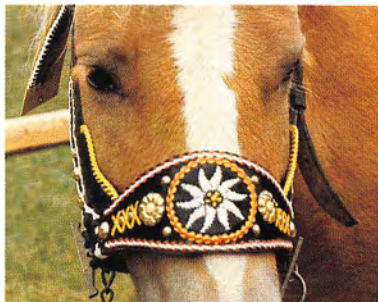
Wozu dann aber einen aufwendigen Pistentonprojektor? Weil das Zusatzgerät zum Visacoustic u. a. die Bandtonmischung auf den nachträglich mit einer oder zwei Pisten (ohne Schnittstellen!) versehenen Film überspielen kann. So steht auch dem Filmer mit einer Nizo S 560, S 800, Nizo 481, 561, 801, Nizo 481 macro, 561 macro, 801 macro oder Nizo professional ein Weg zum Bedienungskomfort der Pistentonprojektion offen. Der Braun Visacoustic bringt es dabei auf Wunsch auch stereophon. Jetzt kann es also heißen: Bandton und Pistenton. Wenn nur die Kabel nicht wären? Das Problem entsteht durch die Vielzahl der Tongeräte für Band oder Kassette. Es gibt keine Anpassungsnorm und deswegen viele Stecker. Braun hat die Kabelvielfalt auf eines reduziert. Es kommt in einem Set mit fünf verschiedenen Adaptersteckern, die den richtigen Kabelanschluß von genau einem Dutzend oft verwendeter Tonbandgeräte und Kassettenrecorder garantieren. Das IAW-(Impuls-Aufnahme und -Wiedergabe)Kabel schafft bei der Aufnahme die Verbindung von Bandgerät zum Steuergerät des Braun Visacoustic. Das Set kann zur Übertragung von je einem Steuerimpuls zu jedem Filmbild, aber auch in einer speziellen Ausführung zu jedem vierten Filmbild geliefert werden. Nur der Nizo professional ist es egal, welches Kabelset Sie wählen, weil Sie die Impulsfolge an der Kamera einstellen können.

Alle Kameras können Tonfilm produzieren, weil der immer eine Mischung ist. Mit oder ohne Originalton: das ist die Frage.

Es lebe der Unterschied

Wer fotografiert, sucht die Bildaussage in einer Aufnahme zu verdichten. Deswegen gehört zum wirkungsvollen Schnappschuß neben viel Können auch eine Portion Glück. Filmer haben die größeren Chancen, weil sich der entscheidende, der wichtigste Moment in der sekundenlangen Szene eben viel eher fängt als im fotografischen Sekundenbruchteil. Das allein aber macht den Unterschied nicht aus. Fotofreunde denken an eine Aufnahme, vielleicht noch mit Variationen, Filmer in Bildfolgen. Die nennen sie Sequenz und meinen damit eine Reihe von Einstellungen, die sich mit einem Thema, Motiv oder Objekt so lange beschäftigen, bis das – seiner Bedeutung für die Filmerzählung entsprechend mehr oder weniger intensiv – alles hergegeben hat, was es an interessanten Aspekten bieten kann. Genau das aber ist für alle jene Filmer, die sich bis dahin nur mit dem Foto beschäftigten, schwierig, weil ungewohnt. Wer mit der Fotokamera zum Beispiel die Haflinger-Pferde-Schau in Meran besucht, macht vielleicht einige Pferdeporträts. Der Filmer läßt sich etwas mehr Zeit, weil solche Aufnahmen – mögen sie auch noch so gut „fotografiert“ sein – auf der Projektionswand nicht zufriedenstellen können. Wo stehen die Pferde denn da? Wer hat sie da hingebracht? Warum? Das etwa sind die Fragen, die in einer Bildfolge beantwortet werden sollen, damit die dann zu einem wesentlichen Bestandteil der Filmerzählung werden kann. Eine Aufnahme wird deswegen immer nur ein Stein im Mosaik sein. Sie wirkt im Zusammenspiel mit anderen. Das Mosaik entsteht um so prächtiger, je besser die einzelnen Aufnahmen sind und je mehr sie miteinander harmonisieren. Die klassische Sequenz beginnt wie das oberste Bild in der Reihe nebenan mit einer weiträumigen Übersichtsaufnahme, die von den Zünftigen „Totale“ genannt wird. Die zweite Aufnahme heißt in deren Sprache „Gegenschuß“, weil sie dasselbe Motiv aus entgegengesetzter Richtung aufnimmt. Dann folgen in der Reihe zwei halbnah Einstellungen, die auch mit dem Tele möglich werden. Schließlich zeigt die Nahaufnahme noch bemerkenswerte Details. Jede einzelne Aufnahme kann ein brauchbares Foto sein. Das alles zusammen aber erst ist Film. Und der ist interessanter.

Fotos Müller



subjektiv

Also, der Film kann sehr viel mehr als laufend immer nur laufende Bilder produzieren. Sicherlich ist Super-8-Film ein ebenso billiges wie leicht transportables Aufzeichnungsverfahren, wenn es auf originalgetreue und großflächige Farbwiedergaben ankommt. Aber seltsam: Als die Filmer noch „Opérateure“ und die Kameras noch „Apparate“ hießen, wurde das Filmspezifische wesentlich mehr und selbstverständlicher ins Lichtspiel gebracht als heutzutage, wo der Filmemacher kaum mehr tun muß, als während der Aufnahme auf eine Taste zu drücken, um z. B. mit einem Dreifach-Zeitdehner verzaubernde Verfremdungen zu produzieren. Der Begriff „Zeitlupe“ hat sich dafür eingebürgert. Er darf – genau genommen – mit größerer Berechtigung vom Extrem-Zeitraffer in Anspruch genommen werden, wenn durch ihn eigentlich Unsichtbares überschaubar gemacht wird. Zeigt er zum Beispiel, wie sich eine Rosenknospe öffnet, so ist das mehr als eine Bildaufzeichnung. Und das kann nur der Film. Auch die Diaserie in Überblendprojektion desselben Vorgangs muß Kompromisse machen. Kennen Sie ein anderes Medium als den Film, um ohne viel Aufwand regelrecht zaubern zu können? Dies setzt natürlich voraus, daß Sie die Klebepresse nicht als aufwendig betrachten, wenn sie durch einfachen Umschnitt der Filmerzählung eine ganz andere Richtung geben soll. Sehen Sie es doch einmal so und – vor allem – nutzen Sie Ihre Filmausrüstung in diesem Sinne. Sie werden nie um Filmthemen verlegen und dann vielleicht geneigt sein, die Kamera als einen kleinen Zauberkasten anzusehen. Das ist freilich allen jenen gegen den Strich gesagt, die dieser Welt alles Zaubhafte absprechen wollen. Wenn jene auch noch die optischen Signale der Blenden verschmähen, lassen sie den Zuschauer zwar oft ratlos, können aber auf Filmspezifisches verzichten. Sei dem, wie es sei: Die Filmkamera kann mehr als jedes vergleichbare Medium. Es kommt nur darauf an, daß Sie es von ihr verlangen. Auch, wenn Sie das hier wieder für sehr subjektiv halten.



Hin, wo die Musike spielt:

Mikrofonführung ohne Geheimnisse

Eigentlich ist jene oft empfohlene Kabelschleife ein alter Hut, durch die Sie Ihre Mikrofonröhre packen sollen, wann immer Sie Pisten- oder Bandtonaufnahmen zu Ihrem Film machen. Überzeugen Sie sich gelegentlich selbst, indem Sie das Kabel frei hängen lassen und die Aufnahmeresultate daraufhin abhören, ob da irgendwelche boshaften Kellergeister poltern oder knacken. Die Schlaufen-Empfehlung stammt offenbar aus

jenen Steinzeiten, in denen die Mikrofone noch durch Steckverbindungen mit den Kabeln verbunden waren. Die Schleife sollte damals verhindern, daß dieser Kontakt herausgerissen wurde, wenn jemand den Fuß auf der Leitung hatte. Nun kann sie heute noch insofern vielleicht nützlich sein. Was ist bei der Handhabung des Mikrofons aber wirklich zu beachten?

Es wird auch immer wieder gesagt,

daß die Hand das Mikrofon zur Aufnahme mit festem, aber ruhigem Griff umfassen solle. Damit ist gemeint, daß alle Fingerspiele, wie man sie gelegentlich etwa am Steuerrad des Autos praktiziert, die Tonaufnahme stören würden. Entscheidender ist jedoch das ruhig liegende oder hängende Mikrofonkabel zumal dann, wenn es nicht besonders geschützt ist. Wer aber möchte mit einem dicken und relativ unelastischen Kabel hantieren?



Also sollten Sie darauf achten, daß das Mikrofonkabel, besonders dann, wenn es über viele Meter verlängert wurde, nicht schleift oder gar pendelt und dabei irgendwo anschlägt. Ziemlich sicher würden Sie sich danach über die Klopfgeister ärgern. Stecken Sie normalerweise das Mikrofon der Nizo in das dafür bestimmte Fach der Kameratasche, wie es das Foto oben zeigt, oder schrauben Sie es auf ein Stativ. Nehmen Sie es nur dann in die Hand, wenn Sie vor dem Objektiv sprechen oder sich mit einem Gegenüber unterhalten wollen. Der richtige Sprechabstand wird mit etwa 30 cm zum Mund eingehalten. Wenn Sie sich vor die Kamera stellen, um aus dem unmittelbaren Erleben heraus zu kommentieren, wirkt das am dynamischsten mitten im Geschehen, sei es auf einem Markt, vor einem Festzug oder bei einer Folkloreveranstaltung. Dann müssen Sie allerdings auch die starke Geräuschkulisse beachten. Erstaunlicherweise hören Sie die weniger intensiv, als das Mikrofon es tut. Anders wäre es schließlich auch gar nicht möglich, sich zum Beispiel mit jemand in einer lärmenden Gaststätte zu unterhalten. Wenn Sie tonfilmen, entwickeln Sie auch wieder das objektive Gehör, das nicht nur das wahrnimmt, was es hören will. Spätestens dann werden Sie die Drei-Stufen-Automatik der Nizo 2056 sound so einstellen, daß die Intensität des Eingangssignals reduziert wird. Die unerwünschten Nebengeräusche kommen dann nicht mehr oder nur sehr gedämpft an. Das Mikrofon muß dann aber auch etwas näher an den Mund genommen werden. Wie nahe? Praktiker kennen den Kniff mit dem ab gespreizten Daumen der Hand mit dem Mikrofon. Die Daumenspitze soll an der Kinnschuppe liegen (Fotoreihe links). Auf jeden Fall müssen Sie den Windschutz auf die Mikrofonkapsel schieben. Draußen kann schon eine leichte Brise mit Blubbern und Brausen Ihre Tonaufnahme stören. Drinnen verhindert der Windschutz Zischen und Ploppen, besonders dann, wenn Sie die Plauderröhre wegen einer starken Geräuschkulisse mit dem „Daumenkniff“ nahe zum Mund bringen müssen. Warum der Windschutz nicht fix befestigt wird? Weil er auswechselbar bleiben soll, also aus hygienischen Gründen für Penible. Außerdem muß sich die leichte Dämpfung z. B. bei Innenaufnahmen ohne einen Direktkommentar aufheben lassen. Sollten Sie den Windschutz einmal verlieren, so halten Sie ein mehr-

fach gefaltetes Taschentuch über die Mikrofonkapsel.

Der wichtigste Hinweis kommt nach alldem aber jetzt erst: Bringen Sie das Mikrofon so nahe wie möglich an die Schallquelle! Halten Sie es also Ihrem Gesprächspartner im 30-cm-Abstand vor den Mund (Fotoreihe Mitte), oder rücken Sie so nahe an ihn heran, daß die richtige Mikrofon-Distanz sowohl von Ihnen wie vom Partner eingehalten wird (Fotoreihe rechts). Die größere Gesprächsrunde verlangt nach zwei Mikrofonen, wenn nicht jemand mit der Plauderröhre dauernd die Runde machen oder die gar von Hand zu Hand gereicht werden soll. Das empfiehlt sich schon deswegen nicht, weil die Klopfgeister dann jede Chance haben. Zum Anschluß von zwei Mikrofonen gibt es im Zubehör der Nizo Kameras eine spezielle Zweigleitung. Die besten Ergebnisse erzielen Sie natürlich mit Mikrofonen gleichen Typs und gleicher Empfindlichkeit. Die sollten mit Tischstativen oder -haltern auf einer Schaumstoff- oder Filzunterlage stehen. Dadurch wird der sogenannte Körperschall vermieden oder doch wenigstens gedämpft, der jedesmal z. B. dann entsteht, wenn jemand sein Bierglas auf die Tischplatte stellt oder an die Tisch-ecke rumpelt. Aber dann ist doch nicht zu vermeiden, daß die Mikrofone im Projektionsbild auftauchen? Gegenfrage: Warum sollen sie nicht? Die Angst davor stammt aus den Spiel-

filmateliers der Traumfabriken, wo ein Mikrofon im Bild Illusionen stören kann. Jedes Kind weiß heute, daß zur Tonaufnahme ein Mikrofon gehört. Wenn Sie allerlei Kopfstände machen, um es hinter Bücherstapeln oder in Blumenvasen zu verstecken, verhindern Sie oft gerade dadurch, daß es nahe genug an die Schallquelle kommt. Das wird um so wichtiger, je weniger Richtwirkung das Mikrofon mitbringt. Sie kennen sicher die gängigsten Mikrofon-Charakteristiken: Kugel, Niere und Keule. Damit sind die Betonungen der Aufnahmebereiche bildhaft gemacht. Die Kugel „hört“ am deutlichsten nach allen Seiten. Die Niere ist nach hinten abgedämmt (was aber nicht heißen soll, daß sie Hintergrundgeräusche nicht mehr aufnimmt). Die Keule kümmert sich in erster Linie um das akustische Angebot vor ihr. Leider kann man ein Mikrofon mit dieser Charakteristik jedoch nicht als ein akustisches „Tele“ bezeichnen. Schallreflexion und Nebengeräusche werden bei einem zu großen Aufnahmeabstand nicht ausgeschlossen. Die besten Ergebnisse bringt jedes Mikrofon eben dort, wo die „Musike spielt“. Kommt die aus einem Lautsprecher, dann muß es auch in dessen Nähe. Lassen Sie sich nicht von den „mikrofonlosen“ Vorbildern im Fernsehen täuschen. Wenn kein Mikrofon im Bild zu sehen ist, bleibt meistens anzunehmen, daß der Gesang schon vor der Sendung fertig auf Band war.

Fotos Hedke, Müller





Gewußt wie: Filmen unter dem Mast

Ziehen wir die Schuhe aus, nehmen wir sie in die eine Hand, die Kamera in die andere, und fragen wir, ob wir an Bord kommen dürfen. Wenn wir dieses Zeremoniell hinter uns haben, liegt der Schauplatz des geplanten Films von einer zünftigen Sonntagnachmittags-Segelei in seiner ganzen Ausdehnung vor uns. Geprahlt: Was sich vor dem Filmer wirklich „ausdehnt“, ist schließlich eine Wasserfläche, die für die Kamera auch dann endlos scheint, wenn es sich um irgendein Seelein handelt. Das eigentlich Filmenswerte drängt sich auf den paar Bootsmetern zusammen.

Hier noch viel eher als über der Reling eines Muskdampfers wird das Auge am Sucher zu endlosen totalen Fernsichten verführt. Und die Horizonte schaukeln. Wie trotzdem einige sehenswerte Filmmeter zusammenkommen? Überlegen wir es einmal, und probieren wir es. Auf einem normalen Boot bleibt nicht viel Bewegungsfreiheit für wechselnde Kamerastandorte. Also hat das Varioobjektiv mit einem

reichlichen Bildwinkelangebot durch wechselnde Brennweiten seine große Stunde. Licht genug für weite Schärfentiefen auch mit dem Tele darf vorausgesetzt werden. Bleibt also, vorher an das Schulterstativ zu denken, damit die langen Brennweiten auch erfolgreich eingesetzt werden können. Das Dreibeinstativ wird sich an Bord bestimmt nicht wohl fühlen, weil die Nicht-Filmer über es meckern. Wer das Schulterstativ an Land ließ, muß eben die Kamerahand irgendwo auflegen, wann immer längere Brennweiten gewählt werden. Denn, wie gesagt, die Horizonte schaukeln zuweilen auch so schon genug. Das wird bei der Projektion einerseits deutlich registriert, andererseits vom Auge des Betrachters nicht so tragisch genommen, wenn das einen festen Bezugspunkt bekommt, an das es sich klammern kann wie die freie Hand des Kameramanns, geht es einmal hoch her. Wenn das Objektiv also über Bord und in die Ferne blickt – und das wird bei den meisten Einstellungen irgendwie der Fall sein – muß ein Bootsteil mit

ins Bild. Die Situation ähnelt ein bißchen der beim Filmen aus dem Auto. Selbst eine Jolle bietet aber mehr Möglichkeiten als ein Auto, seitdem auch die flottesten „Schlitten“ heute meistens auf die Kühlerfiguren und -zeichen als Bildvordergrund für Filmer verzichten.

Aber auch sonst lohnt es sich, nach den Details zu suchen. Eine Talje, Gesichter in Großaufnahme, der Verklammerer an der Mastspitze, sauber (oder eben nicht so) aufgeschossene Tappen sind formatfüllende Einstellungen, die allzu viele Aufnahmen mit dem Weiß der Segel und dem Blau von Himmel und Wasser abwechslungsreicher machen können. Segeln ist der blaueste Sport. Das ist aus Filmersicht so gesehen und bezieht sich auf das Angebot dieser Farbe bei Schönwetter nicht nur von oben, sondern auch von unten. Ein Skylightfilter ist auch bei viel Himmelsblau für die Hochleistungsobjektive der Nizo Kameras entbehrlich, wurde im letzten Heft von „objektiv“ festgestellt. Dem



sei nun hier nicht widersprochen, wenn es bei der Blau-Verdopplung durch die Wasserreflexion des Himmels doch angeraten wird. Das Filter kann außerdem als Schutzbrille für die Frontlinse gegen Gischtspritzer wirken. Eine „Brille“ läßt sich eben schneller und besser klarwischen als das Objektivauge.

Wenn diese Spritzer salzhaltig sind, bekommt mancher Angst um die Kamera. Die Nizo ist in dieser Hinsicht unempfindlicher als gelegentlich angenommen wird. Die Gehäuse sind rundherum aus einem Metall, aus dem man auch Flugboote macht. Etwas Gischthinterläßt vielleicht Salzflecken auf dem Silbergrau der Platinen. Die Schönheitsflecken bekommt man dann aber ganz gut mit einem Wattebausch weg, der mit Spiritus befeuchtet wurde. Greift allerdings die oder der unruhige See mit der ganzen feuchten Hand über Bord, wird es Zeit für eine Unterwassertasche, wie sie zum Schnorcheltauchen und Filmen (ewa marine) angeboten wird. Diese Tauchtasche aus durchsichtigem Material erlaubt die Kamerahandhabung und schützt doch zuverlässig vor

Salzwasser, sogar in Mengen. Nächste dem Sand ist nämlich das ein erklärter Feind der Kamera. Klar gesagt: Wenn die Kamera in den Salzbad gefallen ist, muß sie auch dann verloren gegeben werden, wenn man sie gleich wieder herausholt. Jede Art von Sicherung dagegen durch die Handschlaufe der Kamera und zusätzliche Ver-täuerungen ist deswegen keine übertriebene Vorsicht. Malen wir hier jedoch nicht den erbosten Poseidon an die Wand, und wenden wir uns lieber wieder den Sonnen- und Sternstunden des Filmers an Bord zu. Die kann man wörtlich nehmen, wenn ein Sterneffektvorsatz griffbereit ist. Es handelt sich um einen jener „Effektfilter“, die aus Spitzlichtern Sterne auf der Leinwand machen können (fragen Sie Ihren Fotohändler). Wenn das Sonnenlicht auf vielen kleinen Wellen Reflexe wirft, kann der Vorsatz daraus einen zauberhaften Effekt machen. Der paßt gut in eine Film-Impression von einer Segelregatta. Untermalt von entsprechender Musik auf Piste oder Band kommt ein Schauvergnügen auf die Projektionswand, das mit der ästhetischen Seite dieses Sports buchstäblich prunken kann.

Das Segelboot von außen in Regattamanövern zu filmen ist genauso schwierig, wie z. B. einen Drachenflieger in Aktion formatfüllend „auf die Bühne“ zu bekommen. So wie der kommt das Boot nur bei Start und Landung in die Reichweite durchschnittlicher Objektive. Beim Drachen hilft die Kamerabefestigung im Gestänge und eine Fernauslösung. Beim Regattasegler verhilft nur ein Begleitboot zu eindrucksvollen Perspektiven. Dann wird man wahrscheinlich auf Sterneffekte und ähnliche Bildpoesie verzichten und harten Wettkampfsport einzufangen und zu zeigen versuchen. Das ist auch von einem Wasserflitzer aus nicht ganz einfach, wenn sich der See nicht gerade spiegelglatt zeigt (aber dann fällt die Regatta wegen Flaute ins Wasser). Andernfalls stößt sich das Motorboot entweder im schnellen Lauf an den Wellen, oder es schaukelt auf ihnen. Wenn der Fahrer aber auf den Filmer Rücksicht nimmt, muß es gelingen.

Bleibt außerdem noch die Möglichkeit, vom festen Boden aus mit Fernglas und langer Brennweite an das Regattageschehen heranzukommen. ►



Die 80 mm Brennweite der Nizo professional und der Nizo 801 mit oder ohne „macro“ müßten normalerweise in der Lage sein, die Brücke zu schlagen. Mehr Farbe ins Bild bekommt man dann durch ein Polarisationsfilter. Aber schrauben Sie, um Himmels willen, kein „gewöhnliches“ auf das Objektiv. Die Strahlenteilerprismen der Kameras, mit denen das Licht auf das Sucherobjektiv und das Bildfenster verteilt wird, haben ihrerseits polarisierende Wirkung. Wenn die sich mit jener des Polfilters addiert, wird die Belichtungsmessung erheblich irritiert. Nur die Zirkular-Polarisationsfilter (wie es sie auch für bestimmte Reflex-Fotokameras gibt) nehmen Rücksicht auf das Prisma der Kamera.

Nizo Kameras können auf beachtliche seemännische Erfahrungen verweisen. Auch auf seiner zweiten Reise hat der Sindbad aus Garmisch, der Einhand-Weltumsegler Rollo Gebhard, Nizo Kameras an Bord. Die Ergebnisse der Nizo 2056, Nizo 801 und Nizo 136 werden in den Fernsehberichten und Vorträgen landauf, landab zu sehen sein, wenn Gebhard über seine Erlebnisse auf einem dreijährigen Su-

per-Törn mit dem Schwerpunkt in der Südsee berichtet. Am 7. Juli dieses Jahres wird er in Hamburg oder auf Helgoland zurückerwartet. Auch „objektiv“ hofft dann auf einen interessanten Bericht, der Aufnahmetips für Segelsportfreunde aus erster Hand gibt. Und nicht nur für die.

Eine großangelegte Hochseeregatta machten vor zwei Jahren zwanzig Nizo Kameras mit. Die „Transat en solitaire“ ist eine französische Nordatlantik-Regatta der Einhandsegler. 1976 kamen die Teilnehmer in Sturm und schwere See. Boote gingen verlo-

ren, jedoch nicht die Super-8-Filme aus den auf ihnen in verschiedenen Positionen fest installierten Kameras mit Fernauslösung aus den Cockpits. Die Filme wurden zu einem Fernsehbericht zusammengestellt. Eindrucksvollste Szenen lieferte der Originaltonbericht (Nizo 2056) eines der einsamen Skipper, der sich in der Kajüte filmte, während draußen der Atlantik auf seinen Katamaran einhämmerte. Möge Neptun solches oder ähnliches allen segelsportbegeisterten Filmern und Lesern ersparen: Mast- und Schotbruch und Gut Licht!

Fotos Stephan



Wie das Tele beim Scharfstellen hilft

„objektiv“ fragte im letzten Heft: Welches sind die beiden Voraussetzungen für die Scharfstellung des Kameraobjektivs? Richtig: Dioptrienausgleich und längste Brennweite.

Große Gratulation: Die beiden Praxisbücher für Super-8-Filmer gingen an Hermann Müller in Frankfurt und Friedrich Dietrich in Buxtehude. Die Preise mußten ausgelost werden.

Die Redaktion dankt allen Quizteilnehmern und freut sich über das rege Interesse. Zwei Drittel aller Einsen-



dungen trafen allerdings nicht ins Schwarze, und deswegen haben alle Leser einen Gewinn für ihre Filmpraxis, wenn bei dieser Gelegenheit noch einmal deutlich gemacht werden kann, daß eine Voraussetzung für die richtige Entfernungseinstellung die Justierung des Sucherobjektivs auf die individuellen Seheigenschaften ist. In dieser Hinsicht ähnelt das Suchersystem einer Nizo Kamera einem guten Fernglas.

Die Schärfentiefen des Super-8-Filmformats bei den mittleren und kurzen Brennweiten tolerieren manche lässige Entfernungseinstellung sogar dann, wenn die Objektiveblende sich bei schlechtem Licht bis zum Anschlag öffnet. Auch nachts auf Großstadtstraßen bieten 7 mm Brennweite bei Unendlichstellung des Meterrings und Blende 1,8 (!) eine Schärfentiefe, die schon bei etwa 1,6 m beginnt und ohne Begrenzung in die Bildtiefe reicht. Sogar 15 mm sind noch nicht wirklich kritisch. Hier beginnt die Schärfentiefe unter den genannten Voraussetzungen bei etwa 6,5 m. Aber wehe, wenn die Brennweitentaste zum „Zoom“ gedrückt wird. Wurde die Entfernung nicht mit dem Objektiv in Telestellung gemessen, ist ein zufriedenstellendes Ergebnis Glücksache. Schon bei 25 mm Brennweite be-

ginnt die „Schärfe“ unter den Voraussetzungen unseres Beispiels erst bei etwa 17 m, und 56 mm Brennweite verkürzen die Schärfentiefe auf rund 80 m. Anders gesagt: Wer grundsätzlich die längste Brennweite zur Entfernungseinstellung benutzt, kann mit der „Zoom“-Taste spielen, wie er will: An der Schärfe werden die Aufnahmen nicht scheitern. Natürlich ist der Entfernungsmesser eine Voraussetzung für die rechte Scharfstellung, aber nur so wie die Luft zum Fliegen. Er läßt sich leichter und sicherer handhaben, wenn auch die knappere Teleschärfe im Sucher zur Hilfe genommen wird.

Wenn hier nicht nur theoretisiert werden soll, muß auch klar gesagt werden, wann eigentlich die exakte Entfernungsmessung überhaupt notwendig ist: 1. Wenn Brennweiten über 15 mm zur Aufnahme benutzt werden. Im Weitwinkelbereich sind die Objektive auch bei schlechtem Licht ausgesprochen tolerant. Das Beispiel oben zeigte es. 2. Wenn dazu die Objekte näher als etwa 3 m an die Kamera herankommen. Beispiel: Wenn 15 mm Brennweite bei Blende 1,8 eingestellt wurden, reicht die Schärfentiefe bei 4 m Entfernung noch von 2,50 m bis 10 m; bei 3 m Entfernung aber nur noch von 2 m bis 5,5 m. 3. Wenn die Blende „aufmacht“, weil das Licht schlechter wurde. Beispiel: Wurde die Brennweite 15 mm gewählt und das Objektiv auf den Unendlichanschlag gedreht, so beginnt die Schärfentiefe mit Blende 11 bei etwa 1 m und mit Blende 1,8 bei etwa 6,5 m.

Sind Sie bis hierher durch die „Technik“ gefolgt, so können Sie alles sofort wieder vergessen, wenn Sie es sich zur guten Angewohnheit machen, vor jedem Griff zum Meterring den Brennweitenring auf den Tele-Anschlag zu drehen. Bleibt keine Zeit dazu, wählen Sie eben die 7- oder 8-mm-Brennweite. Dann bringt Ihnen die enorme Schärfentiefe der kurzen Brennweiten verwertbare Bilder auf die Projektionswand. Alles andere ist dann eine Frage „des richtigen Sehens und lebendigen Filmens“. Wenn Sie allerdings den ähnlich lautenden Titel des Preisbuchs für die Lösung der ersten „objektiv“-Quizfrage hielten, haben Sie falsch getippt.

Die neue Preisfrage: Welche Brennweite (etwa) verlangen Kleinbild-Fotokameras, wenn deren Bildwinkel dem von 80 mm Brennweite einer Nizo Kamera entsprechen soll?

Zugegeben: Das ist eine Frage, die es in sich hat. Die richtige Antwort läßt sich ohne Anhaltswerte nicht einfach erraten. Deswegen geben wir Ihnen hier vier „zum Ausschuchen“: 200 mm; 400 mm; 500 mm; 800 mm. Und auch das noch als Hilfestellung: Die 80 mm Brennweite am Schneider Variogon der Nizo professional, Nizo 801 macro, Nizo 801 und Nizo S 800 haben einen horizontalen Bildwinkel von 3° 50'. Beachten Sie bitte, daß es sich hier um die praxisgerechte horizontale Messung handelt und nicht um die diagonale von einer Bildecke zur schräg gegenüberliegenden andern.

Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken und beim Quiz mitzumachen. Es gibt je eine Motorklebedresse



Braun FK 1 für zwei der richtigen Lösungen. Auch diesmal wird sicher wieder das Los entscheiden müssen. Dann ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Schreiben Sie Ihre Antwort (also nur die Brennweitenangabe) auf eine Postkarte (bitte keine Briefe), und reservieren Sie die Karte nur für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Braun AG oder die Redaktion haben, so korrespondieren Sie bitte separat. Senden Sie die Karte bitte bis zum 30. Juni (Poststempel) an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazin „objektiv“, Postfach 50 04 44, 8000 München 50. Von der Teilnahme am Quiz sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden im Heft 2/78 von „objektiv“ veröffentlicht. Die richtigen Lösungen werden wieder praxisgerecht kommentiert. Und deswegen lohnt sich Ihr Mitmachen auch dann, wenn Ihre Antwort nicht prämiert wird.

Filmer unterwegs: Klaus Beer

Filmtips für Marokko-Fahrer

Agadir an der marokkanischen Atlantikküste war im März 1976 Ausgangspunkt einer Kolonne von drei Landrovern und Proviantwagen mit zehn Mann Besatzung für eine Fahrt in den Anti-Atlas. Mit von der Partie waren, wie immer, meine kleine Nizo S 36 und die Nizo professional nebst Kassettenrecorder für lippensynchrone Tonaufnahmen, Dreibein, Schulterstativ und eine Kühltasche mit Filmmaterial, das ich aus Platzgründen nur in den verschweißten Folien mitnahm.

Da auf Grund der damaligen Kämpfe um die Spanische Sahara aus Sicherheitsgründen unsere Reiseroute geändert werden mußte, waren selbst für unsere marokkanischen Fahrer die bereisten Gebiete Neuland. Deswegen verirrt wir uns auch öfters in den Gesteinsschluchten des Maghreb, holperten über scheppernde Waschbrett- und Knochenpisten, schluckten Dreck und Staub und mußten immer wieder den Auspuff eines Landrovers notdürftig mit Draht festbinden, da der Atlas an der Halterung nagte. Stoßsicher, aber immer griffbereit wurde die umgebaute Heile (gegen Hitzestau!) Kameratasche mit den beiden Nizo Kameras im Landrover untergebracht. Meistens hatte ich jedoch die „Profi“ in der Hand und filmte im 25er- oder 54er-Gang unsere scheppernden Pistenfahrten, spritzenden Wasserdurchquerungen und die Durchquerung größerer Sandfelder. Zwar kein Freund von wackligen Szenen (ich schleppe immer ein stabiles Dreibeinstativ mit mir herum), belebten diese Aufnahmen den Film doch ungemein und zogen wegen des Aktionsanteils, untermalt mit dem entsprechenden Motorengeräusch, den Zuschauer mitten hinein in das Geschehen. Obwohl die Kamera gelegentlich mit Schlamm bespritzt oder durch die immer staubigen Gebirgsfahrten mit feinem Sand bedeckt war, spulte sie die Aufnahmen ohne irgendwelche Störungen herunter. Selbst das knirschende Sandgeräusch am Objektivring störte die innere Mechanik wenig, und so setzte uns der ewig blasende Wüstenwind mit der dauernden Sandberieselung eigentlich mehr zu als den beiden Kameras. Ab und zu lösten sich allerdings einige Schrauben an den Verkleidungen, die ich aber sofort mit Hilfe eines kleinen Schraubenziehers wieder festzog. Diesen hatte ich nach

meinen Erfahrungen in Tunesien immer dabei, da ich damals im Schott el-Djered die Kamera mit Isolierband zusammenhalten mußte.

An Filmaufnahmen von den Einheimischen soll man mit äußerstem Feingefühl herangehen. Bedingt durch ihren mohammedanischen Glauben haben die Menschen Angst, sich fotografieren oder filmen zu lassen. Sie glauben, daß derjenige, der ein Bild von ihnen besitzt, Macht über ihr Leben hat. Sie fürchten sich vor dem bösen Blick und errichten auf ihren Feldern kleine Steinhäufen, damit sich der böse Geist nicht niederlassen kann. Es gab deshalb nur zwei Möglichkeiten, zu Aufnahmen zu kommen: Entweder man bezahlte vorher, oder man filmte heimlich und nahm beim Entdecken den Groll in Kauf. Die lebendigsten Szenen jedoch boten immer die urigen Märkte, auf denen es von interessanten Filmobjekten nur so wimmelte. Wir hüteten uns hier allerdings vor Aufnahmen von Barbieren, stillenden Müttern und Fleischern. Auch Jungtiere konnte ich nur heimlich filmen. Wasserverkäufer und Schlangenbeschwörer, wie man sie z. B. in Marrakesch trifft, mußte man vorher immer bezahlen. Kostenlos waren dagegen die herrlichen Oasen, die riesigen Palmenhaine, sich langsam durch den goldenen Sand bewegende Kamelkarawanen und phantastische Sonnenuntergänge. Mit Hilfe des Superteles meiner Nizo professional gelang es mir einmal, die ersten Schritte eines Kamelbabys zu filmen. Diese gehört zu meinen schönsten Filmszenen.

Foto des Autors



Reisefilm zum Abhaken

Je mehr Sie über Ihr Reiseziel wissen, desto gezielter können Sie das ansetzen, was dort filmenswert ist. Dazu brauchen Sie sich vorher nicht unbedingt durch Bücherberge zu kauen. Ein Heft der Zeitschrift „Merian“ – zum Beispiel – über die von Ihnen angepeilte Landschaft und ein guter Reiseführer bereiten Sie gut vor.

□

Entscheiden Sie sich vor der ersten Aufnahme: Soll es ein Reisefilm oder ein Urlaubsfilm werden? Der erstere hat das Land zum Thema, beim zweiten steht eher Ihre Familie im Mittelpunkt. Der Reisefilm beginnt vor Ort, der Urlaubsfilm vielleicht schon beim Prospektstudium daheim.

□

Nehmen Sie frische Batterien mit, und kaufen Sie nur Alkali-Mangan-Zellen ein. Vielleicht lohnt sich das für Sie auch dann, wenn Sie Ihre Nizo Kamera normalerweise mit der wiederaufladbaren Braun NC-Akkubox betreiben. Denn: Was machen Sie, wenn der Stecker des Ladegeräts nicht in die Netzdose im kleinen Buschhotel paßt?

□

Schreiben Sie sich die Fertigungsnummer Ihrer Nizo Kamera ins Notizbuch. Anders können Sie die nicht als Ihr Eigentum identifizieren, wenn Sie vom ehrlichen Finder gefragt werden, ob es die ihre ist. Legen Sie eine Karte mit Ihrer Anschrift in die Kameratasche.

□

Nehmen Sie das Schulterstativ von Braun mit. Diese Empfehlung soll Sie nicht zu einer Anschaffung animieren. Ihre Filme werden aber bestimmt besser, wenn auch die Teleaufnahmen richtig auf der Projektionswand stehen.

□

Und auch ein handliches Päckchen mit Titelbuchstaben ist die Ausgabe wert. Am Abend auf dem Hotelbalkon kleben Sie den Filmtitel auf die Glasür, filmen ihn formatfüllend und ziehen dann die Bildschärfe auf die schöne Landschaft durch. Andere Möglichkeit: den Titel mit dem Tele filmen und dann auf die Brennweitentaste drücken, um mit dem Weitwinkel

den Ausblick zu erfassen. Dann bringt es der weite Schärfenbereich der mittleren und kurzen Brennweiten. Bei all dem wäre allerdings ein Dreibeinstativ hilfreich...

□

Auf Seite 3 dieses Heftes wird versucht, die Unterschiede zwischen Film und Foto zu demonstrieren. Dabei treffen Sie auf den Begriff der Sequenz. Filmen Sie ausgesuchte Themen aus Ihrer Reisewelt in diesen Bildfolgen und verzichten Sie darauf, Ihren Film wie mit einer Fotokamera hier und dort zusammenzuschneiden.

□

Ausnahmen: die Zwischenschnitte. Das sind „neutrale“ Aufnahmen, die sich als Füller und Szenentrenner eignen, wenn Sie zu Hause mit Klebepresse und Betrachter aus den vielen kleinen Laborrollen einen Film machen, der sich sehen lassen kann.

□

Nutzen Sie die Möglichkeiten Ihrer Nizo Kamera. Denken Sie z. B. an den Dreifach-Zeitdehner mit 54 Bildern in der Sekunde, wenn Ihnen zu einer Aufnahme nicht genügend Zeit bleibt. Zwei „Zeitlupen“-aufnahmesekunden werden dann zu sechs Projektionssekunden. Zeit genug, den nervösen Falter auf der Blüte zu bewundern.

□

Ab- und Aufblendungen trennen die Filmkapitel Ihres Reiseberichts, Überblendungen können Langatmiges weglassen. Beispiel: Busabfahrt – Überblendung – Bus kommt irgendwo an. Dazwischen kann eine ganze, lange, ermüdende Fahrt liegen.

□

Bringen Sie den guten Ton mit. Wenn Sie die Nizo 2056 oder Nizo 1048 als Reisepartner wählten, ist das keine Frage. Sonst lohnt sich ein kleiner Kassettenrecorder für Aufnahmen von Original-Geräuschkulissen, die Sie auf die nachträglich aufgezeichnete Magnetrandspur überspielen. Schauen Sie sich am Reiseziel um: Gibt es originelle Schallplatten oder Tonkassetten mit Landestypischem?

□

Briefkästen können in der Sommerhitze zu Brutkästen werden. Denken Sie daran, ehe Sie Ihre belichteten Filme in den Laborbeutel dort einwerfen. Geben Sie die lieber im Postamt ab.

Filmer unterwegs: Wilhelm Wisch

Burmareise auf dem Irrawaddy

Die Abfahrt des Raddampfers aus der Kolonialzeit wurde rechtzeitig durch lautes Tuten angekündigt. Ich hatte schon die Nacht an Bord verbracht und konnte vor dem Ablegen früh am Morgen in aller Ruhe meine Kamera auf dem Stativ in Position bringen. Reisende in malerischen Kleidern kamen über die schmale Planke vom Ufer an Bord. Wer noch nicht gefrühstückt hatte, holte dies an einem der Eßstände am Ufer nach. Gebratene Banane, klebriger Reis im Bananenblatt und gebratener, gewürzter Bohnenkuchen mit Tee waren im Angebot. Ich filmte das Treiben. Man gestattete mir den Zugang zum oberen Deck, von wo aus ich, am Schornstein Halt suchend, das Wasserspiel des mächtigen Antriebsrads am Heck in den Sucher bekam. Gischt spritzte auf, wurde aber von dem UV-Filter vor dem Objektiv abgefangen. Die Flußlandschaft des Irrawaddy zog langsam, wie ein Breitwand-Kinopanorama, vorbei. Burma, das Land der Pagoden. Ich bekam sie in jeder Größe und in jedem Alter zu sehen. Wir überholten Teak- und Bambusflöße.

Drei, vier Filme waren schon wieder abgespult und sicher im Kamerakoffer verstaubt, von dem Kieselgel die Tropenfeuchtigkeit fernzuhalten suchte. Ein solcher Leichtmetallkoffer kann für den Tropeneinsatz dringend empfohlen werden. Ich hatte, wie ich glaubte, genügend Filme eingepackt. Wie sich später herausstellte aber

eben doch nicht genug. Glücklicherweise konnte ich aus Singapore Nachschub bestellen, denn sonst wäre ich nicht zu meinen schönsten Filmen gekommen.

Mandalay, letzte Hauptstadt des Königreichs Burma, ehe es britische Kolonie und Teil Indiens wurde, ist ein Kulturzentrum des Landes und Universitätsstadt. Ich erlebte den Aufstieg zum berühmten Mandalay Hill, sah die Maha-Muni-Pagode, bewunderte die 729 stehenden Marmortafeln des Königs Mindon. Dann blickte ich in die Werkstätten der Buddhastatuenmacher. Leider reichte dort das Licht zum Filmen nicht ganz. Also mußte die Nizo dieses Mal untätig auf dem Stativ bleiben, während ein aus Messing gegossener sitzender Buddha seiner Fertigstellung entgegenschau.

Wieder war ich auf dem Raddampfer. Das letzte Ziel dieser Fahrt lag eine Tagesreise entfernt: Pagan, wo bis zum 13. Jahrhundert ein Königreich existierte, von dessen Glanz und Größe heute noch etwa 5000 Pagoden, Tempel und Ruinen eine Ahnung vermitteln. Dieses Teilstück meiner Fahrt auf dem Irrawaddy hatte es in sich. Die Aprilhitze kurz vor der Regenzeit war unerträglich. Der Wind blies vom Ufer her feinen Sand bis über die Flußmitte. Der Staubbinselpilz trat häufig am Objektiv in Aktion, denn auch jetzt wollte ich nicht auf Szenen verzichten, wie etwa diese: der Steuermann, wie er das Ruder mit den Füßen hält und dreht; oder der Schiffskoch in voller Aktion.

Die Nacht war schon hereingebrochen. Vollmond. Wir erreichten den Hafen Nyaung-U. Nur wenige Leute gingen jetzt noch von Bord. Die meisten schliefen auf ihren Reisstrohmatten auf den Decks. Ich hatte den Kamerakoffer sorgfältig gepackt und ging an Land, wo ich glücklicherweise einen Ponykarren fand, der mich nach Pagan brachte. Tempelriesen, wie der Htilominhlo, nur wenige Schritte vom Wege entfernt, hoben sich scharf gegen den Nachthimmel ab. Die von Lichterketten und Strahlern beleuchtete Shwezigon-Pagode wurde passiert, und wir erreichten endlich den Ananda-Tempel am Rande des heutigen Dorfes Pagan, dem Ziel dieser Reise.

Foto des Autors





Tele, aber mit Gefühl

Als Filmer haben Sie sicher auch Fotoerfahrung. Sie sehen den Fotos auf diesen Seiten mit einem Blick an, daß für sie eine Telekanone mit überdurchschnittlichem Kaliber Voraussetzung war. Wenngleich die langen Brennweiten auch für die Fotokamera immer handlicher werden, hat das 400er, mit dem diese Aufnahmen in Kenia entstanden, immer noch einen Tubus von ca. 30 cm Länge. Daran gemessen, sind die 6 1/2 cm, mit denen das Variozon z. B. aus der Nizo 2056 herausragt, ein echtes Taschenformat, das sich im Bildwinkel aber durchaus mit dem „Brummer“ an der Fotokamera vergleichen läßt. Über die Lichtstärke dieses Super-8-Objektivs würden alle Freunde von der anderen (Foto-)Fakultät mit Sicherheit jubeln. Das kleinere Filmformat erlaubt eben auch handlichere Objektive. Auf Seite 9 dieses Heftes stellt „objektiv“ die Quizfrage, welches Kaliber ein Fotoobjektiv haben müsse, um den Bild-

winkel der 80-mm-Endbrennweite des Varioobjektivs an der Nizo professional, der Nizo 801 macro usw. etwa gleichzukommen. Wer mit diesen Kameras filmt, kennt die erstaunlichen Bildwirkungen, wird aber den ebenso überraschenden Bedienungskomfort vielleicht doch erst richtig werten, wenn durch die Antwort auf die Frage



die Relationen überschaubar werden. Danach sind die gelegentlichen Wünsche nach noch längeren Brennweiten an den Nizo Kameras nur noch mühsam zu verstehen, weil die Super-8-Teles jenseits der 80-mm-Grenze immer schwieriger zu handhaben sind. Von der Bedienung wird gleich noch zu sprechen sein.

Erst einmal: Was bringt das Tele dem Filmer? Das oft zitierte „Fernglasgefühl“ ist bald ausgekostet. Mit einiger Praxis wird man sich dann immer mehr bewußt, daß die langen Brennweiten gerade beim Super-8-Film eines der wichtigsten Mittel zur Bildgestaltung sind. Nur mit ihnen kann die erstaunliche Schärfentiefe von Super-8 so verkürzt werden, daß bewußt eingesetzte Unschärfen das Auge des Zuschauers auf das Bildwichtige lenken. Beim dynamischen Film, dessen Aussage meist vom Zuschauer schneller begriffen werden muß als ein Foto, ist

das Tele ein selten hoch genug eingeschätzter Bildgestalter. Was die eingegengte Schärfentiefe für die Bildtiefe tut, schafft der engere Bildwinkel für den Bildrahmen und das Objektbildfeld. Je länger die Brennweite und je kürzer die Objektentfernung ist, desto formatfüllender wird die Abbildung. Wenn Foto-Teles vier und noch mehr Meter Mindest-Objektstand verlangen, können die Objektive an den Nizo Kameras in der Telestellung 1 oder 1,5 m heran. Das ist die andere Möglichkeit zur bewußten Lenkung des Zuschauerinteresses und -verständnisses durch das Tele. Wer die gekonnte Bildgestaltung als die Kunst des Weglassens begreift, wird diese Analyse der Möglichkeiten des Teles sicher bestätigen. Denn auch insofern unterscheidet sich der Film vom Foto, als über den Bildausschnitt vor der Aufnahme und nicht im Labor oder mit Diamasken entschieden wird.

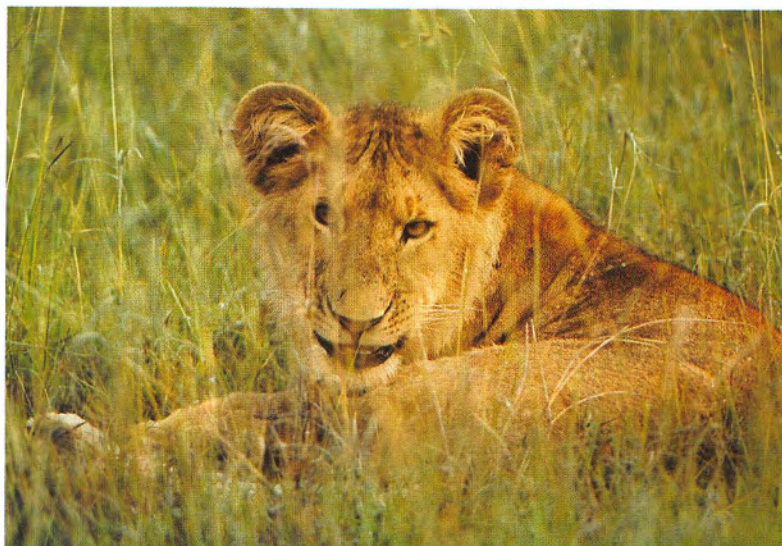
Die ungewöhnlich kompakte Bauweise der Super-8-Varioobjektive mit den leistungsfähigen Telebrennweiten hat aber auch ihre andere Seite gerade für

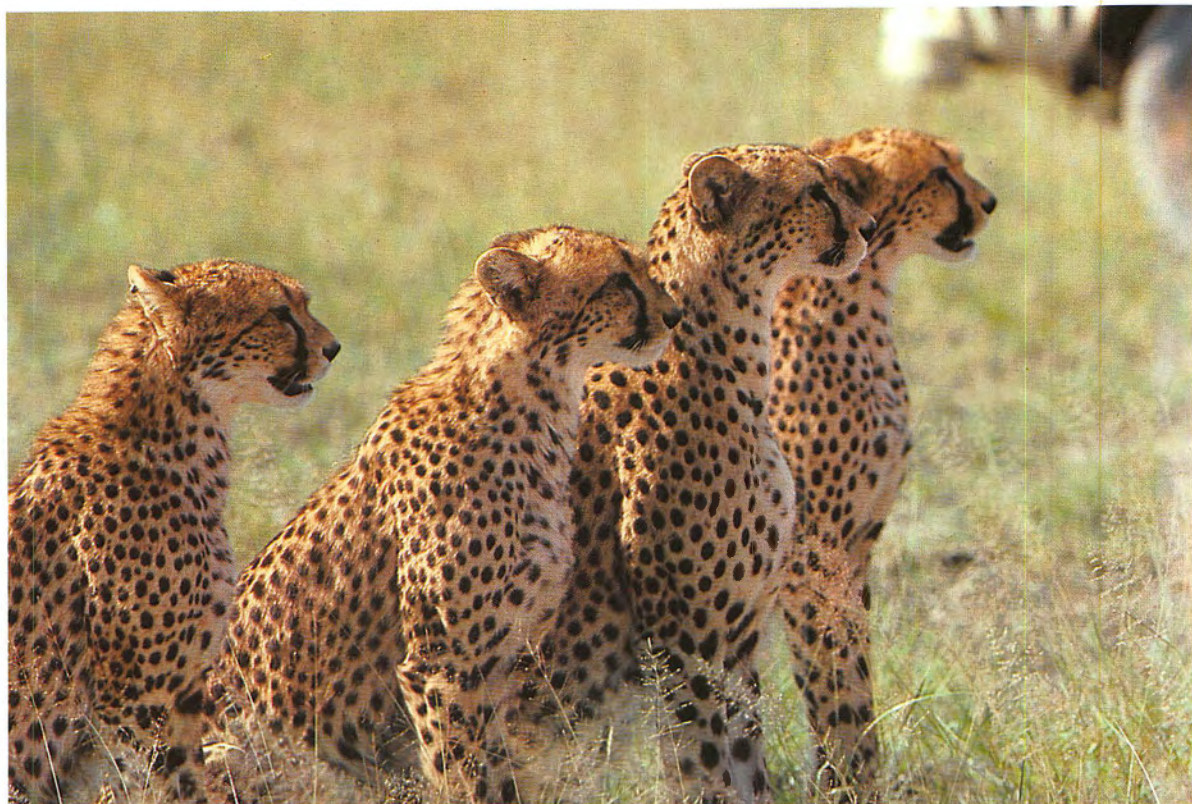
Weiter auf der nächsten Seite



Oben: Erst zeigt das Weitwinkel die Menschen in ihrer Landschaft. Dann kann sich das Tele um die Details kümmern. Beachten Sie bei einem solchen Wechsel bitte die engere Schärfentiefe der langen Brennweiten. Sie müssen nun exakt scharfstellen. Die Aufnahme in der Mitte der Bildreihe zeigt schon die Person hinter der angemessenen in leichter Unschärfe. Das hat aber auch seine guten Seiten: Die Kamera verlangt nicht nach „freiem Schußfeld“. Die Gräser vor der Löwin stören das Bild nicht. Im Gegenteil, die paar Unschärfen machen die Aufnahme nur interessanter. Die Webervögel auf dem Bild nebenan lösen sich vom Hintergrund, den das Tele „automatisch“ unscharf hält.

Fotos G. Lahr



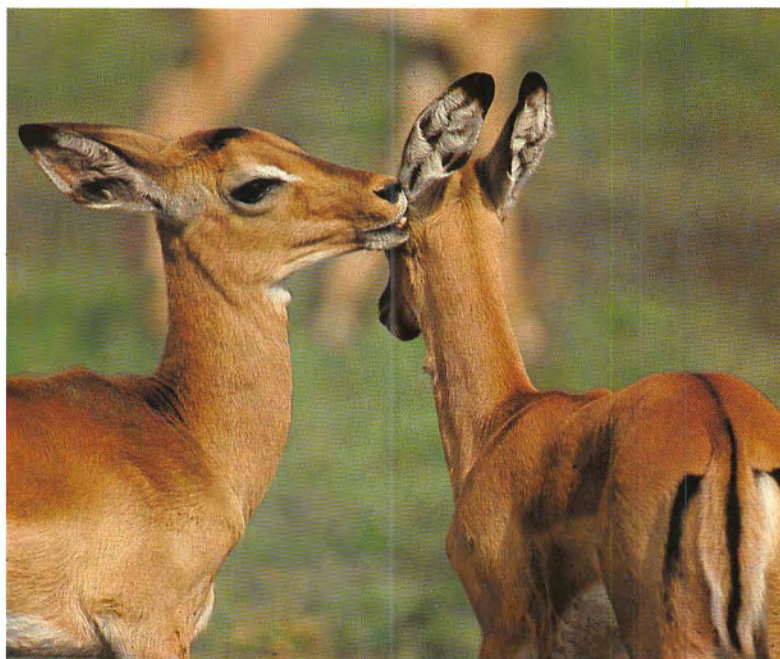


den, der beim Fotografieren an lange Röhren gewöhnt war. Sie verführt zu einer eher saloppen Handhabung, deren Ergebnisse – wie beim Fotografieren – zwangsläufig zu Enttäuschungen führen müssen. Im Heft 2/77 hatte „objektiv“ im Beitrag über die Bildschärfe ohne Geheimnisse Gelegenheit, auf den kleinen Spielraum hinzuweisen, den die Meterringe der Kompaktobjektive zwischen den einzelnen Einstellmarken haben. Das Tele ist in dieser Hinsicht pingelig und verlangt Wachsamkeit und etwas Fingerspitzengefühl. Und ein Stativ. Wenn Sie jetzt die Nase kraus ziehen, so können Sie des Verständnisses vieler Filmkollegen sicher sein. Was nützt schon eine kompakte Kamera, wenn immer ein sperriges Dreibein dabei sein muß? Aber wer sagt denn das? Die irgendwo aufgelegte Hand mit der Kamera, vielleicht auch mit der Unterstützung eines Schulterstativs, bringt sehenswerte Ergebnisse zustande. Safari-Filmer können das mit Aufnahmen wie dieser hier bestätigen. In den Kleinbussen ist nämlich gar kein Platz für große Stativ. Hauptsache, Sie sind sich klar darüber, mit welchem Kaliber Sie „schießen“, wenn Sie das Tele an Ihrer Nizo einstellen. Bitte behandeln Sie es mit Gefühl.

An die vier Geparden kommt die Kamera so nur mit einem leistungsfähigen Tele heran. Das hier und auf den beiden vorigen Seiten gezeigte Foto-Bildfeld entspricht etwa dem der 56-mm-Brennweite einer Nizo Kamera.

Fotos G. Lahr

Wer es mag, kann den beiden Impalas bei der Vertonung etwas in den Mund legen, was man sich so ins Ohr flüstert. So oder so: Erst die knappe Schärfentiefe des Teles vermeidet die Überschneidungen mit dem Hintergrund.



Service über den kurzen Weg

Der Kundendienst des Bereichs Foto der Braun AG ist für Schnelligkeit und Präzision bekannt. Das Netz der Servicestellen in der Bundesrepublik und West-Berlin wurde ausgebaut. Sie finden die Anschriften auf dieser Seite. Es ist also nicht notwendig, sich mit der Kundendienstzentrale im Werk München (8000 München 50, Kirschstraße 12-16, Postfach 50 04 44, Telefon 0 89/8 12 20 61) in Verbindung zu setzen. Sie finden Ihren Gesprächspartner womöglich ganz in Ihrer Nähe und können sich ein teures Ferngespräch sparen. Unter den Anschriften, die Ihnen die Übersicht nennt, finden Sie auch den Namen Ihres Gesprächspartners in der nächstgelegenen Servicestelle. Er kennt sich mit Nizo Kameras, Braun Film- und Diaprojektoren und den Braun Blitzgeräten aus. Die Mitarbeiter der Servicestellen kommen immer wieder ins Werk, um sich dort die neuesten Informationen zu holen und auch die letzten Feinheiten der Fotoprodukte von Braun kennenzulernen.

Wenn Sie dagegen allgemeinere Hobbyfragen haben oder Beratung wünschen, so wählen Sie wochentags zwischen 9 und 12 Uhr die Nummer 0 89/8 12 28 64. Es meldet sich ein Mann mit Erfahrung: Bernd Henrichs vom Foto KD der Braun AG.

Wenn Sie Ihr Gerät einschicken, dürfen Sie sicher sein, daß man sich beim Fotokundendienst von Braun so um es kümmert wie um die neuen in der Fertigung. Dabei kann es sein, daß bei den Arbeiten noch eine andere

Schwachstelle erkannt wird. Dann teilt man Ihnen das im Kostenvorschlag mit. Es empfiehlt sich, die gleich mit korrigieren zu lassen, wenn man in der Servicestelle ohnehin bei den Reparaturen ist, weil das im Endeffekt billiger kommt. Jedes Reparaturgerät läuft schließlich durch eine Endkontrolle. Handelt es sich um eine Kamera, wird dabei ein kurzer Testfilm aufgenommen. Für die ausgetauschten Ersatzteile gibt Braun eine Sechs-Monate-Garantie.

Gründlichkeit setzt jedoch einen gewissen Zeitspielraum voraus. Räumen Sie den bitte Ihrem Kundendienst ein. Sie können einige Tage vor Reiseantritt oder Ferienbeginn kaum damit rechnen, termingerecht bedient zu werden, auch wenn sich der Foto KD buchstäblich die Beine ausreißen wird, um Ihren Wünschen gerecht zu werden. Auf jeden Fall erleichtern Sie ihm die Arbeit (wovon Sie durch schnellere Erledigung profitieren), wenn Sie an folgende Punkte denken:

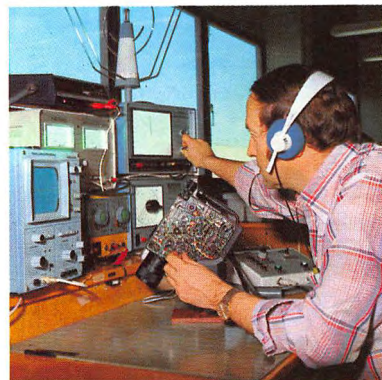
1. Definieren Sie möglichst genau, welche Wünsche Sie haben. Schreiben Sie bitte auf, was Sie als defekt erkannt haben oder was Sie für defekt halten. Sie können natürlich auch lapidar notieren: „Kamera kaputt“ oder „Blitz im Eimer“. Dann dauert die Reparatur jedoch länger und wird auch teurer, weil die Fehlersuche Zeit und damit Geld kostet.

2. Sie müssen wenig Worte machen, wenn Sie Ihrer Reparaturkamera einen Film beilegen, mit dessen Ergeb-

nissen Sie nicht zufrieden sind, weil nach Ihrer Meinung die Kamera nicht mitmachte. Dieser Film sollte vorführfähig sein. Am besten ist eine 15-m-Spule. Haben Sie mit einem Blitzgerät wider Erwarten tatsächlich Ausleuchtungsprobleme, so ist dem Service-Mechaniker ein entsprechendes Foto hilfreich. Senden Sie dem Kundendienst einen Diaprojektor ein, so packen Sie bitte eines der von Ihnen verwendeten Magazine und einige gerahmte Dias mit ein.

3. Versenden Sie Ihr wertvolles Braun Gerät auf jeden Fall als Wertpaket. Das ist zwar ein wenig teurer, lohnt sich aber, falls es auf dem Versandweg verlorengeht. Normale Sendungen werden nur bis 500 DM ersetzt. Nur der Kundendienst von Braun Foto kann auf solche Vorsicht verzichten, weil ihm eine allgemeine Transportversicherung das Risiko abnimmt.

Foto Henrichs



Kameras, Projektoren, Bearbeitungsgeräte, Blitzgeräte

1000 Berlin 12	Fa. Erich Mann GmbH / H. Oppermann	Bismarckstr. 107	(030) 3 13 20 14
2000 Hamburg 60	Fa. Staffen & Hurtig / H. Schlüter	Alsterdorfer Str. 2 a	(040) 47 32 64
3300 Braunschweig	Fa. Erich Mann GmbH / H. Otto	Berliner Str. 53	(0531) 37 10 71/72
4600 Dortmund	Fa. Erich Mann GmbH / H. Scheer	Klosterstr. 13	(0231) 52 55 53
5000 Köln	Fa. Albert Tilger / H. Tilger	Lütticher Str. 17	(0221) 51 29 45
7000 Stuttgart-W	Fa. bi electronic / Fr. Strickstrack	Vogelsangstr. 16 A	(0711) 62 80 27
8500 Nürnberg	Fa. Rudolf Steinlein / H. Steinlein	Landgrabenstr. 28	(0911) 41 48 49

Kameras, Projektoren, Bearbeitungsgeräte

4300 Essen	Fa. Hermann Rössler / H. Sass	Eduardstr. 12	(0201) 79 49 53
6200 Wiesb.-Bierstadt	Fa. Horst Falk KG / H. Falk	Poststr. 21	(06121) 56 51 45

Blitzgeräte

6000 Frankfurt/M.	Fa. Ernst F. Nieter KG / Fr. Weisenborn	Lahnstr. 60-68	(0611) 73 75 49
-------------------	---	----------------	-----------------

Tandem-Projektoren

8000 München 90	Fa. Dr. Appelt KG / Fr. Steblein	Konradinstr. 3-7	(089) 65 28 61/92
-----------------	----------------------------------	------------------	-------------------



Filmthemen vor Ihrer Haustür (5):

Objektivfrühling

Lassen Sie Ihrer Kamera doch einmal die Vormittagssonne direkt ins Objektiv scheinen. Im Ernst, probieren Sie selbst gelegentlich die Wirkung des Sonnenballs im Bild. Da der allein natürlich kein Motiv ist, sollte er so tief stehen, daß auch die schöne Landschaft ins Bild kommt. Die Objektive Ihrer Nizo schließt sich vor dem großen Lichtangebot zu ungewöhnlich kleiner Öffnung. Damit würde das Landschaftsmotiv unterbelichtet. Also müssen Sie die Blende um einen Wert öffnen. Viele Nizo Kameras bieten hierfür die Plus-eins-Taste, alle aber die manuelle Blendensteuerung. Wenn Sie die noch nicht kennen, so schlagen Sie bitte in der Bedienungsanleitung nach. Sollten Sie nun geneigt sein, diesen Motivvorschlag eher für ein Dia zu nutzen, so verzichten Sie auf eine interessante Möglichkeit, den „Film vom Frühling“ einzuleiten. Wie könnte der weitergehen? Etwa so: Zwischen den Schneeresten im Garten drängen sich die Krokusse ans Licht. Von den Dachrinnen tropft das Schneewasser. Sie können mit Ihrer Nizo die Schneeschmelze zeigen, wie sie noch kaum jemand sah. Sie ahnen, wie das gehen soll: Die Nizo steht auf dem Stativ und schaut mit dem extremen Gang der

Einzelbildautomatik so einem Schneefleck bei der Abmagerung zu. Wählen Sie für diese Aufnahme eine halbnah Einstellung und einen Bildwinkel, der wenigstens für einen Teil dieser stundenlangen Kamerabeobachtung Gegenlicht verspricht. Lassen Sie die Automatik sich um die Belichtung kümmern. Ihr Bier ist vor allem die Energieversorgung. Die Kamera verbraucht einiges, sobald sie eingeschaltet ist, auch wenn sie nur alle 30 oder 15 Sekunden ein Bild belichtet. Vor Ihrer Haustür sind Sie mit Verlängerungskabeln noch in der Reichweite einer Netzdose. Und das gibt dem kombinierten Netz- und Ladegerät Braun SRN 80 Gelegenheit, Ihnen alle Energieprobleme dadurch abzunehmen, daß es den Dampf für die Kamera direkt aus der Steckdose zapft. Sie werden danach auch bestimmt dann keine Probleme mit der Stromrechnung bekommen, wenn Sie Ihre Nizo den Tag der Krokusse beobachten lassen. Dazu müssen Sie allerdings etwas früher aufstehen als die Blüten, die mit den ersten Sonnenstrahlen ihr Geschäft für die Insekten öffnen. Schon zu spät für die Krokusse dieses Jahres? Dann nehmen Sie eben Tulpen.

Foto Müller

Super-8 in Saalprojektion: Leistungsbeweis

Etwa dreihundert Hobbyfilmer und solche, die es werden wollen, kommen durchschnittlich. Günter Lahr von der Braun AG hat zu seinen Filmabenden gelegentlich aber auch schon 800 begrüßen können. Das liegt an dem, was man das „Einzugsgebiet“ nennt. Das Interesse am Filmen ist in Stadt und Land, in Nord und Süd erstaunlich groß. Der Hobbyfilm erklärt und demonstriert sich am deutlichsten auf der Projektionswand durch sich selbst. Es stimmt eben ganz einfach, daß ein Bild mehr sagt als tausend Worte. Und tausend Bilder sind Film. Was die von ihm selbst gedrehten Filme nicht zeigen können, wird von Lahr begeisternd und anregend kommentiert. Lahr kommt überall dorthin, wo der Fotohandel die Initiative zu einem solchen Abend ergreift und eine Stadthalle, ein Kino oder sonst einen Saal bereitstellt. Dann hat der Braun Visacoustic Gelegenheit, alle seine Leistungsreserven auszuspielen. Die Bilder da vorne auf der großen Kristallperleinwand werden meistens drei Meter breit gezeigt. Es können aber auch fünf Meter werden, wenn der Saal und die Projektionsentfernung entsprechend groß sind.

Das ist ein erstaunlicher und überzeugender Leistungsbeweis des Super-8-Films und des Projektors. Sie kennen die Abmessungen eines Filmbildes auf Super-8 mit $5,65 \times 4,22$ mm. Zum plastischen Vergleich: Auf dieser Fläche haben gerade fünf Buchstaben der Zeile Platz, die Sie eben lesen. Wenn das Filmbild auf 5 m Breite projiziert wird, kommt eine rund 885fache Vergrößerung zustande. Der Projektor Braun Visacoustic steht mitten im Saal. Jedermann kann sich davon überzeugen, daß an dem Seriengerät nichts verändert wurde. Also könnten auch Sie mit dem Braun Visacoustic „unter die Leute“ gehen. Wenn Sie Filme haben, die viele interessieren, die Mitglieder Ihres Vereins z. B. oder bei einem Siedlungs-Sommerfest Ihre Nachbarn im weitesten Kreis, so dürfen Sie sicher sein, daß der Visacoustic mitmacht und auch dem großen Bild sehenswerte Brillanz bieten kann.

Was sollten Sie beachten? Vermeiden Sie auf jeden Fall die „Rasierplätze“ (erste Reihe: Kinn nach oben, damit man auf das Bild sehen kann). Es gibt

eine Faustregel, die übrigens auch für die Wohnzimmerprojektion gilt: Die vordersten Plätze sollten mindestens dreimal so weit von der Leinwand entfernt sein wie das Projektionsbild breit ist. Sonst machen die Bilder nicht gerade den schärfsten Eindruck. Mit dem Vario-Projektionsobjektiv können Sie die Bildbreite in gewissen Grenzen den Raumverhältnissen anpassen. Das Objektiv des Braun Visacoustic 1000 stereo hat einen Brennweitenbereich von 14,5–26 mm. Bei einem Projektionsabstand von 5 m bekommen Sie mit der Weitwinkelstellung (14,5 mm) ein Bild von ca. 180 cm Breite. Die vorne müssen also rund 5,50 m von der Leinwand entfernt sitzen. Wenn der Raum dies nicht zuläßt, kann der Abstand bis auf 3 m verkürzt werden. Dann müssen Sie 26 mm Brennweite einstellen und erzielen ein 1-m-Bild. Anderes Beispiel: Im Vereinsheim haben Sie, sagen wir, 8 m vom Projektor zur Leinwand. Dann bringen 14,5 mm Brennweite eine Bildbreite von 290 cm und 26 mm eine von 160 cm. Auf gut und gerne 160 cm können Sie aber auch mit dem 26-mm-Tele des Projektionsobjektivs kommen, wenn Sie über eine Entfernung von 12 m projizieren müssen oder wollen. Haben Sie das mit dem Visacoustic einmal probiert, werden Sie sich und anderen das Schaulustvergnügen des Super-Projektionsbilds von Super-8 gönnen, wann immer sich eine Gelegenheit dazu bietet. Diesen Sommer vielleicht mit einer Freiluftprojektion im Garten. Achten Sie dann aber bitte auf die Verankerung der Leinwand, vielleicht mit Zeltstangen und Bindfaden. Was nützt die brillianteste Projektorleistung, wenn die Projektionswand mit der Abendbrise in Segelstellung geht?



Das Braun Visacoustic Steuergerät:

Tonfilm mit allen Registern

Die beiden neuen Zwei-Kanal-Magnettonprojektoren Braun Visacoustic sind zur Tonfilm-Wiedergabe, Mischung und Nachvertonung selbstverständlich komplett ausgerüstet und vorbereitet. Dies muß hier betont werden, weil die ungewöhnlich kompakten Geräte auf den ersten Blick vermuten lassen könnten, daß sie noch eines Zusatzgerätes bedürfen, um auch anspruchsvollere Tonmischungen zum Film zustande bringen zu können. Wozu dann aber ein Steuergerät im Systemzubehör?

Das Gerät ist für alle jene Filmbegeisterten besonders interessant, die Zweiband-Tonfilm mit dem Einband-Tonfilmverfahren kombinieren, also z. B. mit einem an die Kamera angeschlossenen Tonbandgerät aufnehmen und über eine oder zwei Magnet Spuren auf dem Film bildsynchron wiedergeben wollen. Das ist eine der Möglichkeiten, die das Zusammenspiel von Tonband auf Spule oder Kassette und „Tonband“ auf dem Filmband bietet. Aber auch dies: Der mit einer Pistontonkamera bildsynchron aufgenommene Ton kann auf Tonband überspielt werden. Dann lassen sich Bild und Ton separat bearbeiten, wonach wieder ein Pistontonfilm daraus werden kann. Übrigens ist die Möglichkeit zur Bandüberspielung des Pistontons auch der einzige Weg zur Kopie von Magnettonfilmen. Wenn das als zusätzliche neue Tonfilmdimension noch zu wenig sensationell ist, kann sich vielleicht doch begeistern, wenn er die beiden Magnet Spuren des Films mit dem Ton vom Band zu Vier-Kanal-Magnetton kombiniert.

Wer seine Filme anspruchsvoll auf einer oder zwei Magnet Spuren des Films vertont, wird auf ein Tonbandgerät zur Einspielung von Musik, Geräuschen und Kommentaren für die Tonmischung nicht verzichten. Zu dessen einfachem Anschluß hat der Braun Visacoustic – ob Modell 1000 stereo oder 1000 multiplay – seine Phonobuchse. Wenn das Tonband nicht nur zuspielden, sondern mit dem Film synchron laufen soll, muß es elektronisch „perforiert“ werden. Anders gesagt: Die Rolle der Filmperforation übernehmen auf dem Tonband elektronische Impulse. Diese können von den 1000-Hz-Generatoren kommen, wie sie in viele Nizo Kameras einge-



baut sind. Soll der Film nachträglich vertont werden, wird das Steuergerät zur Impulsquelle.

Sowohl zur Aufnahme wie zur Wiedergabe im 1:1- oder 4:1-Impuls-/Bild-Verhältnis bietet das Visacoustic Steuergerät jeden Komfort. Hochlaufzeiten der Tonbandgeräte werden automatisch berücksichtigt. Das Laufwerk des Projektors läßt sich vom Steuergerät aus stufenlos von 0 bis etwa 28 Bilder pro Sekunde regeln, um den Film exakt auf Synchronpunkte einlaufen zu lassen. Synchronlauf-Abweichungen (als Folge von fehlerhaften oder durch Bandschnitt beschädigten Impulsen) können mühe los korrigiert werden. Das bleibt aber nur in Ausnahmefällen zu tun, denn der elektronische Impulsspeicher garantiert normalerweise den Gleichlauf. Die Tonbandimpulse werden mit den vom Projektor kommenden Impulsen verglichen. Eine weich arbeitende Regleinrichtung paßt die Laufgeschwindigkeit des Braun Visacoustic den Tonbandimpulsen an. Bei 18 B/s wird im theoretischen Extremfall ein Bild-/Ton-Versatz bis maximal 14 Sekunden ausgeglichen. Das Steuergerät kann mit allen Geschwindigkeiten des Projektorlaufwerks arbeiten. Eine sechsstellige Leuchtdioden-Digitalanzeige zählt wahlweise Filmbilder oder Impulse.

Fotos Braun AG

Bemerkungen zur Praxis der Makrofotografie



Fotofreunde, die etwas mehr machen wollen als die üblichen Urlaubs-Erinnerungsfotos, besitzen meistens eine Spiegelreflexkamera. Damit haben sie auch die ideale Ausrüstung, um mit ein wenig Zubehör erfolgreich Aufnahmen im Makrobereich zu machen. Makro-Amateure mit Erfahrung werden jedoch mit mir übereinstimmen, daß man diesen Erfolg nicht geschenkt bekommt. Es bleiben schon noch einige technische Probleme zu überwinden. Ist das aber nicht eine Herausforderung des echten Hobbys? Auf jeden Fall lohnt die Mühe. Man muß Nahaufnahmen gemacht haben, um den ganzen Zauber zu entdecken, der in der Welt der kleinen Dinge steckt. Sonst wird er leicht übersehen.

Welches Zubehör benötigt man für die Nahaufnahme? Diese Frage haben mir Anfänger oft gestellt. Aus eigener Erfahrung darf ich zunächst zu einem

Maßstab 0,6 : 1, Zwischenringe, Blende 22, Blitz am Verlängerungskabel, ohne Computer



Satz Zwischenringe raten. Wenn man seine Ausrüstung in dieser Richtung später durch ein Balgengerät vervollständigen möchte, bleiben die Zwischenringe noch nützlich, wenn es darauf ankommt, schnell und beweglich zu fotografieren. Hat die Kamera eine automatisch arbeitende Blende, so müssen sich die Zwischenringe darauf einstellen, damit man diesen wichtigen Vorteil nicht verliert. Das gilt natürlich auch für das Balgengerät. Außerdem gibt es natürlich, wenn das Beste gerade gut genug ist, Makroobjektive mit verschiedenen Brennweiten, die fehlerfrei und ohne weiteres Zubehör Nahaufnahmen bis zum Maßstab 1 : 1 zulassen. Noch größere Abbildungsmaßstäbe erreicht man auch dann mit Zwischenringen oder einem Balgengerät. Das Balgengerät setzt jedoch ein Stativ voraus, aber das ist sowieso für extreme Nahaufnahmen unentbehrlich, wenn verwackelte Aufnahmen vermieden werden sollen. Vorsatzlinsen lasse ich in dieser Übersicht außer Betracht, weil man mit diesen, nach meiner Meinung, nicht wirklich das Makrogebiet erreicht, so problemlos Vorsatzlinsen auch zu handhaben sind.

Meine Ausrüstung besteht aus einer Pentax SP-F mit Standardobjektiv 1,8/55 mm und einem Makroobjektiv 4/100 mm, außerdem einem Satz von drei Zwischenringen und einem Balgengerät. Wenn auch mit dieser bescheidenen Ausrüstung einiges zu erreichen ist, habe ich doch ein Handicap mit der Belichtungsmessung, weil die automatische verlorengeht, wenn der Balgen oder die Zwischenringe verwendet werden. Es gibt Probleme beim Umschalten von der Automatik auf die Handsteuerung der Blende, wozu noch kommt, daß bei kleiner Blendenöffnung die Belichtungsmessernadel nicht mehr zu sehen ist. Ein Balgengerät, das für die Offenblende-Messung vorgesehen ist, bleibt für mich ein Wunschtraum. Es ist sicher allgemein bekannt, daß bei der Makrofotografie mit Lichtverlusten zu rechnen ist, die im Maße des größeren Abbildungsmaßstabs zunehmen. Soll z. B. eine formatfüllende Aufnahme von einem Objekt gemacht werden, das mit einer Größe von 12 x 18 mm die Hälfte unseres Filmformats einnimmt, so sprechen wir von einem Abbildungsmaßstab von 2 : 1 und müs-

sen mit einem Lichtverlust von etwa drei Blendenwerten rechnen. Wenn bei einer leichten Objektbewegung schon eine Verschlusszeit von zumindest $\frac{1}{250}$ sec erforderlich ist, müssen wir – sogar bei voller Sonne – die Blende so weit öffnen, daß nicht ein halber Millimeter Schärfentiefe übrig bleibt. Ein superempfindlicher Film wäre eine Lösung des Problems, doch müssen wir dann eine mindere Bildschärfe und Farbqualität in Kauf nehmen. Mit diesen Bemerkungen will ich jedoch nicht sagen, daß Sonnenlicht allein nicht für gute Aufnahmen in der lebendigen Natur genügt. Es sind jedoch, außer einem Stativ, ein wenig Glück und viel Geduld sowie windstille Momente für Aufnahmen mit viel Atmosphäre Voraussetzungen.

Das Elektronen-Blitzgerät ist nach meinen Erfahrungen der beste Problemlöser. Ich nutze es bei den meisten meiner Aufnahmen, nachdem ich seine kaum eingeschränkten Möglichkeiten entdeckt habe. In den meisten Fällen montiere ich das Blitzgerät mit Hilfe eines Gelenks auf meiner Kamera. So habe ich die Möglichkeit, das Blitzgerät etwas nach vorne zu neigen, um das nahe dem Objektiv liegende Objekt zu beleuchten. Das Gelenk läßt den Mittenkontakt durchge-

Maßstab 1,3 : 1, Balgengerät, Blende 16, Blitz auf der Kamera, ohne Computer





Maßstab 0,6 : 1, Zwischenringe, Blende 22, Blitz am Verlängerungskabel, ohne Computer

hen, weswegen kein Kontaktkabel mehr nötig ist. Diese Kombination ist besonders bei Freihandaufnahmen von Insekten sehr praktisch. Wenn das Aufnahmeobjekt sich nicht bewegt, bei einer Blüte oder ähnlichem, benutze ich gerne das Blitzgerät am Verlängerungskabel. So kann ich beliebig Seiten- oder sogar Gegenlicht herstellen. Ein Blitzgerät mit schwenkbarem Reflektor, wie mein Braun 42 VC, macht sich dabei besonders nützlich.

Die Vorteile von Blitzlicht sind vielfach. Mit so einer kräftigen Lichtquelle nahe dem Objekt sind die kleinsten Blenden möglich, und damit ist die gewünschte Schärfentiefe zu erreichen. Die ganz kurzen Blitzzeiten vermeiden sicher Unschärfen. Wenn man sonst die Kamera auf das Stativ setzen muß, gelingen Nahaufnahmen mit einem Abbildungsmaßstab von 1 : 1 sicher auch freihand mit dem Blitz. Außerdem wird die Belichtungsmessung überflüssig. Das ist ein ganz großer Vorteil für den, der nicht gerade die allerneueste Kamera besitzt. Ich selbst benutze seit drei Jahren den Braun 42 VC mit Leitzahl 30 bei 18 DIN und Vario-Computer. Dieses Gerät ist weithin bekannt und beliebt und sehr brauchbar für die Makrofotografie. Noch besser wäre aber vielleicht ein

Batterieblitzgerät mit geringerem Gewicht, wie der Braun 280 BVC (240 g). Als Zweitgerät steht es ganz oben auf meiner Wunschliste. Die Möglichkeit der Computersteuerung, so wertvoll sie sonst ist, wird zur Makrofotografie nicht erforderlich. Gewöhnlich mache ich meine Nahaufnahmen mit abgeschalteter Automatik. Nur in seltenen Fällen, wenn eine sehr kurze Blitzzeit unentbehrlich ist, benutze ich die Computersteuerung. Das kann zum Beispiel bei Aufnahmen von fliegenden Käfern der Fall sein, wenn es mir darauf ankommt, den ultraschnellen Flügelschlag auf dem Bild „einzufrieren“, was überraschende Resultate haben kann. Normalerweise schalte ich also den Computer ab, wodurch die Blitzzeit von $\frac{1}{500}$ sec das Insekt scharf abbildet und nur die hauchdünnen, durchsichtigen Flügel eine deutliche Bewegungsunschärfe zeigen. So erscheint eine solche Aufnahme auf der Projektionswand natürlicher.

Übrigens ist es sowieso keine leichte Aufgabe, ein etwa 20 cm vor dem Objekt fliegendes Insekt scharf zu treffen. Meistens sind viele Schüsse für einen Treffer notwendig. Die Suche nach einem passenden Hintergrund und nach einer geeigneten Bildkomposition bringt zusätzliche Schwierig-

keitsgrade. Man darf das Makrogebiet erst dann betreten, wenn man die Geduld eines Fischers, den Spürsinn eines Jägers und den Kunstsinn eines Malers hat. Wer etwas von diesen drei Eigenschaften mitbringt, ist gewiß der ideale Makrofotograf.

Nach meinen Erfahrungen mit computergesteuerten Blitzaufnahmen kommt man bei Abbildungsmaßstäben von 1 : 1 und größer oft zu fehlbelichteten Aufnahmen. Bei Lampenabständen von 10 oder sogar nur 5 cm zum Objekt ist ein Belichtungsfehler begreiflich, weil das ganz kleine Aufnahmeobjekt leicht aus dem Meßwinkel des Sensors gerät oder weil es im Meßfeld einen zu geringen Raum einnimmt. Ich darf daher raten, wenn die Computersteuerung überhaupt benutzt werden soll, den Lampenabstand nicht kürzer als 30 cm zu wählen. Wenn ohne Automatik geblitzt wird, muß die Blende bestimmt werden. Hierfür ist die bekannte Formel Leitzahl : Lampenabstand = Blende bei Makroaufnahmen nicht ausreichend, weil der bereits erwähnte Lichtverlust einzukalkulieren ist. Auch die Rechenscheibe des Blitzgeräts ist für Makro nicht gültig. In den Fotobüchern finden wir Tabellen und Formeln genug, welche Techniker für uns zusammengestellt haben.

Meistens ist dort je nach dem Abbildungsmaßstab der Belichtungsfaktor abzulesen. Zur Blendenberechnung gilt die Formel: Leitzahl geteilt durch Blitzentfernung mal Belichtungsfaktor.

Weniger bekannt, aber sehr nützlich ist die Formel zur Berechnung der Blitzentfernung, um eine kleine Blende für größtmögliche Schärfentiefe zu erhalten: Leitzahl geteilt durch Blende mal Belichtungsfaktor.

Das Blitzlicht hat aber noch einen weiteren wichtigen Vorteil: Man kann mit ihm ebensovoll zu Hause fotografieren und muß dazu nicht einmal die Filmsorte wechseln. Interessante Objekte für Makroaufnahmen gibt es auch daheim genug. Sogar mit lebenden Insekten, die man sich von draußen hereinholt. Ich habe kürzlich eine merkwürdige Spinne gefangen. Da das Wetter draußen schlecht war, verlegte ich die Aufnahmen in den Hobbyraum. Ich setzte einen Zweig in eine Flasche und ließ auf ihm die Spinne frei. Die Flasche wurde in eine wassergefüllte Fotoschale gesetzt, so daß die Spinne nicht entfliehen konnte. Wirklich, nach einiger Zeit webte sie auf ihrem Zweig ein Netz. Damit hatte ich Zeit genug, in aller Ruhe meine Aufnahmen mit Front-, Seiten- und Gegenlicht zu machen und dabei den Hintergrund nach Wunsch zu wählen. Das Blitzgerät am Verlängerungskabel gibt uns dann, wenn Zeit keine Rolle spielt, die Möglichkeit, mit der Lichtrichtung zu experimentieren. Bei Seiten- und Gegenlicht wird es in den meisten Fällen nötig sein, mit einem Stück reflektierenden Materials eine Aufhellung zu bekommen. Natürlich bietet ein zweites Blitzgerät dafür noch bessere Chancen. Deswegen ist eine sogenannte Slave Unit, eine eingebaute Fotozelle, wie sie der Braun 380 BVC oder 460 VCS hat, zum drahtlosen Simultanauslösen eines zweiten Blitzgerätes auch für Makroaufnahmen ideal.

Neben der Technik sollte man sich auch die nötige Taktik zulegen, um bei scheuen Insekten und nervösen Schmetterlingen zu erfolgreichen Aufnahmen zu kommen. Schon im sicheren Abstand muß soviel wie möglich von der notwendigen Einstellarbeit erledigt werden: der Stativauszug, die Anzahl der Zwischenringe oder der Balgenauszug, das Einschalten des Blitzgerätes, die Einstellung von Verschlusszeit und Blende. Dann



Maßstab 1,5 : 1, Balgengerät, Blende 22, Blitz auf der Kamera, ohne Computer

erst sollte man sich langsam und regelrecht an die „Beute“ heranpirschen. In etwas größerem Abstand als dem gewünschten stellt man das Stativ auf und neigt es dann auf zwei Beinen, bis man das Insekt im Sucher scharf hat. Dann drückt man ab. So muß man sich im eigentlichen Aufnahmeabstand nicht zu schnell bewegen. Es ist erstaunlich, wie man auf diese Weise auch an sehr scheue Insekten herankommt. Wenn man diese

Maßstab 0,5 : 1, Zwischenringe, Blende 22, Blitz auf der Kamera, ohne Computer



Technik erprobt hat, ist es Zeit, sich auch um die anderen wichtigen Aspekte zu kümmern: Bildkomposition, Farbenverhältnis usw. Sehr wichtig ist bei der Makrofotografie der Hintergrund. Es wird kein sonderliches Problem sein, diesen unscharf zu halten. Genauso wichtig ist es aber, daß er nicht zu bunt ist, damit die Aufmerksamkeit des Betrachters nicht vom Objekt abgelenkt wird. Wenn ich zu Makroaufnahmen ausziehe, habe ich immer eine kleine Schere in der Tasche, um etwas Störendes vor oder hinter dem Objekt abzuschneiden. Bei einer Kamera mit automatischer Blende muß damit gerechnet werden, daß viel mehr Schärfentiefe ins Bild kommt, als der Sucher zeigt.

Alle möglichen Fehler habe ich gemacht und aus schlechten Resultaten gelernt. Ich weiß jetzt, daß der Weg zu überdurchschnittlichen Aufnahmen lang ist und daß man ihn Schritt für Schritt gehen muß. Bei diesen Aufnahmen kann ich die Uhr vergessen. Nachbarn und Bekannte, die mich durch Gras und Blumen schleichen sehen, suchend oder geduldig auf den richtigen Moment wartend, sollen ruhig den Kopf schütteln. Das kann mir den Spaß an meinem Hobby nicht verderben. Naturaufnahmen sind schließlich auch nur ein Aspekt der Makrofotografie. Die kaum zu überschauenden Möglichkeiten bieten viel Platz für Experimente und kreative Ambitionen.

Die Offenblitzmethode

Größere Räume lassen sich mit einem Blitz allein nicht ausleuchten. Der Lichtabfall ist nach der Tiefe zu erheblich, und häufig wird nicht die volle Breite des Raums vom Blitz erfaßt. Wenn Sie es mit Motiven ohne Bewegungsabläufe zu tun haben, so bietet die Offenblitzmethode eine ausgezeichnete und dabei durchaus individuell zu steuernde Ausleuchtung.

Außer dem Blitz sollte möglichst keine andere, für die Ausleuchtung wirksame Lichtquelle vorhanden sein. Wenn mit dem Offenblitz fotografiert werden soll, ist der dunkle Raum ideal. Die Kamera wird auf ein Dreibeinstativ geschraubt. Der Verschuß wird auf „B“ gestellt und mit einem arretierbaren Drahtauslöser während der ganzen Aufnahmezeit offengehalten. Daher die vielleicht beim ersten Hören etwas wunderliche Bezeichnung dieser Technik. Der Kameraverschuß, nicht der Blitz, ist offen. Das Blitzlichtgerät wird nicht mit der Kamera verbunden.

Jetzt haben Sie nichts weiter zu tun, als mit dem Blitz in der Hand durch

den Raum zu gehen und nacheinander so viele Blitze mit dem Handauslöser des Geräts abzuschließen, wie es das Motiv erfordert. Die Beispielabbildung unten (übrigens von Wilfried Indinger aus dem Buch „Einfach blitzen“ von Braun) wurde mit sechzehn Blitzen – wohlverstanden: nicht Blitzgeräten – ausgeleuchtet. Dabei haben Sie es in der Hand, bestimmte Partien nach Wunsch durch Licht stärker zu betonen. Lassen Sie kein direktes Blitzlicht auf das Kameraobjektiv fallen. Blitzen Sie so, daß die auf dem Foto zu erwartenden Schatten durch den nächsten Blitz aufgehellt werden. Wenn Sie innerhalb der Bildfläche in Aktion treten, achten Sie bitte darauf, daß Sie sich bei jedem Blitz an einer anderen Stelle befinden. Dann wird von Ihnen auf dem Foto nichts zu sehen sein. Hüten Sie sich vor spiegelnden Oberflächen. Es können hier störende Reflexe entstehen.

Je nach der Beschaffenheit der Oberfläche kann manchmal von der Seite her geblitzt werden, oft muß aber auch auf direktes Anblitzen überhaupt verzichtet werden.



Die Börse

Hier können Foto- und Filmgeräte von Braun gehandelt werden, die nicht mehr im Programm sind. Die Anzeigen sind kostenlos.

Gesucht:

Projektor Braun FP 8 oder FP 7 möglichst neu oder neuwertig.

Fritz Pikel, Meissauergasse 2 A/1/50
A-1222 Wien, Tel. (02 22) 23 23 88.

Projektor Braun FP 7 oder FP 8 mit Synton FP.
Bruno Zahren, Gladbacher Str. 12,
5143 Wasserburg

Braun FP 8 Projektor.
Werner Baier, Ludwig-Thoma-Str. 4,
7317 Wendlingen

Diaprojektor Braun D 300 autofocus.
Gerd Domanski, Timm-Kröger-Weg 1,
2190 Cuxhaven

8, 9-5, 16 mm Nizo Kameras, Projektoren und
Zubehör bis 1965.
Werner Grabowski, Schloßstr. 21,
4052 Korschenbroich 4

Projektor Nizo FP 1, Nizo Editor, Diaprojektor
Braun D 35, D 45, D 46 oder D 300 und andere
alte Braun Geräte (auch defekt).
Manfred Kubasch, Schönfeldstr. 5,
7500 Karlsruhe 1

Verkauf:

Projektor Braun FP 5 mit neuer Lampe und
Synton 8 T sehr günstig, auch einzeln zu verkaufen.

Ingo Weiß, Am sonnigen Hang 75,
6500 Mainz 32

Projektor Braun FP 7 mit Synton FP: DM 850,-;
Hobelklebepresse Braun FK 2: DM 70,-; alles
neuwertig.
H. D. Veith, Am Schinnergraben 99,
6500 Mainz 42

Braun FP 8 Projektor mit Synton, neuwertig für
DM 400,-.

Adolf Jost, Postfach 98, 5427 Bad Ems

Reparaturbedürftiger (Kosten ca. DM 50,-)
Elektronenblitz Braun Hobby BH 5 preiswert
abzugeben.

Eckart Pott, Herm.-v.-Vicari-Str. 39,
7750 Konstanz

Nizo S 8 L mit Tasche, Skylightfilter und Nahlinse
1; Braun 34 VC sowie Weitwinkelvorsatz für
Nizo S 80.

Wolfgang Blank, Hopfenstr. 6,
2000 Hamburg 4

Fahndung

Nizo 2056 sound, Nr. 11 64 271

Diebstahl in Cesenatico am 9. 9. 77.
Albrecht Diehl, Hommelshof 46,
4052 Korschenbroich 1

Nizo professional, Nr. 11 04 839
Raubüberfall in Palermo am 29. 10. 77.
Walter Poshöfer, Luitpoldstr. 44,
8900 Augsburg 35

Nizo S 800, Nr. 10 96 127
Diebstahl auf dem Flughafen Frankfurt.
Herbert Söllner, Oststraße 17,
8980 Oberstdorf

Die Stiftung Warentest prüfte
29 Computer-Blitzgeräte.
Zwei Braun Geräte waren im Test:
»Sehr gut« für Braun 380 BVC,
»Gut« für Braun 280 BVC.

Das haben Sie gesagt...



Blitz-Fototreffer

Aus dem Jahre 1770 stammt dieses schmucke Fachwerkhäus, das ich aufnehmen wollte. Es gab jedoch Schwierigkeiten, da eine gute Tageslichtausleuchtung bei der Nordostlage des Gebäudes nicht zu erreichen war. Zudem erwies sich die Nachbarschaft nicht als sehr fotogen. Die Lösung fand ich dann – nach einigen mißglückten Anläufen – in dem Einsatz des Braun Elektronenblitzes. Bei hereinbrechender Dunkelheit entstand an einem Winterabend das beigefügte Bild, das nicht zuletzt durch die interessante Färbung des Himmels einen freundlichen Akzent erhält.

Horst F. Kesper

Am Steinbruch 1, 5900 Siegen 21

Erfahrungen mit der Gepäck-Durchleuchtung

Während meines letzten Urlaubs in Übersee hatte ich vor, einen längeren Film zu drehen. Deswegen nahm ich von Deutschland eine größere Menge Super-8-Filme mit, welche ich im normalen Gepäck verstaute, ohne irgendwelche Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Diese Filme wurden nun im Laufe meiner Reise insgesamt dreizehnmal durchleuchtet und waren zu dem noch extremen Temperaturunterschieden ausgesetzt. Natürlich war auch ich, nachdem ich zurückkam, von all dem Gerede über Filmschäden durch Gepäckdurchleuchtungen beunruhigt und wartete mit Bangen auf die entwickelten Filme. Doch langer Rede kurzer Sinn: Alle 76 Filme, die diesen Torturen in unbelichtetem oder belichtetem Zustand sieben Wochen lang ausgesetzt waren, kamen von der Umkehranstalt in einwandfreiem Zustand zurück.

Peter H. Wallsch

Wengertweg 1, 7031 Aidlingen 2

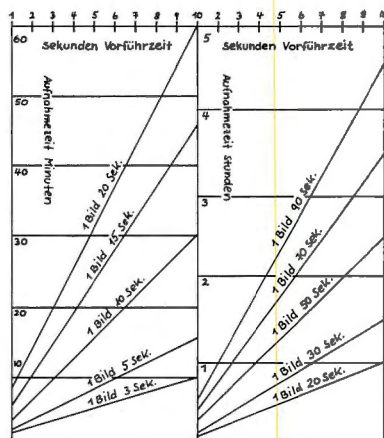
Zeitgerafft filmen mit der Nizo 561

Im Heft 3/77 wird ein Diagramm zur Abschätzung von Zeitrasteraufnahmen

men gezeigt und erklärt. Dieses erscheint zwar auf den ersten Blick vielseitig verwendbar, hat jedoch einige Nachteile. Es ist nur speziell auf eine Kamera ausgelegt und gibt somit nur einen bestimmten Bereich der allgemein möglichen Zeitrasteraufnahmen wieder. Auf der X-Achse ist nur ein kleiner Bereich der möglichen Aufnahmezeiten aufgetragen und dies in einem sich nicht konstant verändernden Maßstab, der nicht – wie gezeigt – Kurven zum Ergebnis hat, sondern „geknickte Geraden“. Der Bereich der Projektionszeit auf der Y-Achse ist zwar gut ablesbar, jedoch mit nur 6 Sekunden zu gering. Ich arbeite mit einem Diagramm, das den weiten Bereich der Möglichkeiten der Nizo 561 abdeckt. Durch die Wahl von 8 Kurven (6 Bilder pro Sekunde bis pro 80 Sekunden ein Bild, auf die Einstellungen meiner Nizo abgestimmt) ist das **Diagramm für fast jede Filmkamera** mit Zeitrastermöglichkeit verwendbar. Das Ableseprinzip ist das gleiche wie in Heft 3/77 beschrieben. Auf der X-Achse konnte durch die Wahl eines logarithmischen Maßstabes mit stets prozentual gleichbleibender Ablesegenauigkeit ein Bereich der Aufnahmezeit von 6 Sekunden (0,1 Minuten) bis 16,6 Stunden (1000 Minuten) dargestellt werden. Das größte Problem war die Darstellung der Projektionszeit auf der Y-Achse. Erforderlich ist ein genaues Ablesen in dem Bereich um 5 Sekunden (1 bis 10 Sekunden) und die Möglichkeit des Abschätzens bis über eine Minute. Um einen konstanten Kurvenverlauf zu erhalten (keine Knicke in den Kurven), wurde die Einteilung der Y-Achse nach der Tangens-Funktion vorgenommen. Das Diagramm habe ich fotografieren und auf 7 x 13 cm vergrößern lassen. So hat es im Seitenfach der Nizo Bereitschaftstasche Platz. Ich bin gerne bereit, Interessenten einen Abzug gegen 2,50 DM Unkostenbeitrag in Briefmarken und frankierten Rückumschlag zuzusenden.

Ing. (grad.) Bernhard Pauli
Hofheimer Straße 7, 8228 Freilassing

Zeitgerafft filmen mit der Nizo professional
Mit Interesse habe ich den Beitrag des Lesers H. J. Müllenmeister im letzten Heft von „objektiv“ gelesen. Ich finde die Idee mit der grafischen Darstellung prima. Nun habe ich eine Nizo



professional und kann meine Kamera auf ein längstes Intervall von 90 Sekunden einstellen. Davon ausgehend, habe ich die hier abgebildete Grafik entworfen. Sie klebt etwa in dieser Größe auf der rechten Seite meiner Kamera. Die Grafik enthält – von unten nach oben – die Aufnahmedauer, und zwar in der linken Hälfte im 10-Minuten-Abstand bis zu 60 Min. Oben ist quer die gewünschte Vorführzeit von 1 bis 10 Sekunden abzulesen. Auf der rechten Hälfte ist noch einmal die Aufnahmedauer, hier jedoch in Stunden, abzulesen. Dazu oben quer wieder die Vorführzeit bis zu 10 Sekunden. Koordinaten habe ich mir eingezeichnet für ein Bild alle 90, 70, 50, 30, 20 Sekunden in der rechten Hälfte. Und links dann: ein Bild alle 20, 15, 10, 5 und 3 Sekunden. Beim langsamen Drehen des Timer-Knopfes von links oben nach rechts unten beobachte ich am Sekundenzeiger meiner Uhr die Zeit zwischen den Schaltungen und ermittle so die günstigsten Werte. Vielleicht können Sie die Grafik abdrucken, so daß Interessenten sie sich ausschneiden können.

Heinrich Schulze

Helgoländer Straße 25, 2240 Heide

Filmtitel vom Plattenteller

Um bei der Herstellung von Filmtiteln zu halbwegs profihafte Ergebnissen zu kommen, bedarf es trotz Ausnützung der hervorragenden technischen Ausstattungen der Nizo Kameras doch einiger Hilfsmittel. Wer sich nicht ein aufwendiges Titelgerät kaufen will, dem empfehle ich, die geradezu idealen Voraussetzungen eines Plattenspielers zu nutzen. Der Gleichlauf des Plattentellers ist die Grundla-

ge für Experimente aller Art. So ziemlich alle Gegenstände aus der Küche, wie Konservendosen, Milchkannen, Gläser, Töpfe und Plastikeimer, verwandeln sich – mit einem Winter- oder Sommerposter umklebt – zu einem hübschen Titelhintergrund. Werden zylindrische Gegenstände aus Blech verwendet, kann man auch Magnet-Titelbuchstaben aufsetzen. Sonst klebt man z. B. aus einem Prospekt ausgeschnittene Texte auf. Mit dem Zeitdehner der Kamera kann der Titel langsam über die Projektionswand laufen. Nutzt man dann noch die Auf-, Ab- und Überblendmöglichkeiten, so bekommt der Titel schon einen ziemlich profihafte Charakter. Für alle, die nicht sofort darauf kommen, so wie ich: Durch Querstellen der Kame-

ra ergibt sich natürlich ein senkrecht laufender Titel.

Horst Bothof
Spervogelweg 20, 4300 Essen

SOS: Filmverlust

Seit September 1977 fehlen mir zwei Super-8-Filme der Marke Kodachrome 40 mit wertvollen Tiermotiven aus dem Allwetterzoo in Münster. Die belichteten Kassetten wurden Mitte September ordnungsgemäß an das Kodak-Farblabor in Stuttgart geschickt. Falls Sie es ermöglichen können, bitte ich um Veröffentlichung einer Suchanzeige. Ich würde mich freuen, wenn ich auf diesem Wege meine Filme wiederbekäme.

Udo Vogt
Bergstraße 152, 4370 Marl,

Wir müssen weiter „schneiden und montieren“

„Filmgestaltung“, ja aber...

Es ging ein ganzer Stoß Postkarten mit neuen Formulierungsvorschlägen für den etwas kantigen und umständlichen Begriff „Filmschnitt und -montage“ ein. „objektiv“ hatte im letzten Heft danach gefragt, ob man den durch etwas Griffigeres und Kürzeres ersetzen könne. Als Prämie wurden drei Super-8-Kassetten ausgesetzt. Die kleine Jury aus Filmpraktikern und Technikern des Fotobereichs der Braun AG ließ sich manche originelle Wortschöpfung der Leser von „objektiv“ auf der Zunge zergehen. Bei Licht besehen, war jedoch keine darunter, die echte Aussicht gehabt hätte, sich im Filmalltag durchzusetzen.

Am häufigsten wurde „Filmgestaltung“ genannt. Diese Formulierung war auch die einleuchtendste, weil richtigste. Leider wird sie sich jedoch deswegen nicht auf breiter Ebene anstelle des Filmschnitts und der -montage einbürgern lassen, weil die Filmgestaltung nach der Aufnahme keine Chance hat, wenn mit ihr nicht schon während der Aufnahme begonnen wurde. Sogar die Filmidee und die -planung gehören bereits zur Filmgestaltung, auch dann, wenn sie nicht schriftlich fixiert werden. Natürlich hat Frau Reyher aus Bonn recht, wenn sie schreibt: „Als ich vor neun Jahren ahnungslos mit dem Filmen begann, merkte ich erst bei der Bearbeitung, welche großartigen Möglichkeiten der Filmgestaltung im Schneiden liegen. Das Wort ‚Filmschnitt‘, zusammenfassend auch im Profilager gebräuchlich, drückt fälschlicherweise

se nur das ‚Trennen‘ aus; dabei liegt das eigentlich ‚Schöpferische‘ dabei vor allem im ‚Zusammenfügen‘. Darum: ‚Filmgestalten‘.“ Ähnlich sagt es Herr Blieder aus Bad Marienberg: „Mein Vorschlag ist, Film-Gestaltung“. Wenn man das abgedrehte Filmmaterial einfach aneinandersetzt, hat man nur eine sich bewegende Folge von Ereignissen. Will man aber mittels Film interessant berichten, erzählen oder ausdrücken, so muß man eine Gestaltung des aufgenommenen Filmmaterials vornehmen. Dies bezieht den Filmschnitt und -montage und sogar noch eine entsprechende Vertonung mit ein.“

Weil diese Leser und andere der Sache zumindest am nächsten kamen, erhielt jeder, der so formulierte, eine Super-8-Kassette als Dankeschön für das Mitdenken. Dieser Dank gebührt aber auch allen anderen Einsendern. Mit der „Filmzusammenstellung“ wäre Herr Dupuy aus Urach nahe am Schwarzen, wenn man sich darunter nicht eher das Aneinanderkleben der Laborrollen vorstellen würde. Und „Film-Collage“ – was Herr Spillner aus Farschweiler vorschlägt – müßte unbedingt erste Wahl sein, wenn dieser Ausdruck nicht bereits für eine bestimmte Form der Filmgestaltung vergeben wäre, wenn nämlich kurze Filmstücke zu einem Mosaik lebendiger Bilder montiert werden. Da ist es schon wieder, dieses Schrauben-schlüssel-Wort. Wir werden wohl mit ihm genauso leben müssen wie mit manchem anderen mißverständlichen Begriff in unserer Hobbysprache.

Das Heft 2/78 steckt voraussichtlich Anfang September in Ihrem Briefkasten und bringt Ihnen:

Was gibt es Neues bei Braun auf der photokina?

Gewußt wie: Filmtitel

Filmen mit Leuchten

Filmthemen vor der Haustür: Kirmes

Filmer unterwegs in Karsthöhlen

Die „objektiv“-Quizfrage

Und noch mehr

Objektiv
Braun Film- und Foto-
Nachrichten 1/78

Redaktion Dieter Müller DGPh.
Anschrift der Redaktion:
Braun AG, Bereich Foto
Werk München
Postfach 500 444
8000 München 50
Telefon (0 89) 8 12 20 61

Erscheinungsweise dreimal jährlich
(voraussichtlich im April/Mai,
Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der
Braun Aktiengesellschaft vom
Verlag für Wirtschaft und Industrie
(VWI), Bahnhofstraße 2,
8036 Herrsching,
Tel. (0 81 52) 62 09

Schutzgebühr für das Einzelheft
DM 2,-. Schutzgebühr für die drei
Hefte eines Jahrgangs DM 5,-
(einschließlich Versandkosten).
Bei Änderung der Versandanschrift bitte den Verlag informieren und die Kundennummer angeben. Einzahlung der Abo-Gebühren auf das Pschk. München
200 69-800 löst die prompte Belieferung aus.
Postversandort München.
Inserate werden nicht aufgenommen.

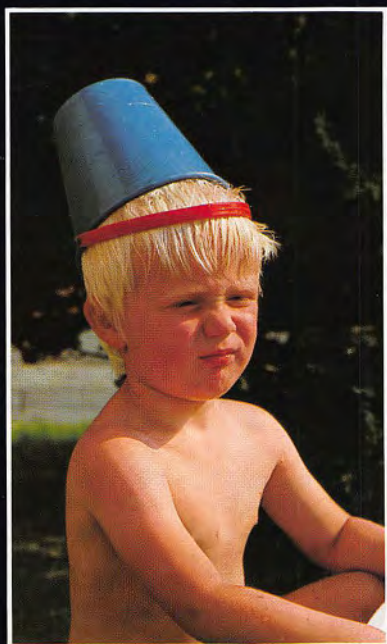
Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge sind Arbeiten der Redaktion und geben deren Meinung, nicht unbedingt die der Herausgeber wieder. Nachdrucke sind auch auszugsweise untersagt.

Printed in Germany

Fotografiert und gefilmt:

Kinder, Kinder...

Kinder zu fotografieren ist doch gar kein Problem: Man zieht dem Nachwuchs den Scheitel nach und die Sonntagsjacke an, baut ihn mit der Schultüte oder der Kommunionserkerkerzengerade vor dem Objektiv auf, ermuntert zu einem Lächeln und drückt auf den Auslöser. Wervorher nicht vergessen hat, auch noch auf das sagenhafte „Vögelchen“ hinzuweisen, kann sich das „Bitte recht freundlich“ sparen. Denn ein breiter Lacher ist ihm gewiß. Die Fotokamera ist in unseren Tagen zu einem so selbstverständlichen Gebrauchsgegenstand geworden, daß wache Kinder es einfach lächerlich finden, wenn jemand die Aufnahmen zelebriert. Recht haben sie! Umgekehrt wird es ein wertvolles Foto: Nicht die Kinder sollen sich nach der Kamera, sondern die Kamera nach den Kindern richten. Die Fotokamera kommt in der möglichst unauffälligen Beobachterrolle zu den besten Ergebnissen. Sie ist um so unauffälliger, je länger die Brennweite ist. Damit sind jedoch keine Teileröhren, sondern Brennweiten zwischen 80 und 150 mm für das Kleinbild-Format gemeint. Gegen- oder Seitenlicht ist besser als die Sonne im Rücken. Kenner verwenden das Blitzgerät zum Aufhellen auch bei vollem Sonnenlicht und drücken gleich zwei-, dreimal auf den Auslöser, wenn es sich lohnt. Wer mit dem Aufnahme-



material spart, kann Kinder nicht lebendig fotografieren. Wer Kinder filmt, kommt sicher gar nicht erst auf die Idee, sie vor der Kamera „aufzubauen“. Die langen Brennweiten bietet ihm das obligatorische Varioobjektiv in einer reichen Auswahl. Aber dann wird doch ein Stativ nötig? Wenn sich der Brennweitenring nicht über die 40-mm-Marke hinausdreht, ist das Schulterstativ mehr als ein Dreibein-Ersatz. Es gibt der Filmkamera die notwendige Stabilität, ohne sie zu fesseln. Das kommt der Beobachterrolle vor Kindern beim Spiel entgegen. Auch der Film ist nicht mit einer einzigen Szene zufrieden. Nur er kann und

soll zeigen, womit sich die Kinder beschäftigen und wie sie es tun. Großaufnahmen von den kleinen Händen mit der Gießkanne, dem Spielzeug im Sand oder ähnlichen Details machen die Filmerzählung auch nach Jahren wieder lebendig. Wenn sich die Filmkamera buchstäblich zur Kinderperspektive herabläßt, kann sie anderen manche Reaktionen der Kleinen auf die Objekte der großen Welt wieder verständlich machen. Nur der Bildererzählung einer Filmkamera gelingt dies wirklich. Das Hochformat, freilich, bleibt ihr verwehrt. Kinder, Kinder, das Filmen ist doch gar kein Problem (aber kinderleicht ist es eben auch nicht). *Fotos Meul*

BRAUN

objektiv

Braun Film- und Foto-Nachrichten 2/78

Film oder Video? ☐ Titel aus der Tasche ☐ Bildgestaltung durch Belichtung
☐ Filmen, wenn sich nichts bewegt ☐ Richtmikrofone ☐ Nizo Kameras, universell wie nie zuvor ☐ Filmen auf dem Volksfestplatz ☐ „Highspeed“-Filmen

Einzelheft DM 2,- Schutzgebühr





Die Marionetten auf der Titelseite gehören einem der bekanntesten deutschen Puppentheater, der „Augsburger Puppenkiste“. Sie wurden von E. G. Hedke fotografiert. Die feinen Drähte sind die eine Art, Puppen lebendig werden zu lassen, zu animieren. Die andere Chance bietet der Film mit seinen Möglichkeiten zum Animationstrick. Dabei werden die Pausen zwischen zwei Einzelbildschaltungen dazu benutzt, die Bewegungen der Puppen millimeterweise auszuführen. Wer jetzt meint, daß weder das eine noch das andere zu seinen Lieblingsbeschäftigungen zählen könne, der sei dazu animiert, einmal herumzuhorchen, wo eine Laien-Puppenbühne den Vorhang hochzieht. Vielleicht haben die eigenen Kinder eine Puppenkiste, und es gelingt, sie zur Inszenierung eines neuen Stückes zu motivieren. Wenn der Kameramann die „Filmrechte ankauft“, dürfte das kein sonderliches Problem sein, zumal die Aufführung schließlich nicht abendfüllend geraten soll. Gefilmt wird selbstverständlich mit Ton, denn Kasperle ist schließlich kein Pantomime. Für die Tonfilmkamera ist das kein Problem, wenn das Mikrofon hinter der Bühne platziert wird. Man kann dort aber auch einfach ein Tonbandgerät aufstellen, den fertig geschnittenen Film mit einer Magnetspur versehen lassen und die Tonbandaufnahmen auf diese Spur überspielen. Kasper hat schließlich keine Lippen, die absolut synchron kommen müssen. Wer aber nun doch an einem Puppenfilm interessiert ist, findet sachliche Informationen in dem Buch „Trickkiste für Super-8-Filmer“ von H. Wernitz, das der VWI Verlag in 8036 Herrsching herausgab.

Aktuell: Film oder Video?

Wer eine Antwort auf diese Frage sucht, stelle sich einen Rollentausch vor. Alle Welt würde „videografieren“, und es käme jemand mit der modernen universellen Filmkamera in der einen sowie der kleinen Super-8-Kassette in der anderen Hand. Des Staunens über das kompakte Leichtgewicht und die vielfachen Möglichkeiten des „neuen“ Kommunikations-Mediums wäre kein Ende. Tun wir hier einmal so, als müßte das folgende überraschten Filmemachern erklärt werden: Der Film bietet alle Chancen, nicht nur „laufende Bilder pur“ aufzuzeichnen, sondern diese durch Schnitt und Trick auch so zu verdichten, daß sie konsumierbar werden. Die Filmkamera kann mehr zeigen, als mit dem bloßen Auge sichtbar ist: Schnelles langsamer und Langsames viel schneller vorführen. Die Bildererzählungen der Filmkamera lassen sich durch die optischen Blendensignale übersichtlich gliedern. Sie können in metergroßen farbigen Bildern mit Stereoton unübertrefflich eindrucksvoll präsentiert werden. Und das Aufzeichnungsgerät für all das – die Super-8-Kamera – kann am Handgelenk nicht nur auf jeden Sonntagsspaziergang, sondern auch unter Wasser und auf Himalajagipfel mitkommen. Eben rüstet sich die amerikanische K-II-Expedition 1978 mit zwei Nizo 2056 aus, um die ersten Tonfilmaufnahmen auf dem „Dach der Welt“ zu machen. Geht das mit Video nicht leichter? Bestimmt nicht, wenn damit das Gewicht der Ausrüstung gemeint ist. Man darf die Videokamera nicht allein sehen (obwohl sie in der Regel so vorgezeigt wird). Die Kamera enthält nur die Elektronik. Ihre Mechanik steckt in dem Bandgerät, das man sich über die Schulter hängen muß. Zwar bietet Video den „Sofortfilm“. Wenn die elektronische Bildaufzeichnung aber als Alternative zum Film gesehen werden soll, muß untersucht werden, wie sich ihre Aufnahmen korrigieren und gestalten lassen (auch mit der Videokamera gelingt nicht jede Szene). Und da muß Video passen. Das Magnetband läßt sich nicht schneiden und kleben. Die sensiblen Abtastköpfe würden die Schnittstellen auf die Dauer nicht verkraften. Außerdem liegen die Bildsignale quer zum Band. Wer die Szenen des Video-„Films“ auch nur ganz einfach umstellen will, muß zwei Re-

corder zur Verfügung haben (schwer vorstellbar, daß der Filmschnitt zwei Projektoren verlangen würde). Noch aufwendiger wird es für den privaten Videofilmer aber, wenn er seine Bildaufzeichnungen mit allerlei optischen Tricks sehenswerter machen möchte. Was auch die kleinen Nizo Filmkamaras bereits eingebaut haben, gerät in den Profistudios zum voluminösen Zubehör. Und damit ist auch die finanzielle Seite gemeint.

Es ist Zeit, dies einmal glasklar zu machen, denn Video erhält viel öffentliche Beachtung, weil ein Marktkampf der Hersteller jener Recorder entbrannt ist, mit denen sich Fernsehprogramme aufzeichnen lassen. Wenn man den „elektronischen Film“ von dieser Seite mit Super-8 vergleichen will, könnte man spitzzahnig formulieren: Video ist eine Möglichkeit für alle, die vom Fernsehprogramm nicht genug bekommen können. Film ist die Chance für alle, die vom Fernsehprogramm genug haben. Damit würde allerdings das Bild der Medien in Schwarzweiß gemalt. Vernünftiger ist sicher die Frage, wie sich Vorteile und Möglichkeiten auf einen Nenner bringen ließen. Man könnte dabei auf die Idee kommen, Filme auf Videoband zu überspielen. Das geht und wird auch bereits praktiziert. Nur kann man das nicht alleine machen, sondern muß entsprechend ausgerüstete Experten zum Preis von etwa 200 DM für die Kopie eines Halbstundenfilms damit beauftragen. Das lohnt sich wahrscheinlich nicht für jeden Urlaubsfilm. Andererseits: Lohnt sich der Aufwand und Aufbau einer Leinwand etwa nicht zur Projektion besonders sehenswerter eigener Filmproduktionen? Große Bildformate und brillantes Auflösungsvermögen des Films sind durch nichts zu ersetzen.

Diese Rundschau über die Medienlandschaft geht vom Hier und Heute aus. Wer das bewegte Bild für sein Leben jetzt nutzen will, sollte sich nicht durch Spekulationen auf die technischen Entwicklungen des Jahres 2000 irritieren lassen. Sogar bei den Fernsehanstalten, deren Metier das elektronische Medium ist, spielt die Filmkamera eine unaustauschbare Rolle immer dann, wenn es auf Mobilität ankommt. Man darf eben die Kinderzimmerüberwachung nicht mit dem Filmen verwechseln.

Titel aus der Tasche

Manche privaten Filme verzichten ganz auf den Vorspanntitel. Und dann vergeben sie sich etwas. Andererseits gibt es schlichte Streifen, deren mit allerlei Tricks und Effekten grandios aufgeputzten Titel deswegen enttäuschen, weil der Film nicht hält, was sie versprechen. Übergehen wir hier die vorfabrizierten Kauftitel mit Texten, die überall passen. Einfache Filmtitel können Sie ganz individuell gewissermaßen aus der Hosens- oder Handtasche machen. Die Texte der Beispiele nebenan sind zwar auch simpel und zum Exempel nicht geeignet. Aber darauf kommt es hier gar nicht an. Vielmehr soll an vier Vorlagen gezeigt werden, wie gerade die einfache Titelgestaltung wirken kann. Wenn Sie sich einen Satz Titelbuchstaben in die Tasche stecken, können Sie bei jeder passenden Gelegenheit Ihren Filmtitel produzieren. Mit der Gelegenheit sind ein themengerechter Hintergrund, auf dem die Buchstaben haften, und etwas Zeit gemeint. Die Lettern passen überall und immer, wenn Sie weiße wählen. Große und kleine sind besser lesbar als nur die Großbuchstaben der Beispiele nebenan. Das erste demonstriert, daß schon eine einfache Bretterwand einen Titelhintergrund abgeben kann. Daß der Titeltext interessanter wirkt, wenn er nicht gar zu akkurat durch die Bildmitte läuft, zeigt die zweite Vorlage, aber auch, daß die Falzkanten der Hintergrund-Landkarte stören können. Sie muß besser gespannt werden. Hilft das nicht, können Sie die Kanten unter einem mächtig feuchten Tuch regelrecht ausbügeln. Sie wünschen sich Leben im Titel? Kleben Sie die Buchstaben z. B. auf eine Flasche und lassen Sie die von jemandem vor dem Objektiv drehen. Nur für das vierte Beispiel brauchen Sie eine Requisite in Form einer Glasscheibe. Deren Format ist nicht wesentlich. Im Beispiel ist es ein Teil eines randlosen Bilderglases. Stellen Sie die Scheibe mit dem Titeltext vor das Motiv und ziehen Sie die Bildschärfe während der Aufnahme auf die Unendlichkeit und das Motiv dahinter durch. Der Bildstand des Titels wird natürlich besser, wenn die Glasscheibe nicht vor das Objektiv freihand gehalten, sondern aufgestellt wird. Aber dies sollten auch nur ein paar Anregungen dafür sein, die nächsten Filme mit einem Titelvorspann zu versehen. *Fotos Müller*



subjektiv

Also, stellen Sie sich bitte einmal eine Kleinbild-Fotokamera vor, die ein Vario-Objektiv mit 50–500 mm Brennweite plus unbegrenzter Entfernungseinstellung (Makro) böte. Dieses Wunderobjektiv hätte eine Lichtstärke von 1 : 1,4 oder 1 : 1,8 und wäre überdies so kompakt, daß es keine überdimensionale Bereitschaftstasche verlangte. Sicher hätte kein Fotofreund etwas dagegen, wenn dieses Kompakt-Objektiv fest in eine kompakte Kamera eingebaut wäre, weil es auch sehr anspruchsvollen Aufgaben ohne weiteres gerecht würde. Kaum zu glauben, daß jemand den voluminösen eckigen Zubehörtaschen nachtrauerte. Für Weitwinkelaufnahmen mit Super-Bildwinkeln könnte man sich einen flachen Objektivvorsatz in die Brusttasche stecken. Wetten, daß sich Fotofreunde bei einem solchen Angebot irgendwohin kniefen würden, um sich zu vergewissern, daß sie nicht träumen? Schon der Gedanke an die Möglichkeiten der Belichtungsmessung durch das Objektiv mit den horizontalen Bildwinkeln zwischen ca. 40 und 3 Grad könnte die Kenner unter den Fotofans vom Sitz reißen. Der Hinweis darauf, daß ein Motortransport 18 Bilder in der Sekunde oder gar 54 schafft, wäre bejubelte Garantie dafür, daß die Kamera keine Fotochance verpaßt. Diese Wunschtraumkamera gibt es. Für Filmer. In mehreren Versionen. Die neueste stellt sich auf Seite 9 dieses Heftes vor. Bei der könnte man das Spiel – diesmal aus anderer Richtung – wiederholen. Also stellen Sie sich bitte vor, es gäbe einen kleinen, mobilen Tonband-Recorder, der auf die bekannten handlichen und problemlosen Musikkassetten nicht nur den Ton in Top-Qualität, sondern gleichzeitig auch farbige Bilder zur meterbreiten Wiedergabe aufnehmen könnte. ... Genug. Sie wissen, worauf das alles hinausläuft. Auf Werbesprüche? Wer so lamentiert, verbaut die Möglichkeiten zur objektiven Wertung durch einen Vergleich von der anderen Seite her. Auch wenn Sie diese Methode doch für sehr subjektiv halten.

Automaten rechnen, aber sie denken nicht

Binsenweisheiten: Für die richtige Belichtung des Films ist die korrekte Öffnung der Objektivblende im Verhältnis zum Aufnahmelicht und zur Belichtungszeit zuständig. Die Belichtungszeit wird bei einer Filmkamera durch den Vorbeilauf des Hellssektors der Verschlussblende am Bildfenster bestimmt. Sie verändert sich also durch die Bildfrequenz oder durch seltene Sondereinrichtungen, die z. B. den Hellssektor für bestimmte Aufgaben (die hier nicht zum Thema gehören, weil sie u. a. der Bildgestaltung mit der Schärfentiefe dienen) zur Kurzzeitbelichtung verkleinern. Also ist die richtige Belichtung ein fester Wert, der weder manipuliert werden noch verändert werden soll? Prinzipiell ja. Über die Ausnahmen wird gleich noch zu berichten sein. Deswegen lohnt es sich auch für denjenigen weiterzulesen, der dies alles für technisches Filmer-ABC hält.

Vorher noch ein zweiter Blick hinter die Gehäuseschalen der Kameras, um festzustellen, wie die korrekte Belichtung zustande kommt. Die Informationen über die richtige Öffnung werden vom Belichtungsmesser an die Objektivblende geliefert. Im Strahlengang des Objektivs sitzt eine lichtempfindliche Zelle, die das ausmisst. Das sensible Material war früher Selen. Heute ist Cadmium-Sulfid weit verbreitet. Die neuen Nizo 4080 und 4056 (siehe Seite 9) verwenden bereits Silizium. Ausgemessen wird das ganze Bildfeld. Bei Fotokameras nennt man das Integralmessung, um sich dadurch von Teilbild-Meßmethoden zu unterscheiden, die z. B. die Bildmitte bei der Belichtungsmessung bevorzugen. Das zur Projektion genutzte Super-8-Bildfeld umschließt $4,01 \times 5,36$ mm. Die Kamera nimmt mit $4,22 \times 5,69$ mm etwas größer auf. Hier noch bestimmte Bildpartien bei der Messung zu betonen, hieße buchstäblich Kümmel zu spalten. Warum auch? Dem Filmer stehen mit den längsten Brennweiten seines Vario-Objektivs Bildwinkel zur Verfügung, die ein punktgenaues Ausmessen seiner Motive möglich machen, wenn es darauf ankommt (und wenn er sich dann an diese Möglichkeiten erinnert). Bei 48 mm ist das ein Winkel von $6^\circ 20'$. 56 mm bringen $5^\circ 30'$ und 80 mm gar nur $3^\circ 50'$. Das Tele holt

also nicht bloß heran, es hilft (außer der Scharfstellung, von der im letzten Heft von „objektiv“ ausführlich die Rede war) auch der Bildgestaltung vor Motiven mit großen Lichtkontrasten entscheidend bei der Bestimmung der richtigen Belichtung.

In die Praxis umgesetzt: Das Motiv steht im Rahmen eines schweren Torbogens, der rund 60 Prozent Bildanteil hat. Dieses Lichtkontrastangebot wird vom Belichtungsmesser bestenfalls zu einem Mischwert aus Licht- und Schattenanteilen verarbeitet und an die Objektivblende weitergereicht. Der Torbogen wird also ein bißchen heller wiedergegeben und das eigentliche Motiv erheblich überbelichtet. Bei solchen und ähnlichen Kontrasten (mit umgekehrtem Vorzeichen: Schornsteinfeger im Schnee) gehört zur Bildgestaltung mit der Objektivblende die Objektmessung. Fotokameras mit fester Brennweite gehen dazu an das Objekt heran (daher die Bezeichnung dieser Meßmethode), um den richtigen Blendenwert festzustellen. Weniger Penible machen nach der Formale „Daumen mal Phi“ einfach eine

Blende weiter auf. Filmer stellen – ohne den zuvor sorgfältig gewählten Standort mit dem besten Blickwinkel für die Kamera zu verändern – am Vario-Objektiv das Tele ein, messen das Hauptmotiv ohne Umgebung, stellen die so gefundene Blende fest ein und suchen sich dann den zur Aufnahme geeigneten Bildrahmen durch einen Druck auf die Brennweitentaste. Die Bildwinkelverengung auf das Hauptmotiv ist eine Form der Objektmessung, die nur dem Filmer (mit leistungsfähigem Objektiv) vorbehalten ist. Die Umgebung des Motivs wird dann natürlich leicht über- oder unterbelichtet. Aber gerade die wirklich eklatanten Kontraste, Schatten-schwarz oder Schneeweiß, vertragen das.

Noch härter werden die Kontraste nur im Gegenlicht. Wenn die Sonne tiefer steht, sind die Lichtverhältnisse am besten. Gerade dann aber kommen die berühmten Scherenschnitte am häufigsten auf die Projektionswand. Das kann sehr reizvoll sein. Immerhin war der Scherenschnitt zu Goethes Zeiten ein Vorläufer der Fotografie. Heute sind wir weiter. Die moderne



Sie haben sich vor der Aufnahme auf die schattige Dorfstraße konzentriert, bei der Ausschnittwahl im Sucher aber so viel hellen Hintergrund ins Bild bekommen, daß der Film den Hell/Dunkel-Kontrast nicht mehr verkraften konnte. Deswegen wurde die Straße unterbelichtet. Abhilfe: Konzentrieren Sie den Ausschnitt vor der Aufnahme auf den Bildteil, auf den es Ihnen ankommt, und stellen Sie die so gemessene Blende fest ein. Das geht mit einem leistungsfähigen Tele am Vario-Objektiv am einfachsten.



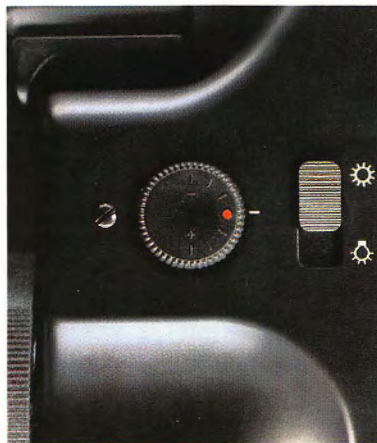
Filmkamera hat eine Gegenlichttaste. Praktischerweise ist die in der Regel federnd gelagert, weil ein Fingerdruck auf sie die Objektivblende dazu veranlaßt, eine Blende weiter auf zu machen (das heißt z. B. auf 5,6 statt auf 8 zu springen). Die Belichtungsautomatik arbeitet auf dieser Basis unbeirrt weiter, solange der Finger auf der Gegenlichttaste bleibt. Die Schatten aber werden aufgehellt. Aus einem Mohrenkopf entsteht ein Gesicht. Wer den Unterschied noch nie gesehen hat, sei hiermit zu einem Experiment animiert: Bei laufender Kamera soll die Gegenlichttaste ein paarmal betätigt werden. Wer danach auf der Projektionswand praktisch erlebt hat, was eine Blende mehr bildmäßig eigentlich ausmacht, wird vielleicht in der Tristess eines Regenwolkenhimmels um so bedenkenloser zur „Gegenlichttaste“ greifen, um seine Projektionsbilder transparenter zu machen, wenn die Schatten im Grau ganz zuzufließen drohen.

Die Belichtung bestimmt also auch die Lichtdurchlässigkeit der Filmbilder. Die Plus-eins-Taste an der Nizo Kamera ist dafür allerdings nur in Ausnahmefällen – wie bei der Gegenlicht- oder Schattenaufhellung unter dicht bedecktem Himmel – das geeignete Instrument, weil meistens die Öffnung der Objektivblende um einen vollen Blendenwert zu grob ist. Deswegen haben alle Nizo Kameras mit vier Ziffern in der Modellbezeichnung – also die Nizo Universalkameras mit integriertem Tonteil – auch einen Schalter, der sich einigermaßen genau nur mit „Individualjustage“ bezeichnen läßt. Durch sie kann die Standardeichung des Belichtungsreglers bis zu plus oder minus einer Blende, und zwar in Drittel-Schritten nach Farbschmack und Filmzweck geändert werden. Wenn die Objektivblendenöffnung auf diese Weise z. B. um eine Drittel Blende geöffnet wird, kann niemand das als eine „Fehlbelichtung“ ansprechen. Jeder wird sich aber darüber wundern, welcher Spezialfilm die Farben so zart wiedergeben vermag. Wer seine Filme in Großprojektion z. B. mit drei Meter breiten Leinwandbildern vorführen möchte, kann mit einer etwas reichlicheren Belichtung dafür sorgen, daß mehr Licht auf die Projektionswand kommt. Im „Mittelalter“ des privaten Films drehte der Kenner dazu den DIN-Ring seiner Doppel-8-Kamera zur Programmierung des Belichtungsreglers auf die Filmempfind-

lichkeit um ein, zwei oder gar drei Indexmarken neben die eigentlich korrekte Stellung und erreichte so das gleiche. Seitdem die Super-8-Kassette automatisch diese Programmierung übernahm, war jene Möglichkeit verbaut. Braun hat diese Automatik bei seinen neuen Nizo Topkameras gewissermaßen abschaltbar gemacht. Wenn der Belichtungsregler individuell so eingestellt wird, daß er auf der Basis von minus einer Drittel Blende weiterarbeitet, wird die Belichtung eben um dieses Quentchen dichter. Die Farben zeigen sich eine Spur praller und satter, wie es – anders – etwa das Polarisationsfilter schaffen würde (ohne natürlich bei diesem Vergleich die bekannten anderen Effekte dieses Filters zu übersehen).

Nun könnte dieser Bericht noch mindestens eine Druckspalte mit den vergeblichen Versuchen füllen, dürre Worte über die Wirkung von Filmfarben und Farbdichten referieren zu lassen. Die Fotoreihe nebenan kann sicher besser deutlich machen, was gemeint ist. Wer aber eine solche Nizo Kamera besitzt, sollte einen eigenen Versuch wagen. Ein Filmmeter dürfte genügen, um die Abweichungen zwischen plus und minus einer Blende von der Normalbelichtung und die Zwischenstufen kennenzulernen. Tip hierzu: Die Aufnahmen sollten nacheinander vom selben Motiv gemacht werden und voneinander durch Schwarzbilder getrennt werden. Denn so gewaltig ist die Abweichung von einer Drittel Blende (= ein DIN Filmempfindlichkeit) nicht. Die Wirkung aber ist etwa mit jenem Gramm Salz in der Suppe mehr oder weniger zu vergleichen, das den Kenner mit der Zunge schnalzen läßt.

Fotos Müller/Braun Archiv



Hier werden die Möglichkeiten der Individualjustage (Kameradetail links) demonstriert. Von oben nach unten: je eine halbe Blende Unterschied. Normalbelichtung Bild drei. Die Nizo stuft in Drittelblenden noch feiner ab.



Gewußt wie:

Filmen, wenn sich nichts bewegt

Das beckmesserische Wort vom „gefilmten Dia“ verunsicherte schon manchen Filmfreund. Im Grunde hat es keine Berechtigung. Wenn der Film der Spiegel des Lebens sein soll, so gehören statische Aufnahmen ganz einfach dazu. Schließlich ist diese Welt nicht ein einziger Rummelplatz. Das Leben kann auch nicht immerfort in einem endlosen Karnevalszug vor dem Objektiv paradien. Im Gegenteil: Wer die Kamera nur dann blankzieht, wenn er und sie auf Jubel, Trubel, Heiterkeit treffen, der kommt um manche interessante Aufnahme. Und außerdem ist wenig auf dieser Erde so statisch, daß die Filmaufnahme nicht doch ein Stückchen Leben einfängt. Beispiel: Hohe Gräser im Wind können auf der Projektionswand ganz schön dynamisch wirken. Womit diese kleine Rezeptsammlung für Filmfreunde vor stummen Mauern bereits beim Thema und den Fotobeispielen auf diesen drei Seiten ist. Vergleichen Sie bitte gleich einmal die weiträumigen Über-

sichtsaufnahmen des alten Gemäuers. Der Unterschied kam ganz einfach durch Hinknien bei der einen Aufnahme zustande, und damit gerieten eben besagte Gräser in den Bildvordergrund.

Die Frage, wie man statische Motive im Film unterbringt, stellt sich dem Filmer unterwegs mit Sicherheit, wenn er auf Kathedralen oder Tempel, Schlösser oder Burgen trifft. Die sind zahlreicher am Wege als die bunten Märkte oder Bazare. Kommen Sie bitte mit auf einen Kamerarundgang durch ein altes Kastell irgendwo am Rande Europas, das gleichwohl gut erhalten ist und so manchen romantischen Durchblick bietet. Wer das Gemäuer nicht nur für einen alten Steinhaufler hält, sondern vielmehr an den Details Geschichten und Geschichte abzulesen vermag, der wird mit Sicherheit einen interessanten Film mit nach Hause nehmen. Die Grundinformationen stehen in jedem Reiseführer. Da ist die Rede von

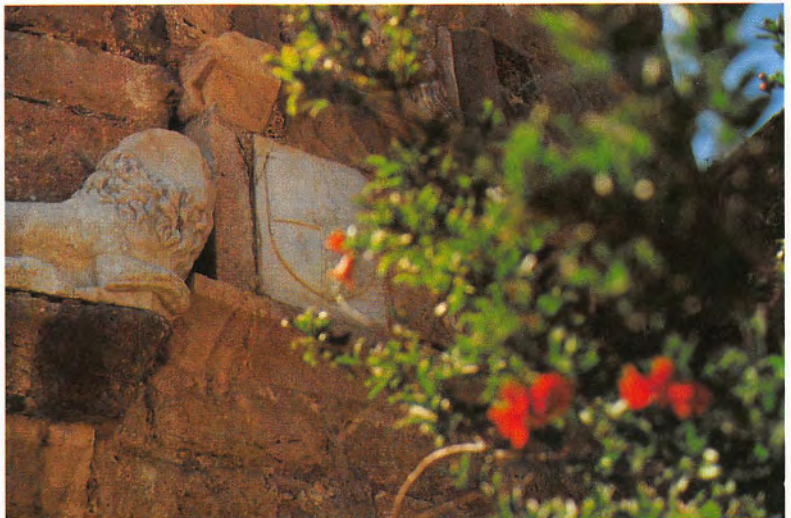


Machtansprüchen und -verteidigung, von Erdbeben und Wiederaufbau, vom Zweck der Anlage und wie der sich erfüllte. Schaut man sich um, so findet man überall Details, die das bestätigen: die Wappen der Herren, Steine mit den Jahreszahlen, antike Säulentrommeln, die in die mittelalterlichen Bastionen vermauert sind und damit die Hast des Aufbaus mit allem schnell greifbaren Material belegen. Irgendwo steht ein mittelalterlicher Munitionswagen herum. Die Suche nach solchen sprechenden Details kann reizvoll sein, wenn Sie

sich von nichts und niemand drängen lassen. Filmer kuppeln sich deswegen bald von den offiziellen Führungen ab oder machen nachher noch einmal alleine mit der Kamera einen Rundgang. Dabei sehen und entdecken sie mehr und vertiefen so ihre Eindrücke.

Daß die Wälle gegen jene Gegner dann doch nicht standhielten, machen die Minaretts bildhaft, die nun über sie hinwegschauen. Diese Story wird natürlich mit bewegter Kamera filmisch. Hier soll zunächst jedoch nicht die Rede sein von Schwenks, Überblendungen und Brennweitenfahrten, den beliebten „Zooms“. Gibt es denn sonst nichts? Wie werden die Quadern lebendig? Da sind die Gräser, von denen eingangs die Rede war. Im frischen Seewind winkend sagen sie, daß über die ganze Geschichte längst Gras gewachsen ist. Da steht der Granatapfelbaum mit seinen roten Blüten, die vor dem alten Ordenswappen tanzen, wenn der richtige Aufnahmewinkel gefunden wird und man sich überlegt, daß es nicht unbedingt notwendig ist, Wappenkreuze und -kronen mit allen Details auf die Projektionswand zu bringen. Und dann kann man schließlich die Kamera laufen lassen.

Natürlich surrt der Motor auch so und sonst. Das war hier nicht gemeint. Nein, gehen Sie mit der laufenden Filmkamera einige, wenige Schritte z. B. bis zu jenen Zinnen, um schließlich das Objektiv zwischen denen hindurch denselben Blick auf den kleinen benachbarten Hafen tun zu lassen, wie ihn damals auch der helebardebewaffnete Wächter über die Mauer warf. Was tut es, wenn heute statt einer Galeere ein Liniendampfer an der Pier liegt? Oder gehen Sie auf das alte Tor los, über dem eine interessante Inschrift angebracht ist. Mit langsam steiler werdendem Aufnahmewinkel behalten Sie die in der Suchermitte. Auch bei solchen Kameragängen gelten allerdings die Regeln von Schwenk und Fahraufnahme, nach denen die Objekte – Hafenblick und Inschrift in unseren Beispielen – am Ende des Kamera„gangs“ schließlich einige Sekunden mit unbewegtem Objektiv gefilmt werden sollen. Der Gang mit laufender Kamera stellt keine so großen Ansprüche an besonders pantherhaftes Schleichen, wie Sie jetzt vielleicht glauben mögen. Wer es gewohnt ist, herzhaft aufzutreten, mag allerdings vor-



sichtshalber den 24er-Gang einstellen. Dieser ist sicherlich nicht überflüssig, wenn der „Lift“ probiert wird. Dabei schaut die Filmkamera z. B. durch ein Gitter unter einem Geländer auf Bemerkenswertes hinter demselben. Nach drei, vier Sekunden bewegt sie sich aufwärts, um noch einige Sekunden den unvergitterten Ausblick zu genießen. Dazu haben Sie sich – Finger auf dem Auslöser – aus der Kniebeuge erhoben und wissen dann, daß Filmen auch ein Sport sein kann, weil das schön behutsam gehen muß. Hier so vorgetragen, mag das vielleicht ein bißchen albern klingen. Wer es trotzdem bei Gelegenheit versucht, wird mit einer effektvollen Aufnahme zufrieden sein. In diese Kategorie gehört auch das Schärfenziehen. Die Entfernungseinstellung wird während der Aufnahme von einem Objekt im näheren Bereich auf etwas im Hintergrund durchge-

stellt. Haben Sie kein Stativ dabei, so sind die Aussichten auf einen gelungenen Effekt nur dann besser, wenn sich die Kamerahand irgendwo aufstützt oder anlehnt. Die andere Hand muß nun den Meterring des Objektivs in einem Zug von der Naheinstellung auf die Unendlich-Marke drehen. Am besten rollen Sie die Handkante am Objektivrändel ab. Die Bildschärfe verlagert sich dann – unsere Fotobeispiele – von der Distel auf die Zyklopenmauern.

Oder versuchen Sie eine Variante, um – zum anderen Beispiel – das über die Wälle schauende Minarett ins (Licht-) Spiel zu bringen. Dazu werden die wirklich riesigen Schärfentiefen der mittleren und kurzen Brennweiten des Schneider-Objektivs an Ihrer Nizo Kamera genutzt. Stellen Sie vor einer der farbenfrohen Blüten das Tele auf kurze Objektentfernung scharf ein, und drücken Sie auf den Auslöser. Bleiben Sie drauf, während die andere Hand die Taste der Brennweitenautomatik drückt. Die „Fahrt“ kann nur in den Weitwinkelbereich gehen, weil Sie das Tele eingestellt haben. Verbinden Sie die Zurückfahrt mit einem leichten Schwenk, an dessen Ende das Minarett im Mittelpunkt der Bildgestaltung steht. Klar, das sollten Sie vorher probieren. Und das Objektiv bleibt auf „Nah“ eingestellt? Unbesorgt. Bei Blende 11 und Objektentfernung 1 m bieten 12 Brennweiten-Millimeter eine Schärfentiefe von etwa 50 cm und 7 mm gar eine Schärfentiefe von etwa 25 cm bis Unendlich. Ist das Licht nur für die Blende 5,6 gut, so bringen 7 mm immer noch Schärfentiefe von etwa 45 cm bis „ganz hinten“.

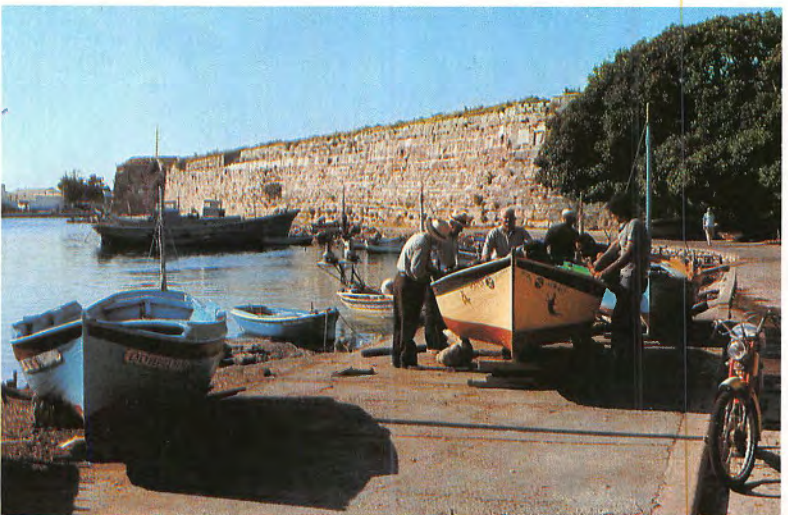
Nun war hier also doch von Kameraschwenks und „Fahraufnahmen“ die Rede. Jetzt ist aber vielleicht auch einzusehen, warum eine Fahrt in umgekehrter Richtung – also dem Tele zu – in der Unschärfe landen muß, wenn die Entfernung vorher nicht mit der längsten Brennweite gemessen und eingestellt wurde. Das Heft 1/78 von „objektiv“ referierte ausführlich darüber.

Zurück zu den Wällen und Mauern. Sollen Verfremdungen zur optischen Darstellung der „Historientiefe“ dienen, so ist die Skala der stilgerechten Möglichkeiten nicht allzu groß. Um die Einzelbildautomatik Ihrer Nizo z. B. den Zug der Zeit über das Gemäuer mit einer extremen Zeitraffung



der Licht-, Schatten- und Wolkenwanderung demonstrieren zu lassen, müssen Sie Ihrerseits erst einmal viel Zeit haben. Aber vielleicht ist das machbar: Soll der Kommentar bei der Filmvertonung auf besonders Dramatisches zu sprechen kommen, so können die Filmbilder dazu vielleicht durch ein Orange- oder Rotfilter aufgenommen werden, das Sie sich von Ihrer Fotokameraausrüstung leihen. Geschmacksache. Wagen Sie einen Versuch. Prüfen Sie die Wirkung, die sich danach bei passender Gelegenheit um so gezielter einsetzen läßt.

Wenn der Film bei der Vorführung mit knappem Kommentar auskommt und dennoch auf Interesse und Verständnis trifft, dann haben Sie und Ihre Nizo die Steine zum Reden gebracht. Das gelingt nicht jedem. Und sicher nicht im Vorbeigehen. *Fotos Müller*



Mal sehen, was es Neues gibt:

Nizo Kameras von Braun universell wie nie zuvor

Was heißt das: universell? Zuerst einmal muß davon ausgegangen werden, daß es sich um kompakte Kameras handelt, die in kleinen Bereitschaftstaschen Platz finden und kaum auf Zubehör angewiesen sind. Schon immer waren die Nizo Kameras am weiten optischen Aktionsbereich zu erkennen. Als nächstes sind die spezifisch filmischen Möglichkeiten zu werten, die manchmal etwas summarisch mit „Filmtrick“ umschrieben werden. Neuerdings spielt auch die Ausstattung im akustischen Bereich eine viel diskutierte Rolle. Untersucht man die neuen Universalkameras Nizo 4080, Nizo 4056, Nizo 3056 und Nizo 3048 nach ihrer Photokina-Weltmarkt-Premiere auf die Möglichkeiten in diesen drei Ausstattungsgruppen, so wird man unter dem Strich objektiv feststellen können: Noch nie waren Filmkameras so universell ausgestattet. Was im folgenden vorzuführen wäre.

Dieser Bericht nimmt sich die z. Zt. am meisten diskutierte Einrichtung der Kameras im akustischen Bereich zuerst vor. Universalität kann hier nur dann geboten werden, wenn alle Kamerafunktionen ohne Rücksicht darauf arbeiten, ob die nun gerade mit einer Stumm- oder Tonfilmkassette geladen ist. Wenn es manchmal Mißverständnisse über die neue Tonfilmetechnik gab, so ging man dabei offenbar von zwei Irrtümern aus. Erstens: Tonfilmkameras können nur mit Tonkassetten zur Aufnahme verwendet werden. Zweitens: Der Ton zum Film muß unbedingt vorführfertig zusammen mit der Bildaufnahme entstehen. Beides ist falsch. „objektiv“ hat ausführlich über die Technik der Tonmischung unter Verwendung von Originaltonaufnahmen im Heft 3/77 berichtet und wird im nächsten Heft auf das weitverbreitete Mißverständnis nochmals eingehen. Im Zusammenhang mit den neuen Nizo Kameras bleibt festzustellen, daß Ab-, Auf- und Überblendungen und der Einsatz der Zeitdehner- oder der Zeitrafferfrequenzen (Einzelbildautomatik) keinen Kassettenswechsel voraussetzen. Damit hat dieser Bericht schon auf die Ausstattungsgruppe „Filmtrick“ vorgegriffen, ohne erst einmal zum akustischen Bereich anzumerken, daß der Tonverstärker der Kameras einen Frequenzgang von 80 Hz bis



20 kHz (± 3 dB) bietet und damit die durchschnittliche Leistungsfähigkeit von Kassettensrecordern oder – nahegelegender Vergleich – des 35-mm-Lichttonfilms im Kino um die Ecke übertrifft. Dem entsprechen die Möglichkeiten des neuen Teleskop-Richtmikrofons Braun MD 1000, über das dieses Heft auf Seite 11 gesondert berichtet. Bleibt noch zu erwähnen, daß dem leisen Lauf der Nizo Kameras mit integriertem Tonteil bei der Nizo 4080 und der Nizo 4056 durch ein dezentes Aktionssignal Rechnung getragen wurde, das den Akteuren vor der Kamera Szenenbeginn und -ende sichtbar macht.

Um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen: Filmkameras verwenden nicht etwa Tonkassetten mit der Möglichkeit zur Bildaufnahme, sondern Filmkassetten mit der Möglichkeit zur Tonaufnahme. Deutlicher: Auch die Wirkung des Tonfilms wird durch das Bild bestimmt. Ihm muß sich das akustische Angebot unterordnen. Deswegen beginnt die Spitzenausstattung der neuen Nizo 4080 beim ebenso neuen Schneider Macro-Variogon 1:1,4/7 – 80 mm. Wenn man diese Objektivbezeichnung genau liest, läßt sich schon aus ihr erkennen, daß es sich hier um eine „Linse“ mit außergewöhnlich universeller Leistungsfähigkeit handelt. Der Einstellbereich kann – genauso wie die Brennweiten- und Variobereiche – als praktisch unbegrenzt angesprochen wer-

den. „Makro“ ist bei den Nizo Kameras von Braun inzwischen fast schon selbstverständlich geworden. Für entscheidend längere „Mammut“-Brennweiten (die auch genauso schwer beweglich wären, wie jene Vorzeitelefanten) sind Systemkameras mit Wechselobjektiven zuständig. Im Bereich der kurzen Brennweiten kommt der angekündigte Weitwinkelvorsatz Ultrawide III in Frage, der 4 mm Brennweite schafft. Die Nizo 4080 kann übrigens ihre Brennweitenautomatik abschalten, um die Einstellung einem langen Handhebel zu überlassen. Nizo-Freunde kennen das von der S 800, der 801 oder der Nizo professional.

Die Nizo 4056 (wie übrigens auch die Nizo 3056) ist mit dem beliebten und ebenfalls in der Lichtstärke verbesserten Schneider Macro-Variogon 1:1,4/7 – 56 mm ausgestattet. Die zehnlinsigen Sucherobjektive hinter den Gehäuseschalen aller Kameras dieser Reihe schaffen eine 19,5fache Vergrößerung des Filmbilds im flimmerfreien und hellen Reflexsucher mit Dioptrienausgleich. Schnittbild-Entfernungsmesser bieten größtmögliche Einstellsicherheit.

Die kreativen Möglichkeiten der überdurchschnittlichen Ausstattung der neuen Nizo Kameras werden durch ein ganzes Spektrum von filmspezifischen Effekteinrichtungen ergänzt. Ab-, Auf- und Überblendungen sind (wie gesagt: mit allen existierenden



Super-8-Kassetten) automatisiert. Das geht sogar so weit, daß die nach einer Abbildung meistens zwangsläufig notwendige Aufblendung von der Kamera programmiert werden kann. Nicht nötig zu sagen, daß auch diese Automaten abschaltbar sind. Es stehen neun Bildfrequenzen von der 270fachen Zeitraffung bis zur dreifachen Zeitdehnung („Zeitlupe“) zur Verfügung. Und auch dies findet man nur bei den Nizo Kameras: Die Normaljustierung der modernen Silizium-Belichtungsautomatik kann bis zu plus/minus eine Blende für transparentere oder sattere Farbwiedergabe verändert werden (siehe auch Kommentar auf Seite 5). Eine spezielle Gegenlichtschaltung sowie eine Handeinstellung mit direkter Blendenfixierung vervollständigen die Möglichkeiten zum gezielten Einsatz der Objektivblende bei der Filmgestaltung.

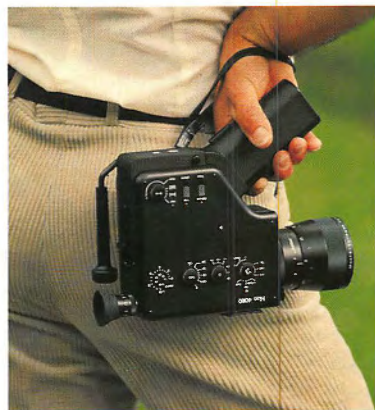
Die Praxis des privaten Filmers (meist ohne Helfer und oft ohne Stativ) war Maßstab für die Entwicklung der neuen Nizo Kameras. Das ordnende Braun Design hat die griffigen Bedienungselemente für die Bildaufnahme zusammengefaßt und von denen für die Tonaufnahme getrennt. Sie sind mit einem Blick überschaubar. Der Handgriff ist so angewinkelt, daß der Ellbogen am Körper abgestützt wer-

den kann. Die eingebaute Schulterstütze schafft eine weitere Körperverbindung. Das alles ist den Lesern von „objektiv“ schon bekannt. Wenn der eingebaute Bedienungskomfort die Universalität der neuen Kameras unterstreichen kann, haben die neuen Nizo 4080 und Nizo 4056 einen Trumpf mehr zwar nicht im Ärmel, aber im Handgriff. Sie bieten nämlich die serienmäßige Energieversorgung durch die wiederaufladbare NCO Akkubox. Und auch die hat ihrerseits wieder etwas Neues anzubieten: das Ladegerät Braun SR 9 mit auf neun Stunden verkürzter Total-Ladezeit und Überladeschutz. (Ob und wie dieses Ensemble als Zubehör auch für die übrigen Nizo Kameras zur Verfügung stehen kann, wird „objektiv“ im nächsten Heft berichten.) Man kann den Akku am Abend eines langen Filmtages an die Steckdose hängen, um ihn am nächsten Morgen topfit wieder in die Nizo zu stecken. Wer aber gewohnt ist, seine Kamera über den Winter einzumotten, kann den Akku bis zum ersten Frühlingslüftchen am Netz hängen lassen. Das neue Ladegerät von Braun kümmert sich während dieser ganzen Zeit um die Erhaltung der vollen Betriebsspannung. Kaum anzunehmen, daß ein zünftiger Filmer aber so lange ohne seine Nizo auskommt, denn späte-

stens im Karneval ist ein zünftiger Partyfilm fällig.

Übrigens: Die neue Vierergruppe der Nizo Kameras von Braun präsentiert sich in mattschwarzen Gehäusen, die auf den ersten Blick das Gefühl für die besondere Ausstattung dieser vier Kameras vermitteln, die sich in der Abbildung oben zur Parade aufgestellt haben. Alle weiteren Details der Ausstattung muß dieser „objektiv“-Neuheitenbericht dem großen Farbprospekt von Braun für Filmer überlassen, der in diesen Tagen beim Fotofachhandel eintreffen wird.

Fotos Braun AG

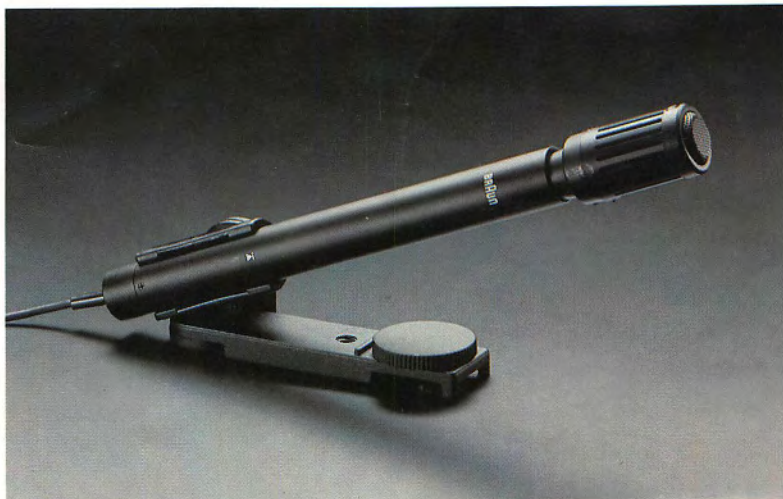


„Nieren“ und „Keulen“ für Nizo Filmer:

Jetzt bringt Braun die Richtmikrofone

Das Mikrofon ist für die Tonaufnahme das, was das Objektiv für die Filmaufnahme ist. Dieser Vergleich klingt sehr plausibel, hinkt aber. Schließlich gibt es keine Vario-Mikrofone. Wer die Mikrofonleistung bündeln will, muß wechseln. Die Telewirkung eines Objektivs sollte jedoch nicht mit der Richtwirkung eines Mikrofons verglichen werden. Schall läßt sich nicht wie das Licht bündeln. Wozu dann die Richtmikrofone zu den Nizo Kameras? Sie helfen dem Praktiker, ohne Helfer auszukommen. Wenn ein Richtmikrofon an der Kamera befestigt wird, schwenkt es immer in die Aufnahme richtung des Objektivs mit und „hört“ dabei bevorzugt nach vorne. Das akustische Angebot hinten und seitlich wird von der „Niere“, noch deutlicher aber von der „Keule“ gedämpft. Diese Charakterisierungen muß man sich einmal bildhaft vorstellen, um auf Anhieb zu verstehen, was solche Mikrofone der Tonfilmpraxis bieten können.

Das neue Braun MD 1000 (Abbildung oben) ist ein hochwertiges Richtmikrofon mit Nierencharakteristik. Es wird serienmäßig zur Nizo 4080 und 4056 geliefert und kann auf diese Kameras geschraubt werden. Über die mitgelieferte Schiene läßt es sich aber auch – ähnlich wie eine Filmleuchte – am Stativgewinde der Nizo 2056 und 1048 befestigen. Für diese Kameras gibt es das Mikrofon als Zubehör. Die Mikrofonkapsel sitzt am Ende eines auf 40 cm ausziehbaren Teleskoprohrs, das über eine Gelenklagerung auf dem Mikrofonsteg vertikal und horizontal geschwenkt werden kann. Der Übertragungsbereich von 70 bis 20 000 Hz garantiert bril-



lante Mikrofonaufnahmen. Die Empfindlichkeit ist mit $4,5 \text{ mV}/\mu\text{bar}$ überdurchschnittlich. Das Elektret-Mikrofon Braun MD 1000 wird bei einer Stromaufnahme von weniger als $200 \mu\text{A}$ mit Spannung aus der Kamera versorgt. Mit einer Impedanz von $2 \text{ k}\Omega$ (bei 1 kHz) gibt es keine Probleme mit dem zum Mikrofon gehörenden fünf Meter langen Kabel, das einen großen Aktionsradius erlaubt, wenn das Mikrofon von seiner Kamerahalterung getrennt eingesetzt wird.

Braun MSD 1000 ist die Bezeichnung des anderen, des brandneuen Rohr-richtmikrofons mit Keulen-Charakteristik. Es läßt sich genauso wie das Braun MD 1000 an den Nizo Kameras befestigen. Ein praktisches kombi-

niertes Tisch/Klemmstativ wird mitgeliefert und hilft beim gezielten Einsatz, wenn das Mikrofon von der Kamera getrennt wird. „objektiv“ wird im nächsten Heft einen großen Praxisbericht über die Möglichkeiten der beiden neuen Richtmikrofone bringen. Der Übertragungsbereich von 20 bis 20 000 Hz ist wie die Empfindlichkeit mit $0,4 \text{ mV}/\mu\text{bar}$ optimal. Das Elektret-Mikrofon Braun MSD 1000 hat eine eigene Spannungsversorgung durch eine 1,5-V-Batterie und einen speziellen Sprache/Musik-Schalter. Die Abbildungen zeigen die Mikrofone ohne die obligaten Windschützer. Es versteht sich von selbst, daß diese mitgeliefert werden. Mehr – wie gesagt – im nächsten Heft.

Fotos Braun AG



Filmthemen vor Ihrer Haustür (6):

Kirmes (mit Musik)

Wenn Sie für Ihre Filmkamera Trubel, Farben und Jubel suchen, finden Sie das alles auf dem Volksfest in reichem Angebot. Hier brauchen Sie die Filmkamera einfach nur hinzuhalten, um aus dem vollen schöpfen zu können. Nirgendwo sonst lernen Sie Ihre neue Nizo mit integriertem Tonteil besser kennen als auf einem Kirchweihplatz, einer Kerb oder Kirmes, einem Winzer- oder Bierfest. In diesem Rahmen wird der Familienfilm ein Erfolg, der sich schon vorher garantieren läßt.

Stecken Sie eine Super-8-Kassette mehr ein, als Sie eigentlich vorhatten. Das Motivangebot ist reichlich, und kaum etwas kann den zünftigen Filmern mehr frustrieren als eine leere Kamera vor lohnenden Objekten. Stativ? Es fällt schwer, vom guten Dreibein abzuraten. Mit ihm sind die tollen Kamerabeobachtungen durch das lange Tele überhaupt erst möglich. Ohne das Stativ fallen Sie als Motivsucher weniger auf, sind beweglicher, und niemand stolpert im Gewühl über die Aluminium-Stelzen.

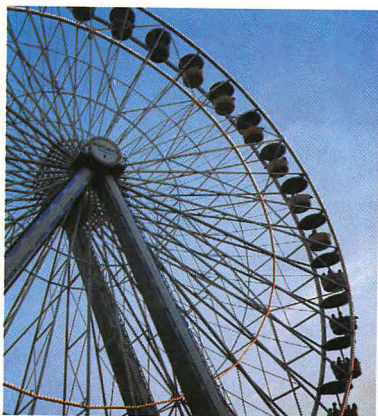
Planen Sie den Kameragang über den „Rummel“ so, daß Sie noch genü-

gend Filmmaterial für die frühe Abendzeit und hinterher auch für das Feuerwerk übrig haben. Auf das kommt dieser Bericht zum Schluß. Jetzt ist es noch nicht so weit. Wenn die Sonne schon fast verschwunden ist und die Lampen angehen, schafft das Himmelslicht eine besonders fo-

togene Stimmung. Die Abbildungen zu diesem Beitrag sollen zeigen, was damit gemeint ist. Auch wenn es schon dunkler wurde, kommen Sie mit dem normalen Filmmaterial aus. Da, wo was los ist, finden Sie auch bestimmt viel Licht. Erst wenn der Himmel schwarz wird, müssen Sie das in die Nizo eingebaute Konversionsfilter aus dem Strahlengang schalten. Früher – in der Doppelachtzeit – war dieser Schritt in das Kunstlicht Sache eines ausgeklügelten „Timings“, weil ein Materialwechsel fällig war.

Und dann hinein in das Festzelt, hin zur Blasmusik. Wenn das Kameramikrofon auch schon vorher genügend akustisches Angebot hatte: nichts geht über Pauken und Trompeten. Und nichts geht hier über die automatische Tonaussteuerung. Die Nizo Kameras haben eine Dreistufen-Automatik. Wählen Sie die mittlere, und die unverwechselbare Festzeltatmosphäre ist auf Ihrer Leinwand, genauer: in den Lautsprechern neben ihr. Wenn es Ihnen auf die Darbietungen der Kapelle ankommt, können Sie die Musik nur dann vom übrigen akustischen Angebot isolieren, wenn Sie mit der Kamera (oder doch wenigstens mit dem von ihr gelösten Mikrofon) möglichst nahe zum Podium gehen. Ähnliche Voraussetzungen haben Sie, wenn Sie die Filmkamera zum Beispiel jenem originellen Vogelpfeiferl-Verkäufer zusehen und zuhören lassen. Hier ist ein Helfer seine Bier-Löhnung wert, der das Mikrofon am Verlängerungskabel zu dem





Mann mit den witzigen Sprüchen vorträgt. Dabei sollte der „Mikrofonist“ allerdings möglichst nicht so weit gehen, daß die Flüsterröhre vor den Mund des Vogel-Jakob gehalten wird. Kann sein, daß der dann verstummt oder gar nicht mehr witzig ist.

Die Zeit für das Feuerwerk ist gekommen. Allen Griesgramen, die bei jeder Rakete nachrechnen, was da in die Luft geballert wird, wäre eine Filmkamera zu verschreiben. Die Feuerwerkskosten könnten durch x Vorführungen geteilt werden. Aufnahmetechnisch gibt es gar keine Probleme. Die Belichtungsautomatik wird ausgeschaltet und die Blende auf dem größten Wert (1,8) fest eingestellt. Gelegentliche leichte Überbelichtungen des Feuerzaubers bringen nur mehr Licht ins Dunkel, werden aber kaum als störend empfunden. Die Entfernung wird ebenfalls fest – natürlich auf die Unendlich-Marke – eingestellt. Wenn's losgeht, können Sie den Entfernungsmesser vergessen (der im Dunkel sowieso unbrauchbar wird) und müssen sich nur noch um den richtigen Bildausschnitt mit der Brennweitenautomatik kümmern. Die Tonaussteuerung arbeitet wie im Festzelt automatisch. Reißen Sie bitte nicht schon beim ersten Böller die Kamera ans Auge. Schauen Sie sich in Ruhe die Raketen, Sonnen und Feuerregen an. Gegen Schluß hin steigert sich das pyrotechnische Schauspiel bestimmt zu einem furiosen Höhepunkt. Jetzt ist es Zeit, das Spektakel optisch und akustisch „mitzuschneiden“. Bleiben Sie auf der Auslösetaste, bis der große Kanonenschlag das Ende anzeigt. Kenner lassen dann noch für ein paar Sekunden den Applaus der Umstehenden in das Mikrofon. Auch wenn bei der Projektion die Leinwand dazu nur schwarze Bilder zeigen kann.

Fotos Müller

Film muß nicht immer zelebriert werden:

Die Kamera als Notizbuch

Das Notizbuch hilft Wesentliches von der Spreu zu trennen. Umfangreiches Merkmaterial spricht man auf das Tonband eines kleinen Diktiergeräts. Wer auf die Wiedergabequalität Wert legt, verwendet einen Kassettenrecorder. Dessen Qualität erreicht eine Nizo Kamera allemal. Gleichzeitig „notiert“ aber ihr bewegtes, farbiges Bild lückenlos alle Einzelheiten, weil das Objektiv so wenig etwas übersieht, wie das Mikrofon etwas überhört. Es gibt keine perfektere Möglichkeit, sich etwas zu merken. Und warum verwenden Sie Ihre Filmkamera nicht gelegentlich auch einmal als Notizenspeicher auf einer Reise? Dazu sind keine besonderen Aufwendungen, sondern nur dies nötig:

1. Vergessen Sie alles, was Sie seit der Kindervorstellung im Kino um die Ecke als „Film“ kennen.
2. Stellen Sie Ihre Kamera so ein, daß Sie nur auf den Auslöser zu drücken brauchen, damit sie anfängt, auf Hunderten von Bildern zu registrieren, was sich vor dem Objektiv abspielt.
3. Halten Sie die Filmkamera ruhig, denn wer ruhig beobachtet, sieht am meisten. Wenn Ihnen etwas besonders wichtig erscheint, so gehen Sie näher heran (statt die Telebrennweiten einzusetzen). Und was noch? Nichts: Keine weiteren Regeln, keine Regie, keine optischen Experimente. Filmen Sie, was Sie interessiert, solange Sie es interessiert, und sprechen Sie dabei ins Mikrofon, worauf es Ihnen besonders ankommt. Wenn Sie alles „im Kasten“ haben, was Sie für bedeutend und bemerkenswert genug halten, um mitgenommen zu werden, halten Sie die Hand vor das Objektiv, und drücken Sie eine Sekunde auf den Auslöser. Damit bekommen Sie durch „Black-outs“ Ordnung in Ihre Tonfilmnotizen. Dann verschwindet die Kamera wieder im Aktenköfferchen. Und zu Hause „packen Sie aus“. Was da alles nach einer kurzen Geschäftsreise – zum Beispiel – zum Vorschein kommt: Die Villa Ihres Geschäftspartners mit dessen Familie im Garten (interessiert sicher Ihre Frau). Das Schwimmbecken mit einer neuen Anlage, die man bei uns noch nicht kennt (interessiert sicher Ihren Architekten). Die Konferenzrunde während einer Pause (zum Bekanntmachen für Ihre Mitarbeiter, die sich freuen, wenigstens im Bild zu sehen,

wer sonst am Ende der Telefonleitung sitzt). Maschinen, Fassaden, Außenwerbung, Schaufensterauslagen, Straßenprediger, Trachtenumzüge. Diese Welt ist bunt und interessant. Das sind doch alles lebendige Dias? Natürlich, jedoch mit der Betonung auf dem Leben und mit den zusätzlichen Informationsdimensionen der Farbe und des Tons. Schließlich ist dieses Material auch nicht für den großen Filmabend gedacht. Sowenig Sie solche Aufnahmen zelebrieren, so selbstverständlich zeigen Sie Ihre Notizen her. Projizieren Sie bei Fernsehbeleuchtung auf die weiße Zimmertür oder auf die kleine Leinwand am Boden der Lautsprecherbox des Braun Visacoustic. Und bei jedem „Black-out“ halten Sie den Projektor an, spinnen den Erzählungsfaden weiter, bis Sie sich wieder daran erinnern: „Halt, das kann ich auch zeigen.“

Fahndung

Hier können die Eigentümeransprüche an gestohlenen Nizo Kameras gemeldet werden. Wer etwas über den Verbleib dieser Kameras erfährt, wird gebeten, sich mit dem Bestohlenen in Verbindung zu setzen.

Nizo S 800, Fertigungs-Nr. 1 095 592, Einbruchdiebstahl bei Zündapp GmbH, Anzinger Straße 1-3, 8000 München 80

Nizo 801 macro, Fertigungs-Nr. 1 279 527, Diebstahl Verkehrsübungsplatz Bad Oldesloe, Hein-Joachim Falck, Rosenweg 26, 2110 Buchholz

Nizo professional, Fertigungs-Nr. 1 270 114, Autodiebstahl in Klausen, Ralf Oed, Bamberger Straße 19, 8530 Neustadt

Nizo 2056 sound, Fertigungs-Nr. 1 166 302, Nizo 148 macro, Fertigungs-Nr. 1 265 051, Nizo 116, Fertigungs-Nr. 1 247 093, Nizo 481 macro, Fertigungs-Nr. 1 274 320, Nizo 561 macro, Fertigungs-Nr. 1 219 680, Ladendiebstahl bei Photo Schmit, Differdange, 9, Parc de Gerlache, Luxemburg

Nizo 801, schwarz, Fertigungs-Nr. 1 150 443, Autodiebstahl in Palamos, Einar Maschmann, Klaus-Groth-Straße 21, 2340 Kappeln

Nizo 801, Fertigungs-Nr. 1 086 152, Diebstahl im Zug nach Machu Picchu/Peru, Maria Meienhofer, Pirolweg 9, 6800 Mannheim 31

Nizo S 48-2, Fertigungs-Nr. 714 749, Diebstahl in Hotelgarage in Frankreich, Robert Dreyer, Weinbau, 6731 Edesheim

Nizo S 560, Fertigungs-Nr. 620 539, Hoteldiebstahl in Benalmadena, Romain Kneip, 6, rue de Kahler, Kleinbettingen, Luxemburg

80 Millimeter sind „viel Holz“

„objektiv“ fragte im letzten Heft: Welche Brennweite (etwa) verlangen Kleinbild-Fotokameras, wenn deren Bildwinkel dem von 80 mm Brennweite einer Nizo Kamera entsprechen soll? Richtig: Etwa 500 mm.

Die Redaktion dankt allen Mitdenkern und macht hier die große Gratulation: Die beiden Motorklebpresen Braun FK 1 gingen an die Herren Willi Adam in Köln und Alfred Hartmann in Stuttgart. Wieder mußten die Preise unter Hunderten von richtigen Einsendungen verlost werden. Zehn Prozent aller Lösungsvorschläge waren allerdings falsch.

Daran war offenbar vielfach die Verwirrung schuld, die durch die Unterscheidung zwischen horizontalem und diagonalem Bildwinkel bei der Definition von Objektiven entsteht. Die Preisfrage ging allerdings ausdrücklich vom praxisgerechten horizontalen Bildwinkel aus. Niemand schaut anders durch den Sucher. Im nächsten Heft wird „objektiv“ noch einmal auf dieses Thema eingehen. Die 3 Grad und 50 Winkelminuten des Super-8-Varioobjektivs in der Teleendstellung 80 mm sind nun einmal auch der Bildwinkel eines 530-mm-Teleobjektivs, das zur Kleinbildfotografie für ein gleiches Ergebnis benutzt würde (wenn es dies in dieser Form gäbe).

Wer Praxis mit einem 500-mm-Fototele hat, weiß, daß dessen Handhabung einige Umsicht verlangt. Das liegt an dem „Zeigestock“-Effekt. Der ist am einleuchtendsten definiert, wenn man sich vorstellt, wie man einen Punkt auf einer Schulwandkarte erst mit einem 1-m-Stock und dann mit einem 2-m-Stock zeigt. Die Spitze des längeren Zeigestocks wird in der Hand wesentlich stärker vibrieren. Es sei denn, er lehnt sich an die Landkarte. Und es sei denn, die Hand mit dem langbrennweitigen Objektiv an der Kamera stützt sich irgendwo auf. Am besten und liebsten stützt sich so ein Tele auf ein handfestes Stativ.

Foto-Teles dieses Kalibers sind nicht besonders lichtstark. Wer sie nicht kennt, frage einmal herum. Sicher wird er die 1:1,4 der neuen Schneider Objektive mit ganz anderen Augen

sehen und vielleicht nicht mehr ganz so selbstverständlich nehmen. Wenn man dann noch die Baumaße der KB-Foto- und der Super-8-Film-Objektive und die damit verbundene Handlichkeit vergleicht, wird klar, welche Möglichkeiten der Super-8-Filmer durch ein solches Objektiv bekommt. Und damit zur neuen Preisfrage. Sie lautet:

Wie kann die Bildfrequenz mit 9 Bildern pro Sekunde (B/s) außer zur einfachen Zeitraffung noch praktisch genutzt werden?

Die ideale Antwort wäre die Funktionsangabe mit einem Wort, das etwa dem „Zeitraffer“ entspricht. Mitdenken lohnt sich wieder. Es gibt je ein Braun Schulterstativ für zwei der richtigen Lösungen. Bei den Gewinnern wackeln dann die Aufnahmen mit den langen Brennweiten der Nizo Kameras auch dann nicht mehr so arg, wenn kein Dreibein-Stativ zur Hand ist. Das Braun Schulterstativ paßt übrigens zu allen Nizo Kameras, außer denen mit integriertem Tonteil (dann wird es für den Gewinner aber vielleicht zu einem schönen Geschenk für einen Filmfreund).

Auch diesmal wird sicher wieder das Los entscheiden müssen. Dann ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Schreiben Sie Ihre Antwort auf eine Postkarte und reservieren Sie diese nur für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Braun AG oder die Redaktion haben, so korrespondieren Sie bitte separat. Senden Sie die Karte bitte bis zum 15. 10. (Poststempel) an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazin „objektiv“, Postfach 50 04 44, 8000 München 50. Von der Teilnahme am Quiz sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden im Heft 3/78 von „objektiv“ veröffentlicht. Die richtigen Lösungen werden wieder praxisgerecht kommentiert. Das wird Gelegenheit geben, auf eine Möglichkeit aufmerksam zu machen, an die unter entsprechenden Voraussetzungen viel zu selten gedacht wird. Wer die Voraussetzungen kennt, hat auch die Lösung. Und mit ein bißchen Glück auch das Schulterstativ Braun ST 3.

Filmsalat

1978 ist wieder Photokina-Jahr. Die Weltmesse der Fotografie und des Films findet von Freitag, dem 15., bis Donnerstag, dem 21. September, in den Messehallen am Kölner Rheinufer statt. Braun stellt in der Halle 4 aus.

Im Rahmen ihrer Serviceverpflichtungen unterhalten die deutschen Agfa-color-Umkehrdienste einen überregionalen Filmsuchdienst in München. Unzustellbare Filmsendungen (ohne, mit unleserlichen oder falschen Absenderangaben) werden von den Umkehrdiensten an diesen Zentralen Filmsuchdienst gegeben. Hier werden die Fälle noch einmal bearbeitet. Auch Einwohnermeldeämter oder Kfz-Zulassungsstellen werden in die Suche eingeschaltet, denn ein oftmals nur mit der Lupe erkennbares Autokennzeichen kann vielleicht zum Filmeigner führen. In den letzten zwei Jahren wurden so über 3000 Kunden ihre längst abgeschriebenen Filme noch nachträglich zugestellt. Natürlich bemühen sich auch die übrigen Filmhersteller ähnlich.

Unter der Bezeichnung Variocommander hat die Braun AG eine neue externe Steuereinheit für den Braun Tandem professional auf den Markt gebracht. Durch einen Schieberegler sind variable weiche Überblendungen neben der harten, schnellen Überblendung möglich; ebenso das Einblenden eines Dias oder Doppelprojektion über einen eingebauten Taster im Variocommander. Vier weitere Taster ermöglichen das Fokussieren der beiden Objektive. Die neue Steuereinheit kann an alle Typen des Tandem professional angeschlossen werden. Mit dem Variocommander verfügt Braun jetzt über fünf Steuergeräte für den Doppelprojektor Braun Tandem.

„Antike“ Nizo Kameras aus den zwanziger und dreißiger Jahren werden von der Braun AG nicht angekauft. Es wird gebeten, von entsprechenden Anfragen abzusehen. Die firmengeschichtliche Sammlung ist komplett. Sie steht im Werk München (Kundendiensteingang).

Unter der Bezeichnung Agfa Plus gibt es jetzt eine Stummfilmkassette mit Magnetspur.



Filmer unterwegs: Günter Wiele

Filmreise in die Unterwelt

Vor dem engen Einstiegsschlupf der Höhle stellen wir ein 2-kW-Stromaggregat auf. Unser erster Mann zwingt sich durch den Einstieg, der sich zum Glück schon nach gut einem Meter beträchtlich verbreitert und nach zwei Metern in eine Art Stollen mündet. Nun wird die Ausrüstung Stück für Stück hineingereicht, wobei es in der engen Spalte einige Schwierigkeiten mit unserer zweiten Energiequelle, einer 12 V/66 Ah Autobatterie für den Speziälscheinwerfer, gibt (über den objektiv 2/76 berichtete). Die Kabelrollen kommen zuletzt dran. Während einer von uns noch draußen bleibt, schaffen die anderen das Material etwa 100 m weiter in eine große Halle und verlegen das Kabel.

Am Ende der großen Halle befindet sich ein kleiner See, dessen Wasserspiegel um drei bis vier Meter schwankt, was im Karstgebiet durchaus keine Seltenheit ist. Die Höhlenräume sehen bei tiefem Wasserstand natürlich ganz anders aus als bei Hochwasser. Diese Unterschiede und die Veränderungen durch die Lösungstätigkeit des Wassers wollen wir heute fotografieren und filmen. Um in der finsternen Unterwelt gute Fotos schießen zu können, benutzt man am besten eine Kleinbildkamera mit Wechselobjektiven, da die Raumverhältnisse in Höhlen oft die Verwendung unterschiedlicher Brennweiten verlangen. Die Kamera sollte möglichst leicht, robust und unempfindlich gegen Feuchtigkeit sein und einen hellen Sucher haben. Um Auf-

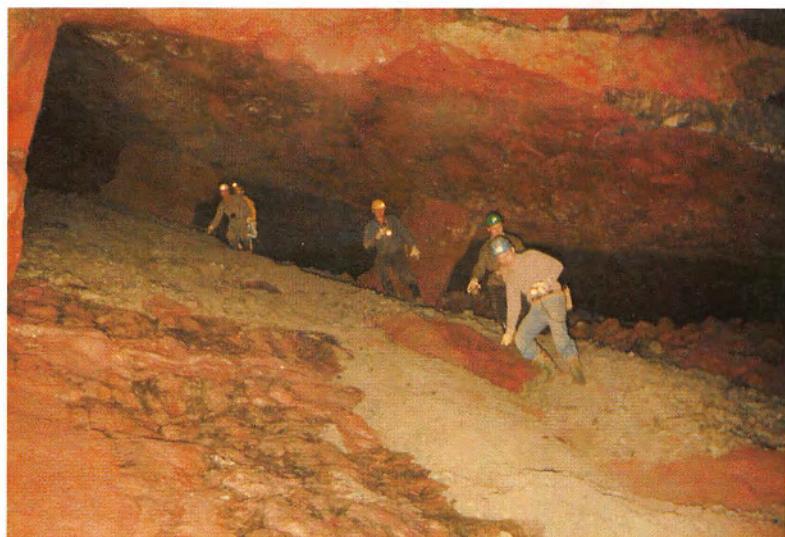
nahmen von großen Räumen oder Hallen zu machen, verteilt man fünf oder mehr Leute mit Blitzgeräten im Raum, stellt die Kamera auf ein Stativ, den Verschluss auf B und läßt auf einen Zuruf alle Blitzgeräte auslösen. Ein Blitz allein von der Kamera aus verliert sich in der Finsternis. Der Vordergrund wäre überbelichtet und ab vier, fünf Meter alles schwarz. Natürlich ist auch beim Filmen in Höhlen das Hauptproblem die ausreichende Beleuchtung. Es ist unglaublich, wieviel Licht von der Finsternis und den meist sehr dunklen Höhlenwänden verschluckt wird. Mit unseren drei 1000-W-Scheinwerfern kommen wir in Gängen, Stollen und klei-

neren Räumen bis zu etwa 30 qm Grundfläche recht gut zurecht.

Bei unserer Arbeit entdecken wir einige Fledermäuse, die hier ihren Winterschlaf halten. Der Tierarzt unserer Gruppe nimmt ein besonders schönes und großes Exemplar von der Decke, um es zu untersuchen. Bei der Gelegenheit können wir einige Nahaufnahmen machen. Das alles muß schnell gehen, damit das Tier nicht lange gestört wird und unnötig Energie verbraucht. Unsere einheimischen Fledermäuse sind nützliche Geschöpfe. Sie besitzen als einzige Säugetiere Flügel und können auch fliegen. Dabei stoßen sie Orientierungslaute aus, die im Ultraschallbereich liegen, und fliegen mit einer Art Echolotsystem. Sie ernähren sich ausschließlich von fliegenden Insekten und hängen in den Höhlen mit dem Kopf nach unten an der Decke. Ihre Körpertemperatur können sie der Umgebungstemperatur anpassen.

Auch beim Filmen in Höhlen muß man sich stets daran erinnern, daß der Film von der Bewegung lebt. So schön Tropfsteine und Sinterflächen auch aussehen, sie eignen sich für gute Fotos. Im Film sollten sie die Kulisse für eine möglichst interessante Handlung abgeben, denn die ungewöhnliche Umgebung allein macht noch keinen spannenden Film. Mit von der Partie waren diesmal eine Nizo S 480, zwei Nizo 136 XL und eine Fuji ZX 500. Alle Kameras haben – wie schon oft – die sehr harte Beanspruchung und die Feuchtigkeit ohne jeden Schaden überstanden.

Fotos des Autors



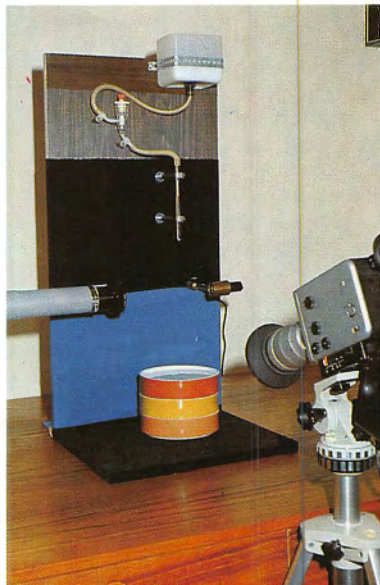
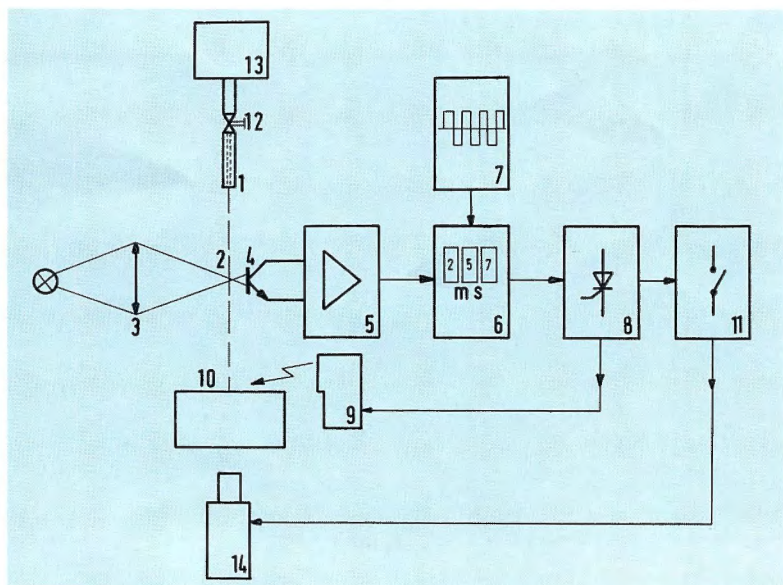
„Highspeed“-Aufnahmen mit Super-8-Kassettenfilm

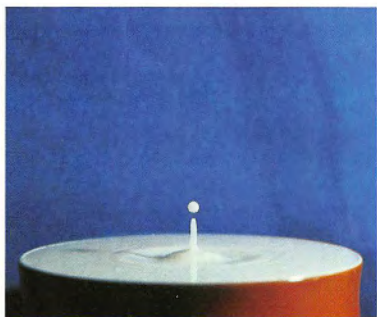
Einen fallenden Tropfen zu filmen, der auf eine Flüssigkeit aufschlägt und dabei die von vielen Fotos bekannte „Krone“ bildet, war der Super-8-Kamera und -Kassette bisher verwehrt. Professionelle Filmer benutzen dafür Spezialkameras mit Bildfrequenzen bis zu 10.000 B/s, die für private Filmer unerschwinglich sind. Bei dem für solche Zwecke üblichen 16-mm-Format erreicht der Film eine Geschwindigkeit von ca. 150 km/h (es werden Halbbilder aufgenommen). Weder die Super-8-Kamera noch die Kassette sind auf solche Geschwindigkeiten vorbereitet (zum Vergleich: 54 B/s entsprechen ca. 0,85 km/h). Wenn die Filmkamera für Langzeitbelichtungen eingerichtet ist und den Anschluß eines modernen Computer-Blitzgerätes mit Leuchtzeiten bis herab zu $\frac{1}{50.000}$ Sekunde erlaubt, ist es möglich, solche Aufnahmen mit Super-8-Kassettenfilm herzustellen. Natürlich ist ein Trick im Spiel. Es wird nicht ein Tropfen im Fall, sondern eine Tropfenreihe in verschiedenen Phasen des Falls gefilmt. Dazu ist eine Anlage notwendig, die das Foto und die Schemagrafik zu diesem Bericht zeigen.

Die Tropfen werden am Ende eines Kapillarrohrs (1) gebildet und fallen frei. Durchmesser und Fallgeschwindigkeit sind dadurch sehr gleichmäßig. Im Fallen passieren sie den

Brennpunkt (2) der Linse (3) und unterbrechen den Lichtstrahl zum Fototransistor (4), der sich möglichst dicht hinter dem Brennpunkt befinden sollte. Die „verdunkelnde“ Wirkung des selbst als Linse wirkenden Tropfens wird dadurch noch erhöht. Der Fototransistor reagiert auf diese Verdunkelung mit einem Impuls, der über den Verstärker (5) einem Verzögerungsglied (6) zugeleitet wird. Dieses wird von einem Frequenzgenerator (7) gesteuert und verzögert den ankommenden Impuls in genauen und reproduzierbaren Stufen. Der Eingangsimpuls wird nun um die eingestellte Zeit (im vorliegenden Fall von 100 bis 300 ms in Stufen von je 1 ms) verzögert und an einen elektronischen Schalter (Thyristor) (8) weitergegeben. Letzterer zündet dann das Blitzgerät (9). Der Tropfen ist während der Verzögerungszeit weiter gefallen und wird irgendwo zwischen Lichtstrahl und der Aufschlagfläche (10) von der davorstehenden, auf Langzeitbelichtung geschalteten Nizo Kamera (14) aufgenommen. Ein weiteres, fest eingestelltes Verzögerungsglied (11) betätigt ca. 0,5 s nach dem Blitz den elektrischen Fernauslöser der Kamera, der den Film um ein Bild weitertransportiert. Danach wird auch die Verzögerungszeit um 1 ms weiter geschaltet. Der nächste Tropfen erzeugt auf die gleiche Weise ein Bild, das zeitlich etwas später und

daher räumlich etwas weiter ist. Es wird der Eindruck erweckt, der erste Tropfen hätte sich um diese Differenz nach unten bewegt. Eine feinere Unterteilung der Verzögerungszeit oder zwei Bilder mit der gleichen (1-ms-Stufung) ergeben ruhigere Projektionsbilder. Da sich das alles in einem dunklen Raum abspielt, bleibt der auf Langzeitbelichtung eingestellte Verschluss immer offen. Die Leuchtdauer des Blitzes ist aber zu kurz, und so muß mittels Fernauslöser oder von Hand ein Bild weitergeschaltet werden. Die Blende wird entsprechend Leitzahl, Filmempfindlichkeit und Kamerabedienungsanleitung fest eingestellt. Nach einigen Aufnahmen hat man sich an die kurze „Belichtung“ gewöhnt und kann bei etwas Konzentration die Tropfen in ihren einzelnen Fall- bzw. Aufschlagphasen genau erkennen. Zweckmäßigerweise wird mit einem Dosierventil (12) zwischen Vorratsbehälter (13) und Kapillarrohr (1) die Tropfenfolge so eingestellt, daß das Blitzgerät (in Netzbetrieb z.B. Braun 440 VC) in der Zwischenzeit wieder aufnahmebereit ist. Damit werden unterbelichtete Bilder vermieden, die dadurch entstehen, daß ein Tropfen den Blitz auslöst, wenn der Blitzkondensator noch nicht voll aufgeladen ist. Um Bewegungsunschärfen auszuschalten, muß die Leuchtdauer sehr kurz sein. Dies wird erreicht, indem das Blitzgerät etwas





seitlich von der Kamera steht und gegen einen hellen Hintergrund blitzt, der nicht im Blickfeld der Kamera ist. Dadurch ist das reflektierte Licht sehr stark und der „Computer“ schaltet den Blitz sehr früh wieder ab. Der eigentliche Bildhintergrund sollte dagegen nicht reflektieren und einfarbig sein. Wasser ist für solche Aufnahmen nicht geeignet, Es ist zu „durchsichtig“. Magermilch eignet sich gut, weil sie weiß ist und sich deswegen vom Hintergrund abhebt. Außerdem ist die Trübung (bzw. Farbsättigung) immer gleich. Bei gefärbtem Wasser kann es passieren, daß sich der Farbstoff nach einiger Zeit absetzt und die Tropfen langsam blasser werden. Für eine Fallhöhe von etwa 20 cm zwischen der Lichtschranke und der Aufschlagfläche dauert der ganze Vorgang ca. 200 ms; d. h. 200 Bilder, wenn die Zeitstufung jeweils 1 ms beträgt. Bei dieser Stufung lassen sich in der Projektion die einzelnen Phasen sehr gut erkennen. Noch während der Aufnahmen oder im fertigen Film kann man sehen, daß der Tropfen keineswegs die charakteristische Tropfenform hat, sondern rund ist und sich die bekannte „Krone“ nur bildet, wenn die Flüssigkeit, auf die der Tropfen aufschlägt, sehr flach ist. Ist die Flüssigkeit dagegen sehr tief, taucht der Tropfen unter, reißt beim Wiederauftauchen Flüssigkeit mit, bildet ein kegelförmiges Gebilde, das langsam wächst, von dem sich schließlich ein fast gleichgroßer Tropfen ablöst, einen Augenblick über dem Kegel schwebt und schließlich mit diesem in sich zusammenfällt. Dieser Kegel zittert im Film etwas, da es ja immer ein anderer ist, dessen Lage mit dem vorangegangenen nicht hundertprozentig übereinstimmt. Jedoch ist die Reproduzierbarkeit für eine solche einfache Anordnung erstaunlich gut.

Dieses Verfahren eignet sich selbstverständlich nicht nur für den Film und seine Kameras, sondern auch für das Foto. Man kann auf diese Weise auch andere Objekte fotografieren: ein Geschoß, das z.B. ein Ei, eine Glasscheibe oder Papier durchschlägt. Für Filmaufnahmen nach der beschriebenen Methode eignen sich diese Objekte nicht, weil für jedes Filmbild ein neues Ei, eine neue Glasscheibe oder Papier genommen werden müßten, die sich dann jedesmal anders verhalten, wenn das Geschoß einschlägt.



Selten bedachte Alternative: Die Durchprojektion

Wenn statt auf eine Leinwand durch eine Mattscheibe projiziert wird, die z.B. an zwei Türpfosten befestigt ist, ergeben sich ganz andere Möglichkeiten für die Dia- und Filmvorführung. Film muß dabei allerdings mit einem oberflächenbeschichteten Spiegel „umgedreht“ werden. Mattscheibe und Projektor stellt man dazu im 90°-Winkel zueinander auf. Aber auch bei der Film-Titelgestaltung mit Dias ist eine Mattscheibe hilfreich. Dabei werden Haftbuchstaben auf der Scheibe angeordnet und zusammen mit dem projizierten Dia abgefilmt. Spezial-Durchlichtprojektionsscheiben werden in verschiedenen Farben, Ausführungen und Größen von der Firma Josef Schäfer, Bergstraße, 6331 Mudersbach, geliefert. Für die Projektion von Farbdias und Filmen eignet sich die Ausführung „grau 800“ am besten, weil sie die Farben am kontrastreichsten wiedergibt. Die Scheiben gibt es in den Größen zwischen 30 × 45 und 130 × 130 cm ungerahmt, mit Rahmen, Tischaufstellern und Aufbewahrungskästen. Sie bestehen aus beschichtetem Acrylglas und haben in der Normalausführung eine Stärke von 3 mm, sind auf Wunsch jedoch auch in 2, 4, 5 und 6 mm Stärke lieferbar. Es empfiehlt sich, die Scheiben mit einem Antireflexbelag auszustatten zu lassen, damit mögliche Spiegelungen ausgeschlossen werden. Durch die hohe Transparenz der Scheiben bleibt der Bildkontrast voll erhalten. Ebenso untadelig ist, dank der feinen Körnung, die Abbildungsschärfe. Der gefürchtete „hotspot“ (heller Mittelteil des Projektionsbildes) wird durch optimale Streueigenschaften der Scheibe vermieden.

Fotos des Autors

Mal sehen, was es Neues gibt:

Blitzgeräte in „Maßanfertigung“

Sie haben es gut, wenn Sie gerade dabei sind, sich nach einem neuen Blitzgerät umzuschauen. Braun stellt auf der Photokina ein so unglaublich vielseitiges und überlegt differenziertes neues Programm vor, daß Sie bei sorgfältiger Wahl bestimmt zu einem Gerät kommen, das haargenau Ihren Vorstellungen entspricht und exakt zu Ihrer Kamera paßt.

16 neue Braun Blitzgeräte

In der Braun Hobby Reihe kommen neun Modelle zu Ihrem Fotohändler, deren ungewöhnliche Form sie auf den ersten Blick als eine ganz neue Generation von Blitzgeräten ausweist. Der querliegende, computerberechnete Braun Softlight-Reflektor (geschützte Bezeichnung) schafft mit seiner speziellen Oberflächenstruktur eine in dieser Leistungsklasse bisher unerreichte gleichmäßige Ausleuchtung. Von den neun Modellen sind zwei für die Verwendung mit Sofortbild-Kameras aus den Programmen von Polaroid und Kodak konzipiert. Universell einsetzbar sind zwei neue Stabgeräte der absoluten Spitzenklasse. Sie verfügen über ein außergewöhnliches Ausstattungspaket und einige neuartige und wertvolle Eigenschaften, die den Praktiker aufhorchen lassen werden. Sie eignen sich nicht nur für alle gängigen Kameratypen, sondern auch für diverse Modelle der Kodak und Polaroid Sofortbildreihen.

Wenn Sie weder unter den Softlight-

noch bei den neuen Stabgeräten den für Sie und Ihre Kamera maßgeschneiderten Lichtmacher finden können: Das neue Braun Programm weist weitere fünf Elektronenblitzgeräte mit anwendungsgerechter Ausstattung und hohen Leitzahlen auf. Lassen Sie sich bitte den neuen großen Braun Gesamtprospekt geben. Ohne diesem vorgreifen zu wollen, bietet „objektiv“ Ihnen hier eine zusammenfassende Vororientierung:

Mit sanftem Licht: Ein Schlag gegen die „Rotaugen“

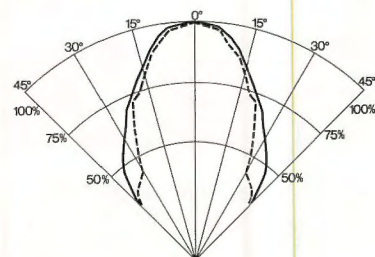
Braun Softlight steht für angenehm weiches Licht genauso wie für das gefällige Design einer ganzen Gerätereihe. Äußeres Merkmal aller Modelle ist der querliegende Reflektor. Durch dessen spezielle Oberflächenstruktur wird eine in dieser Leistungsklasse bisher unerreichte Ausleuchtung erzielt. Außerdem verhindert der große Abstand zwischen Reflektor und Objektiv mit Sicherheit den von manchen Blitzwürfelbenutzern so gefürchteten „Rotaugen-Effekt“.

Von den neun neuen Braun Hobby Blitzgeräten sind acht für den Batteriebetrieb ausgelegt. Ein Modell besitzt einen wiederaufladbaren NC Akku. Je nach Anwendungszweck und Einsatzmöglichkeiten kann zwischen Geräten mit oder ohne Computer gewählt werden, von Leitzahl 17 bis 27

(für 21 DIN). Alle Bedienungselemente sind auf der Geräterückseite angebracht, so daß sie jederzeit im Blickfeld liegen und fast blind betätigt werden können. Alle Computer-Modelle können auch mit abgeschalteter Lichtmengensteuerung eingesetzt werden. Die an der Kamera einzustellende Blende läßt sich für jede Entfernung bequem ablesen. Mit den neuen Elektronenblitzgeräten der traditionsreichen Hobbyreihe 170 B, 170 BC, 200 B, 200 BC, 260 B, 260 BC und 260 C bietet Braun eine überlegt differenzierte Auswahl, die auch Detailwünschen gerecht wird.

Spezial-Blitzgeräte für Sofortbildkameras

Von den neun neuen Braun Softlight Blitzgeräten werden zwei Modelle nach Leistung und Funktion auf den Einsatz mit Sofortbild-Kameras abgestimmt. Damit trägt Braun einer stürmischen Entwicklung in diesem Teilbereich der Fotografie Rechnung. Die Modellbezeichnungen BP 230 bzw. BK 270 lassen neben der Leitzahl erkennen, ob es sich um ein Gerät für Polaroid oder Kodak Sofortbildkameras handelt. Der Braun Hobby BP 230 ist demnach für die Polaroid SX-70 und die Modelle 1000, 2000 und 3000 konzipiert worden, der Braun Hobby BK 270 für die Kodak EK 4, 6, 8, 100 und 200. Der elektrische Anschluß wird durch das mitgelieferte Spezialkabel erreicht, das auch die Elektronik für die erforderliche Zündverzögerung



Neue Generation: Die Reihe der Braun Softlight-Blitzgeräte mit querliegendem Reflektor. Die durchgezogene Kurve zeigt, wie dessen spezielle Oberflächenstruktur das Licht über den Ausleuchtungswinkel verteilt. Gestrichelt die eines herkömmlichen Reflektors.



Softlight für Sofortbild: Oben der Braun Hobby BK 270 in Verbindung mit einer Kodak Kamera, unten der Braun BP 230 in Verbindung mit einer Polaroid Kamera. Die Blitzgeräte passen aber auch zu allen anderen Kameras mit E-Blitz-Anschluß.

gerung enthält. Außerdem gehört zum Lieferumfang ein Kamerawinkel für die mechanische Verbindung von Kamera und Blitzgerät. Als derzeit einzige Blitzgeräte auf dem Markt passen die Braun BP 230 und BK 270 aber auch zu allen anderen Kameras mit E-Blitz-Anschluß. Dafür gibt es als Sonderzubehör ein steckbares Synchronkabel sowie eine spezielle Winkelschiene.

Schwer zu überbieten: Braun Blitzgeräte der Spitzenklasse

Mit den Modellbezeichnungen 370 BVC und 410 VC gibt es in der Reihe der Braun 2000 VarioComputer zwei neue Stabblitzgeräte, die sich erstmals mit fast allen Kamerasystemen verwenden lassen: von Kameras der unterschiedlichsten Aufnahmeformate über hochwertige Spiegelreflex-Modelle bis hin zu Kameras für das Polaroid und Kodak Sofortbildsystem.

Die beiden Modelle unterscheiden sich nur in der Leitzahl und in der Art der Energieversorgung. Für den bat-

teriebetriebenen 370 BVC beträgt die Leitzahl 37 bei 21 DIN. Der mit wiederaufladbarem NC Akku ausgerüstete 410 VC hat die Leitzahl 41. Sein Akku läßt sich in acht Stunden wieder aufladen und ist mit einem Überladeschutz ausgestattet, so daß das Gerät beliebig lange am Netz hängen kann, ohne Schaden zu nehmen. Natürlich besitzen die Geräte die energiesparende Thyristorschaltung des Braun VarioComputers. Er läßt sich auf sechs (!) Blenden programmieren, so daß eine ungewöhnlich breite Blendenpalette für die kreative Bildgestaltung zur Verfügung steht. Das neuartige Computer-Kontrollsignal für Testblitze in kritischen Aufnahmesituationen wurde mit einer Weitwinkel-Leuchtdiode und einer Nachleuchteinrichtung versehen, kann also auch noch nach dem Auslösen des Probeblitzes und aus größerer Entfernung wahrgenommen werden. Ebenfalls neu ist die Variopower-Einrichtung. Mit ihr läßt sich die abgestrahlte Lichtmenge bei abgeschaltetem Computer stufenweise von voller Energie bis $\frac{1}{32}$ vermindern. Dadurch sind große Blendenöffnungen auch bei hohen Filmempfindlichkeiten oder aber gleichbleibend schnelle Blitzfolgezeiten möglich, wie sie z. B. bei der Benutzung von Motorkameras erforderlich sind.



Super Lichtmacher: Braun 370 BVC und 410 VC sind die universellsten Blitzgeräte, die Sie heute für Geld haben können. Oben: Ihre Kontrollzentren bleiben trotz der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten übersichtlich.

Beibehalten wurde der bewährte VarioReflektor, der sich für indirektes Blitzen nach allen Seiten schwenken läßt. Die eingebaute Weitwinkelscheibe – mit der noch das Bildfeld eines 24-mm-WW-Objektivs ausgeleuchtet werden kann – vervollständigt die anspruchsvolle Ausstattung. Durch den Bajonett-Schnellverschluß läßt sich das Blitzgerät mit einem Griff von der Kameraschiene lösen. Die Schiene gehört zum Lieferumfang. Für 6×6 Kameras ist außerdem ein spezieller Adapter mit breiterer Auflagefläche



erhältlich. Weiteres Zubehör wird vorbereitet. „objektiv“ berichtet darüber im nächsten Heft.

Beide Blitzmodelle eignen sich auch für den Betrieb mit Polaroid Kameras, die den SX-70-Film verwenden sowie für Kodak Sofortbildkameras mit dem Zündsystem der EK 4, 6, 8, 100 und 200. Für Polaroid Kameras gibt es dazu als Zubehör das Polaroid Set, bestehend aus einer Kamerazwinge, einem speziellen Bajonettwinkel mit Schnellverschluß und dem elektrischen Polaroid-Adapter. Damit wird der Blitz dann über die Kameraautomatik gesteuert.

Für die Kodak Sofortbildkameras gibt es als Sonderzubehör einen elektrischen Adapter und für die Kameramodelle mit seitlichem Gewinde einen speziellen Bajonettwinkel. Die Lichtmengensteuerung erfolgt hier vom Blitzgerät aus. Um Schwankungen der Filmemulsion auszugleichen, läßt sich der Blitzcomputer sogar um $\pm 1/2$ und ± 1 Blende korrigieren.

Fünf neue Modelle für Leitzahlfans

In der dritten Neuheitenabteilung gibt es anwendungsgerechte Ausstattung und hohe Leitzahlen bei fünf Elektronenblitzgeräten, die Braun über die genannten hinaus neu in das Programm aufgenommen hat. Leitzahl 50 für 21 DIN weist das mit wiederaufladbarem NC Akku ausgestattete Modell 500 VC auf, Leitzahl 42 der batteriebetriebene Stabblitz 420 BVC. Beide Stabgeräte haben die energiesparende Thyristor-Schaltung des Braun VarioComputers, den allseits schwenkbaren Varioreflektor mit vorschwenkbarem Weitwinkel-Streuscheibe, Computer-Kontrollsignal und eine eingebaute Fotozelle für kabellose Auslösung. Die ungewöhnlich reichhaltige Ausstattung läßt sich durch Verwendung des als Zubehör angebotenen externen Sensors Braun VarioControl 2000 mit seinen acht Computer-Arbeitsblenden noch steigern. Das Modell 440 VC mit wiederaufladbarem NC Akku und Leitzahl 44 ähnelt in seiner Ausstattung den beiden Stabgeräten, ist jedoch für die Freunde aufsteckbarer Blitzgeräte als Kompaktgerät entwickelt worden. Hohe Leitzahlen zeichnen auch zwei andere Kompakt-Blitzgeräte aus. Sie haben die Modellbezeichnungen 310 BC und 310 BVC. Diese Kennzeichnung weist sie als Geräte mit der Leitzahl 31 für 21-DIN-Filme

Wegweiser durch das Braun Blitzgeräte-Programm:

In den Modellbezeichnungen der Braun Blitzgeräte ist immer die Leitzahl (bei 21 DIN) enthalten. Auch die folgende Buchstabenkombination gibt Leistungshinweise. Es bedeuten:

- B = Batterie (auch geeignet für wiederaufladbare Sinterzellen)
- C = Computer
- VC = VarioComputer mit energiesparender Thyristorschaltung
- BK = Batteriebetrieb für Kodak Sofortbild
- BP = Batteriebetrieb für Polaroid Sofortbild

Beispiele: Der Braun 170 BC ist ein Computer-Blitzgerät für Batteriebetrieb mit der Leitzahl 17. Der Braun 420 BVC hat einen VarioComputer, bezieht seine Energie von Batterien und bietet die Leitzahl 42.

sowie als batteriebetriebene Normal-Computer- bzw. VarioComputer-Modelle aus.

Ganz gleich, ob Sie nur gelegentlich blitzfotografieren oder mit Blitzlicht Fotos gestalten: Wenn Sie im neuen Braun Programm wählen, bekommen Sie bestimmt weder zuviel noch zuwenig Technik für Ihre ganz persönliche Fotopraxis.

Die neuen Braun E-Blitzstäbe 410 VC und 370 BVC können mit allen Kameras mit E-Blitz-Anschluß verwendet werden. Spezielle Adapter für Sofortbildkameras erweitern ihre Universalität.

Alle Fotos Braun AG



Sammelordner und anderes

Immer wieder wurden Verlag und Redaktion nach einem Sammelordner gefragt, der die Hefte von „objektiv“ aufnehmen kann. Der VWI Verlag stellt jetzt einen solchen Ordner bereit. In einem stabilen, leinenbezogenen Deckel ist eine solide Mechanik untergebracht, in die bis zu zwanzig Hefte eingehängt werden können. Der Ordner ist für DM 8,50 zuzügl. DM 2,50 Versandkosten beim VWI Verlag, Bahnhofstr. 2, 8036 Herrsching, erhältlich. Bitte haben Sie Verständnis, wenn der Sammelordner nur gegen Vorkasse geliefert werden kann. Konten: Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank Herrsching 3140116202/BLZ 70023201, Postscheckkonto München 2668 76-801.

Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß für je drei Hefte von „objektiv“ eine Schutzgebühr von DM 5.– erhoben wird. Damit soll gesichert werden, daß das Service Magazin des Fotobereichs der Braun AG wirklich nur Interessenten erreicht und nicht etwa Briefkästen verstopft. Der Verlag legt dem jeweils dritten von Ihnen bezogenen Heft (und dabei muß es sich nicht unbedingt um das letzte Heft eines Jahres handeln) eine Rechnung zur Abo-Erneuerung bei. Zahlen Sie die DM 5.– ein, erhalten Sie automatisch die folgenden drei Hefte. Versäumen Sie die Zahlung, erlischt Ihr Abonnement, und Sie erhalten keine weitere Erinnerung.

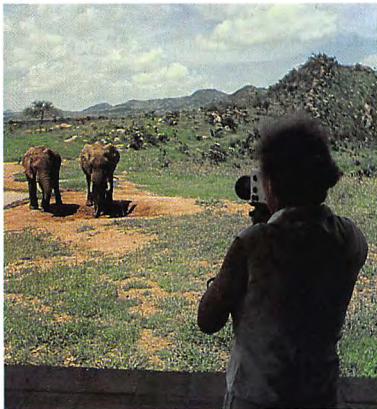
Andererseits: Wenn Sie das Abonnement von „objektiv“ wünschen, löst die einfache Einzahlung von DM 5.– auf das Postscheck-Konto München 200 69-800 die Belieferung mit dem neuesten und den zwei folgenden Heften aus. Achten Sie jedoch bitte in diesem Fall auf die vollständige Absenderangabe.

Sollten Sie an den VWI Verlag wegen einer Adressenänderung schreiben, so geben Sie bitte – wenn möglich – Ihre Kundennummer an. Dann läuft die Einspeicherung Ihrer neuen Anschrift noch sicherer ab. Der Verlag speichert Ihre Anschrift in einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage, die er für die Belieferung und das Rechnungswesen benötigt. Hierzu ist er nach den Vorschriften des HGB §§ 38 ff. und der AO §§ 140 ff. über ordnungsgemäße Buchführung verpflichtet. Das Bundesdatenschutzgesetz verlangt, daß wir Ihnen dies ausdrücklich mitteilen.

Siebente Braun Filmsafari:

Ostafrika lockt

Am 20. Januar 1979 startet die nächste Filmsafari ab München (drastisch ermäßigte Anschlußflüge) nach Nairobi. Nur 18 Film- und Fotofreunde können mit von der Partie sein. Für den Film- und Fotoamateur ist Ostafrika eines der attraktivsten Länder unserer Erde. Hier ist die Tierwelt einmalig konzentriert. Das relativ leicht zu beobachtende Wild läßt echtes (Kamera-) Jagdfieber aufkommen und Tieraufnahmen gelingen, die sonst nirgendwo mehr in dieser Weise möglich sind. Wohl kein Safari teilnehmer wird ohne seine Kamera kommen, und jeder möchte bestmögliche Aufnahmen mit nach Hause bringen. Ein Grund mehr, diese Reise in Begleitung eines Film- und Fotofachmanns durchzuführen, der an Ort und Stelle mit Rat und Tat jedem Teilnehmer zur Seite steht. Günther Lahr, vielen Filmen durch die Braun Nizo-Filmabende bekannt, wird – wie immer – auch diese Reise begleiten und seine Ostafrikaerfahrungen weitergeben. In den VW-Bussen werden von den 7–8 Sitzplätzen nur fünf belegt. Jeder Teilnehmer hat also einen Fensterplatz, und es bleibt noch genug Raum für das Fotogepäck. Lange Aufenthalte und Filmstops an den attraktivsten Stellen erhöhen die Chance, zu optimalen Filmergebnissen zu kommen. Sicher kann man dieselbe Route auch in einer Woche abfahren, wie es sonst auch meistens geplant wird. Die Braun Filmsafari läßt sich für sie zwei Wochen Zeit. Und dies ist die Safari-Route: Nairobi-Waldhotel – Ark – Meru – Samburu – Mount Kenia – Nakuru – Naivasha – Keekorok – Amboseli. Auskünfte und Prospekt nur bei Internationale Studienreisen, Residenzstraße 18, 8000 München 2.



Soeben erschienen:

Handfeste Filmtips



Kennen Sie den Unterschied zwischen „schlag-“ und „lippensynchron“ Tonfilmaufnahmen? Wann ist diese Unterscheidung wichtig? Was ist unter einer Tonmischung zu verstehen? Wie kommt die zustande? Was ist bei der Mikrofonführung zu beachten? Wenn Sie Praxisantworten auf solche Filmfragen suchen, ist das neue Buch „Fünfzehn Dutzend handfeste Tips für Filmer und solche, die es werden wollen“ interessant, das der VWI Verlag in 8036 Herrsching soeben vorlegt. Wenngleich die Tonfilmpraxis mit zwei Kapiteln einen deutlichen Akzent setzt, beschränkt sich das Buch doch nicht auf sie. Dreizehn weitere Abschnitte halten Tips für Filmschnitt und -montage, das Filmen bei schwachem Licht, mit Leuchten, im und aus dem Auto, im extremen Nahbereich, für Filmtricks und -effekte, den Reisefilm und noch viel mehr auf 99 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen buchstäblich griffbereit. Das Register am Schluß ist eigentlich überflüssig, weil die übersichtliche Einteilung schnell zur Antwort auf die eben aktuelle Frage führt. Dabei kommt „Technik pur“ nur im Anhang vor, wo ein kleines Begriffe-Lexikon eine Einführung in die Filmersprache bietet. „Fünfzehn Dutzend handfeste Tips für Filmer“ kostet mit 14.80 DM etwa so viel wie eine Super-8-Kassette und ist bei Ihrem Fotohändler zu haben.

(Bei Bezug direkt ab Verlag zuzügl. DM 1.50 Versandkosten.)

Hier kann gehandelt werden:

Die Börse

„objektiv“ veröffentlicht kostenlos Anzeigen, aber nur für Braun Film- und Fotogeräte, die nicht im aktuellen Programm sind.

Gesucht:

Normal-8-Kamera Nizo FA 3 oder ähnlich.
K. Symanzik, Fuchsweg 5, 5800 Hagen 5.

Neuwertiges NC-Power Set (Groß-Akku).
Guido Möller, Cleeberger Str. 45,
6308 Butzbach, Tel. 0 60 33/6 03 50

Nizo Titrler Mod. SH für Nizo Heilmatic.
Andreas Wamser, Tegernseer Str. 92,
8164 Hausham

Projektor Braun FP 7 oder 8 mit Synton FP.
Ulf-Ingo Schmidt, Peter-Henlein-Str. 8,
6411 Künzell

Braun FP 7 oder 8 betriebsbereit
Klaus-Peter Fox, Ahornstraße 12,
6620 Völklingen 3

Nizo Nachrichten von Ausgabe 1/65 bis 1/77
oder die Hefte der letzten drei Jahre zur Vervollständigung der Sammlung. Bei kurzfristiger Überlassung für Kopien Ersatz sämtlicher Unkosten wie Porto usw.
Leo Lancé, An den Finkenweiden 57
5100 Aachen

Nizo Allmat 1, Nizo Editor, Nizo Bellaphon und ältere 8, 9 1/2, 16-mm-Nizo Geräte und Zubehör.
Werner Grabowski, Schloßstraße 21,
4052 Korschenbroich 4

Verkauf:

Nizo FA 3, Bj. 65 mit Variogon 8–48 mm.
Werner Grabowski, Schloßstraße 21,
4052 Korschenbroich 4

Nizo FA 3 mit Angenieux 7,5–35 mm mit WW-Vorsatz 5,5–25 mm und weiterem Zubehör preiswert.
U. Meißner, Martin-Luther-Straße 88,
1000 Berlin 62

Nizo FA 3 mit Variogon 9–30 mm und Zubehör preiswert.
Joachim Leder, Trollinger Weg 1, 7900 Ulm

Nizo FA 3 mit Angenieux 7,5–35 gegen Höchstgebot.
Herbert Schmidt, Bretzfelder Str. 19,
7000 Stuttgart 40, Tel. 07 11/87 32 74

Braun FP 7 mit Synton FP,
neuwertig: DM 850.–,
Karlheinz Otto, Kirchplatz 2, 6443 Sontra 1,
Tel. 0 56 53/53 36.

Braun Synton FP – DM 400.–, Braun SB 1 – DM 150.–, alles neuwertig.
Fred Rödel, Rosenstraße 33,
7570 Baden-Baden 21

Braun FP 7 und Synton FP, neuwertig, mit Ersatzlampe. Preis: DM 700.–
Hjalmar Klein, Dorfstraße 47,
5870 Hemer, Tel. 0 23 72/42 51

Braun FP 7, neuwertig.
Robert Seidel, Nachtigallenstraße 37,
6078 Neu-Isenburg, Tel. 0 61 02/5 31 41

Das haben Sie gesagt...

Filmmaterial auf Tropenreisen

50 Super-8-Filme von Kodak gingen mit mir auf eine Südamerika-Rundreise. Da sie sehr extremen Klimas ausgesetzt wurden, und ich mich nicht mit einem Tropenkoffer belasten konnte, habe ich sie wie folgt verpackt: Um Platz zu sparen, nahm ich die Filmkassetten aus dem Karton und verstaute sie in einer zusammenlegbaren, weichen Kühltasche. Jeder belichtete Film kam in die Original-Schutzfolie zurück, wurde in eine kleine Plastiktüte mit Bandverschluß gesteckt und wanderte dann in die Kühltasche. Die Tasche war nicht mit einem Kühlmittel ausgerüstet. Die Filme gingen achtmal durch die Strahlenkontrolle auf den Flughäfen. Nach der Ankunft in Deutschland wurde das belichtete Material sofort zur Entwicklung eingeschickt. Kein einziger weist einen Farbstich auf, ein Zeichen, daß die Filme keinen Schaden durch Feuchtigkeit und Hitze (z. T. über 90 % relative Luftfeuchte und bis zu 50° C im Bus) erlitten hatten. Ob die Aufbewahrung zu diesem erfreulichen Ergebnis geführt hat, kann ich nicht beurteilen. Aber vielleicht konnte ich hiermit für andere „Weltbummler“, die wochenlang durch tropische und subtropische Gebiete reisen und ihre Filme erst daheim entwickeln lassen wollen, einen guten Tip geben.

Heldemarie Bäuml,

Schapenholz 1, 3300 Braunschweig

Filmerfahrungen im Dschungel...

Von Singapur erreicht man in 90 Flugminuten Kuching, das hübsche Hauptstädtchen der Provinz Sarawak in Nordborneo. Es war Ausgangspunkt für eine Exkursion zu den ehemals kopfjagenden Ureinwohnern, den Seedajaks im tiefen Dschungel. Dorthin führte zunächst eine achttündige Autofahrt auf einer holperigen Straße, deren unzählige Schlaglöcher von unserem malayischen Fahrer ebenso ignoriert wurden, wie der abgeschlagene Auspuff. Der Weg führte jedoch durch einen Garten: tropische Fruchtbarkeit, Orchideen, die am Wegesrand blühten, Palmen, Reis, Kautschuk, Pfeffer, grüne Hügel, Urwald am Horizont. Etwas ramponiert erreichten wir die Bootsanlegestelle am Skrangriver.



Auf dem Wege in den Dschungel von Nordborneo: Tropenregen kündigt sich an

Eine mehrstündige Fahrt in einem einbaumartigen Boot auf diesem Fluß ist der einzige Weg in den Dschungel und zu den Ureinwohnern. Ein langanhaltender Regenguß ließ die mitgeführten Sachen im Boot bald schwimmen. Obwohl auch die Nizo S 800 nicht trocken blieb, überwand ich mich und filmte auch diese Sintflut. Das Ergebnis waren eindrucksvolle Filmaufnahmen. Die muß man aber unter solchen Verhältnissen regelrecht wagen. Die Empfehlung hierfür möchte ich hier gerne los werden. Und auch dies: Alle 65 Filme dieser Reise wurden mit der Belichtungsautomatik gedreht. Was die Automatik der Nizo S 800 hier schaffte, wäre mit einer manuellen Blendensteuerung wohl nie in dieser Weise gelungen. Fast vier Jahre besitze ich diese Kamera. Sie machte etwa 300 000 Flug-, Land- und Wasserkilometer mit. Das große Lob nach großen Vorführungen muß ich zu einem großen Teil an meine Nizo weitergeben.

Walter Graf

Inselgraben 12, 8900 Lindau

...und im Heiligen Land

Auch auf dieser Reise hat sich die Nizo 116 wie seit so vielen Jahren hervorragend bewährt. In den modernen Großstädten, den kleinen arabischen Siedlungen, den Oasen und Beduinennagern Israels zeigte sich die Nizo wieder von ihrer besten Seite. Trotz großer Temperaturschwankungen

zwischen Tag und Nacht im Zentral-sinai (rund 30°C Differenz) und Höhenunterschieden von rund 3000 m zwischen dem Gipfel des Mount Sinai und dem tiefegelegensten Ort der Erde, nämlich dem Toten Meer mit 392 m unterhalb des Meeresspiegels, arbeitete die Nizo einwandfrei. Auch der allgegenwärtige Sand an den Stränden des Golfs von Elath und Sinai konnte der Kamera nichts anhaben. Selbst stärkste Kontraste, wie zum Beispiel grell reflektierende Salzkristallgebilde am Toten Meer, aufgenommen zur Mittagszeit, als auch der unbeschreibliche Sonnenaufgang auf dem Mount Sinai wurden zu phantastischer Wiedergabe auf den Film gebracht.

Holger Graßhoff

Brauerstraße 10, 4100 Duisburg 1

Warum nicht für die „Profi“?

Mit Freude hatte ich im Heft 2/77 den Hinweis auf die „Reisetasche mit Pfiff“ zur Kenntnis genommen. Sie teilten mit, daß diese Tasche auch für die Nizo professional geeignet sei. Das ist sie jedoch nicht, da der Kamerarockel der „Profi“ gegenüber den anderen Nizo Kameras etwas größer ist. Außer mir werden wahrscheinlich noch mehr Besitzer der Nizo professional diese fünf fehlenden Millimeter um so mehr bedauern, als mit dieser Tasche etwas wirklich Brauchbares auf den Markt gebracht wurde. Ich glaube, die teure Nizo professional

wäre es wert, daß man umgehend auch ihren Maßen entsprechend die Tasche vergrößern würde. Da sich die Film- und Foto Nachrichten „objektiv“ nennen, hoffe ich, daß Sie auch bereit sind, einmal negative Erfahrungen zu veröffentlichen. Im übrigen bedauere ich, daß „objektiv“ nicht öfters erscheint.

Karl Josef Görg

Kreuzbergstraße 12, 5902 Netphen 1

Anm. d. Red.: Durch ein Versehen bei der Herstellung eignete sich die Reise-tasche nicht für die Nizo professional. Die Korrektur läuft bei der nächsten Fertigungsserie (ab September) an.

Gebrauchsanweisung für Doppelbelichtungen mit einer Nizo

Es wundert mich, daß auf den Beitrag des Herrn V. Zahn im Heft 3/77, „Mühsam, aber der Trick funktioniert“, noch keine Ergänzung gekommen ist. Es ist nämlich nicht der einzige Trick, der möglich ist, sondern auch Doppelbelichtungen lassen sich machen. Dabei ist wie folgt zu verfahren:

1. Der Titel wird mit leichter Unterbelichtung etwa fünf Sekunden gefilmt.
2. Die Klappe der Kassettenkammer wird gelöst, aber nur so weit geöffnet, daß sich die Kassette vom Kameraantrieb lösen läßt.
3. Jetzt wird mit der (leeren) Kamera eine Überblendung eingeleitet, jedoch nur das erste Viertel, und das mit völlig abgedecktem Objektiv. Wenn im Kontrollfenster der weiße Strich erscheint, wird die Kamera sofort am elektrischen Hauptschalter abgeschaltet.
4. Jetzt wird die Kassettenkammer wieder geschlossen. Die variable Sektorenblende ist ganz geschlossen (3). Der Hauptschalter wird eingeschaltet, und die Kamera setzt den unterbrochenen Vorgang fort, d. h. der Film wird um 72 Bilder zurückgespult (= zweites Viertel). Dieses Filmstück ist zuvor (1) mit dem Titel belichtet worden. Im Kontrollfenster ist jetzt ein weißes R sichtbar.
5. Kassettenkammer öffnen wie bei (2).
6. Nun wird durch Betätigung von Auslöser und Taste R das dritte und vierte Viertel der Überblendung durchgeführt. Die Kamera befindet sich nun wieder im Normalzustand (= 0 im Kontrollfenster).
7. Kassettenkammer wird geschlossen.
8. Jetzt wird die Szene gefilmt, auf die sich der Titel bezieht. Natürlich müssen durch diese Überblendung der Kamera einige Nachteile in Kauf genommen werden: a) Der Titel kann maximal 72 Bilder lang sein. b) Er wird noch kürzer, wenn man die

Kassette ganz aus der Kamera herausnimmt (bei 2 und 5) und Lichteinfall verursacht. c) Der Titel erscheint zugleich mit der zu bezeichnenden Szene und darf wegen der geringen Laufzeit nur kurz sein. Dem steht jedoch der Vorteil gegenüber, weder Tricktisch noch Titelgerät, weder Dia- noch Filmbetrachter, keine Glas-scheiben oder sonstigen Dinge benutzen zu müssen. Außerdem lassen sich die Dinge, die man benötigt, leicht auf Reisen mitnehmen. Wer nicht nur ins Blaue fährt, kann seine Titel schon zu Hause vorbereiten und mitnehmen. Auf ein stabiles Stativ sollte man aber nicht verzichten.

Theo Storm

Willicher Heide 29, 4156 Willich 1

Gebhard kommt erst im nächsten Jahr

Im letzten Heft von „objektiv“ wurde die Heimkehr des filmenden Einhand-Weltumseglers Rollo Gebhard für den Juli dieses Jahres avisiert. Inzwischen hat er sich entschieden, „dieses Jahr noch nicht in die europäische Zivilisation zurückzukehren“, wie er an „objektiv“ schrieb. Erst im Frühjahr 1979 soll es aus der Südsee endgültig nach Norden gehen, nach den USA zunächst und dann über den Atlantik nach Helgoland. „objektiv“ wird sich um einen Erfahrungsbericht des filmenden einsamen Mannes in dem kleinen Boot bemühen.

Soeben gemeldet: Braun FK 4 ist da



Kurz vor Redaktionsschluß wurde bekannt, daß die neue Folienklebepresse Braun FK 4 ab Oktober geliefert werden kann. „objektiv“ berichtete im Heft 3/77 über die „Ruck-Zuck“-Presse, mit der auch Zwei-Spur-Tonfilme geklebt werden können.

Hinweis:

Der für dieses Heft angekündigte Bericht über das Filmen mit Leuchten kann aus technischen Gründen erst in der Ausgabe 3/78 gebracht werden. Die Redaktion bittet um Verständnis.

Das Heft 3/78 steckt Mitte Dezember in Ihrem Briefkasten und bringt Ihnen:

Sie können Tonfilm machen!

Richtmikrofone praktisch

Gewußt wie: Filmen mit Leuchten

Bildwinkel und Brennweiten ohne Theorie

Und – selbstverständlich – noch einiges mehr. Auch für Blitzfotografen.

Objektiv
Braun Film- und Foto-
Nachrichten 2/78

Redaktion Dieter Müller DGPh.
Anschrift der Redaktion:
Braun AG, Bereich Foto
Werk München
Postfach 500 444
8000 München 50
Telefon (0 89) 8 12 20 61

Erscheinungsweise dreimal jährlich (voraussichtlich im April/Mai, Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der Braun Aktiengesellschaft vom Verlag für Wirtschaft und Industrie (VWI), Bahnhofstraße 2, 8036 Herrsching, Tel. (0 81 52) 19 93

Schutzgebühr für das Einzelheft DM 2,-. Schutzgebühr für die drei Hefte eines Jahrgangs DM 5,- (einschließlich Versandkosten). **Bei Änderung der Versandanschrift bitte den Verlag informieren und die Kundennummer angeben.** Einzahlung der Abo-Gebühren auf das Pschkt. München 200 69-800 löst die prompte Belieferung aus. Postversandort München. Inserate werden nicht aufgenommen.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge sind Arbeiten der Redaktion und geben deren Meinung, nicht unbedingt die der Herausgeber wieder. Nachdrucke sind auch auszugsweise untersagt.

Printed in Germany

Den Sucher zum Finden benutzen:

Zwei Schritte genügen manchmal

Wenn Sie – schnell zupackend – auf den Auslöser drücken, beginnt die Filmkamera zu registrieren, was sich vor dem Objektiv abspielt, oder ist das Foto „im Kasten“. Diese Methode ist bestimmt immer dann richtig, wenn eine gefilmte Aktion – Trachtzug, Kinderspiel, Sport – keine oder kaum Zeit lassen. Praktiker wissen aber, daß diese Welt – allem Vorurteil zum Trotz – nur zu einem kleinen Teil aus mehr oder weniger wirbelnder Aktion besteht. So sehr zünftige Filmmer dies bedauern mögen, müssen sie aber doch aus weniger dynamischen Motiven auch etwas zu machen verstehen. Was dazu zu sagen ist, bringt dieses Heft auf Seite 6. Wenn mehr Zeit für die Aufnahme bleibt, besteht kein Grund, die Motive nicht wählerisch von mehreren Seiten durch den Sucher auf ihre bildwirksamste hin abzutasten. Das sollten Sie nun bitte nicht als ein irres Rotieren um die Sache verstehen. Die beiden Beispielfotos auf dieser Seite wollen demonstrieren, was auf die Projektionswand kommen würde, nachdem Sie nur zwei Schritte getan und sich dann auch noch niedergekniet haben. Die Bildaussage „Schiffe im Hafen“ wird durch den größer in den Sucher genommenen Anker dichter, obwohl der Hafen selbst weniger Bildanteil abbekommt. Diese und ähnliche Motivsuche durch den Sucher hat aber dann einen Haken, wenn Sie dabei jedesmal auf den Auslöser drücken. Der beim Filmschnitt so gefürchtete „Bildsprung“ wäre unvermeidlich. Was damit gemeint ist, wird deutlich, wenn Sie sich das obere Beispielfoto als das letzte Filmbild einer Szene und das untere als das erste der nächsten vorstellen. Aber Zeit genug war schließlich vorausgesetzt. Und wenn Sie die nutzen, um sich das Motiv von zwei, drei verschiedenen Stellen durch den Sucher erst einmal genau anzuschauen, machen Sie bestimmt eine sehenswertere Bildfolge. Manchmal sieht die Sache auch schon ganz anders aus, wenn man mit der Nizo einfach in die Hocke geht oder nur ein paar Treppenstufen hinaufsteigt. Niemand sollte sich über Film- oder Fotofans mokieren, die sich ihre Welt durch den Kamerasucher genau anschauen. Sie wird viel intensiver betrachtet.

Fotos Müller



BRAUN

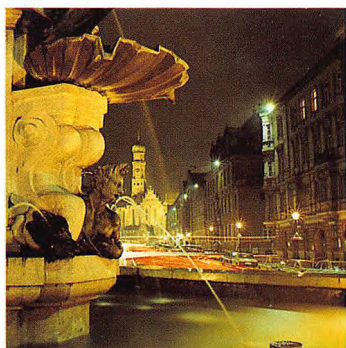
objektiv

Braun Film- und Foto-Nachrichten 3/78

Fotolicht oder schneller Film? ☐ Drei Wege zum Tonfilm ☐ Filmen mit Leuchten ☐ Die total entfesselte Kamera ☐ Praxis mit Kamera-Mikrofonen ☐ Filmen mit Punkt und Komma ☐ Trickkiste für Blitz-Fans ☐ Was heißt Brennweite?

Einzelheft DM 2,- Schutzgebühr





Die Aufnahme auf der Titelseite fotografierte E. G. Hedke für „objektiv“ in Augsburg. Das Fotolicht bestand nur aus dem angestrahlten Brunnen im Vordergrund, der beleuchteten Kirche hinten und den Lichtern der Stadt. Eine lange Brennweite verdichtete das Motiv zu einer interessanten Aufnahme. Damit auch der Vordergrund in einer weiten Schärfentiefe scharf abgebildet wurde, mußte eine kleine Blendenöffnung gewählt werden. Das wiederum machte eine lange Belichtungszeit von mehreren Sekunden notwendig, weswegen die Verkehrslichter zu Lichtbändern auswachsen konnten. Mehr über die Technik der Langzeitbelichtung bei Fotoaufnahmen auf Seite 19. Dort wird auch vorgeführt, wie diese mit der Blitzlichtausleuchtung kombiniert werden kann. Und filmen läßt sich so etwas nicht? Wer so fragt, hat die sogenannten XL-Möglichkeiten seiner Nizo Kamera noch nicht ganz ausgelotet. Das Motiv auf der Titelseite wäre mit dem Filmmaterial Kodak Ektachrome 160 zu schaffen, wenn die Kamera einen XL-Verschluß hat und vielleicht noch der 9er Gang zu Hilfe genommen wird. Über diese spezielle Möglichkeit berichtet dieses Heft auf Seite 15. Auch wenn sich die Anzeige der Belichtungsautomatik dann immer noch nicht rührt: Drücken Sie auf den Auslöser. Wetten, daß Sie erstaunliche Ergebnisse auf die Projektionswand bringen? Sogar das Licht einer einzelnen Kerze kann Filmlicht genug sein. Sollten Sie diese Behauptung etwas skeptisch zur Kenntnis genommen haben, so beachten Sie bitte den kleinen Hinweis auf Seite 11. Alle Theorie nutzt aber nichts, wenn Sie nicht selbst ein Experiment wagen.

Aktuell:

Fotolicht oder schneller Film?

Als Leser dieser Zeitschrift wissen Sie eine ganze Menge über modernes Fotolicht, „objektiv“ berichtete ausführlich sowohl über die moderne Blitzgerätetechnik wie über die Film- und Fotoleuchten von heute. Und was ist schneller Film? Das ist ein Spitzname für alle jene Filmsorten, die überdurchschnittlich lichtempfindlich sind. Je empfindlicher der Film ist, desto schneller kann die Verschußgeschwindigkeit bei gleicher Blendenöffnung eingestellt werden oder – Alternative – desto kleiner kann die Blendenöffnung gewählt werden. Dann gibt es mehr Schärfentiefe. Darüber wird gleich noch zu sprechen sein, weil die kleinere Blende der Vorteil für den Filmern ist. Wenn Sie fotografieren, haben Sie mit Befriedigung vermerkt, daß es neuerdings Foto-Farb(!)filme gibt, die wie 27 DIN belichtet werden. Das sind die Filme mit der Bezeichnung „400“ hinter dem Markennamen. Drei DIN entsprechen jeweils einer Blende. Also bringen diese Filme gegenüber solchen mit 21 DIN zwei Blenden zusätzlich. Wenn die Fotokamera ihrerseits mit einem lichtstarken Objektiv (etwa um 1 : 1,8) ausgestattet ist, kann es kaum eine Situation geben, in der Sie wegen des schlechten Lichts passen müßten. Blitzlicht erhält damit ganz neue Dimensionen. Beispiel: Ein Blitzgerät mit Leitzahl 41 reicht mit normalem 21-DIN-Film bei Blende 4 bis zu 10 m in die Bildtiefe. Der schnelle Film mit 27 DIN macht daraus die Leitzahl 82, mit der Sie bei Blende 4 Licht bis auf 20 m bekommen. Der hochempfindliche Film kann also die Blitzreichweite z. B. für Teleaufnahmen verdoppeln. Die Frage nach Blitzlicht oder schnellerem Film stellt sich deswegen nicht so. Erst die Kombination beider Möglichkeiten schafft bisher Unerreichbares. Die Schärfentiefe verdoppelt sich durch die zwei zusätzlichen Blenden, die der Film mitbringt. Wenn Sie aber auf die kleinere Blende verzichten, bekommen Sie die Möglichkeit zu schnellerer Blitzfolge für den „Winder“-betrieb. Sind Sie ein Freund von Makroaufnahmen, so werden Sie jetzt sicher jubeln. Der 27-DIN-Film schafft zusammen mit dem Blitzgerät kleinste Blenden von etwa 22 bis 32 und damit richtige Zonen der Schärfentiefe sogar für die extremsten Nahauf-

nahmen. Man kann die neuen Möglichkeiten der 27-DIN-Farbfilm aber auch ganz einfach sehen: Ein kleines Blitzgerät mit Leitzahl 17 bietet durch den schnellen Film plötzlich die Leitzahl 34. Dabei ist der neue lichtempfindliche Film kein Spezialmaterial für schlechte Lichtverhältnisse wie der Kodak Ektachrome 160 in der Super-8-Kamera. Man kann mit den „400er Filmen“ auch unter normalem Licht gute Ergebnisse fotografieren. Darauf sind Super-8-Filmer ein bißchen neidisch.

Der Super-8-Film Ektachrome 160 wird unter Kunstlicht (also ohne das Kamerafilter) wie 23 DIN belichtet. Im Vergleich zum Normalfilm, der unter Tageslicht (mit Filter) mit 15 DIN arbeitet, haben Sie fast drei zusätzliche Blenden. Damit kommen Sie bei schlechtem Licht in Aufnahmesituationen, wie sie auf der nächsten Seite vorgeführt werden, zu sehenswerten Aufnahmen. Denken Sie aber auch dann an den schnellen Super-8-Film, wenn Sie bei Innenaufnahmen eine Filmleuchte einsetzen können. Beide zusammen schaffen so viel Schärfentiefe durch kleine Blendenöffnungen, daß Sie auch bei großzügiger Entfernungsmessung eine etwas längere Brennweite wählen können. Es gibt eigentlich nur eine Schlechtlichtsituation beim Filmen mit einer Nizo Kamera, in der Ihnen der schnelle Film Ektachrome 160 nichts Wesentliches bringt: bei Aufnahmen mit Langzeitbelichtung. Es sei denn, Sie würden die verkürzte Aufnahmezeit als einen Vorteil zu werten bereit sein. Die Kameras der Nizo-professional-Klasse können beim Zeitrafferbetrieb mit der Einzelbildautomatik die Zeit zwischen den einzelnen Schaltungen zur Filmbelichtung ausnutzen (wie eine Fotokamera in der B-Stellung des Verschlusses). Das geht auch automatisch mit dem zweiten eingebauten Belichtungsregler dieser Kameras. Solche Aufnahmen – für die der Vollmond Filmlicht genug bieten würde – verlangen immer ein Stativ und einige Geduld, weil im extremsten Fall 18 Minuten Aufnahmezeit eine Projektionssekunde bringen würden. Der schnelle Film könnte die Aufnahmezeit auf rund drei Minuten reduzieren. Weswegen Sie den Spitznamen dieser Filmsorte wörtlich nehmen können.

Film zwischen Tag und Nacht

Es kann sich doch nur um eine optische Täuschung handeln, wenn uns die Weihnachtsmärkte landauf, landab strahlender erscheinen als jene Alltags-Wochenmärkte, die wieder mehr und selbstverständlicher zu den Städtebildern gehören. Wenn Sie die Anzeige der Belichtungsautomatik Ihrer Nizo Kamera kontrollieren, werden Sie die Täuschung wahrscheinlich bestätigt finden. Nadel oder Skala stehen um so eher in alarmierender Nähe des Warnsignals vor unzureichendem Licht, je später am Abend Sie den Marktbummel beginnen und je enger der Hellsektor der Verschlussblende Ihrer Kamera ausgelegt ist. Die meß- und gerade in solchen Aufnahmesituationen verwertbare Hellsektor-Differenz zwischen der normalen Verschlussblende und der XL-Blende beträgt 70°. Die dadurch etwas verlängerte Belichtungszeit schafft einen Lichtgewinn von einer halben Blende. Eine weitere halbe Blende mehr verbuchen Sie auf der Haben-Seite, wenn Sie ein 1:1,4-statt eines 1:1,8-Objektivs einsetzen können. Kommt es Ihnen nicht auf die gefilmten Bewegungsabläufe an, so können Sie den 9er Gang benutzen: plus eine Blende. Ganze zwei Blenden bringt Ihnen der Ektachrome-160-Film mit seiner größeren Lichtempfindlichkeit (23 DIN bei Kunstlicht). Eine $\frac{2}{3}$ -Blende bekommen Sie noch dazu, wenn Sie das Super-8-Filter Ihrer Nizo ausschalten. Wann sollten Sie das tun, wenn Sie auf der Grenze zwischen Tag und Nacht den glitzernden dunklen Markt besuchen? Genau dann, wenn die Belichtungsautomatik sonst nicht mehr mitmachen würde. Dann dürfte auch das restliche Tageslicht seine Blau-Rolle ausgespielt haben. Bis dahin sehen Ihre Bilder so aus wie die mit Tageslichtfilm fotografierten Aufnahmen der Beispielreihe nebenan: Das Kunstlicht kommt etwas rötlicher, als es dem natürlichen Eindruck entspricht. Das macht aber gar nichts, weil die Lampen und Leuchten dadurch im Tageslichtkontrast „gemütlicher“ wirken. Nutzen Sie die Dämmerung, wenn Sie mit einigen Übersichtsaufnahmen die Kulisse der Giebel und Türme zeigen wollen, und suchen Sie den Mischlicht-Kontrast. Dann aber (auch hier) nahe heran.

Fotos Müller



subjektiv

Also, jetzt ist der große Film des Jahres von den Traumstraßen der letzten Ferienreise vorführbereit. Es wird zur Premiere eingeladen. Wenn man das im persönlichen Gespräch macht, kann man an der genau beobachteten Reaktion erkennen, wie die letzte Filmschau in der Erinnerung geblieben ist. Zuckt der Eingeladene nämlich mehr oder weniger deutlich zusammen und murmelt etwas von Zahnarztterminen oder dergleichen, sollte man nachdenklich werden. Kaum jemand filmt für sich allein. Deswegen ist der private Film ein gar nicht zu unterschätzendes Kommunikationsmittel. Schon bei der Aufnahme stellt man sich auf die Zuschauer, Mit- und Hinseher ein. Mit allerlei optischen Feinheiten werden sie durch die Bildererzählung geführt. Wer sich auch bei der Projektion auf sein Publikum einstellt, präsentiert nichts Halbfertiges. Sogar die Familie bekommt nur den zusammengestellten, redigierten Film und nicht Laborröllchen (Licht an, zurückspulen, einfädeln, Licht aus: alle 3,5 Minuten) zu sehen. Für das fertige Opus sind etwa 75 Projektionsminuten genug. Kein Fernsehkrimi bietet mehr. Und in Ferienfilmen gibt es weder Revolven noch Autojagden. Die Schaulust kommt aus dem Interesse an den Erlebnissen, den Sichten und Einsichten des Filmautors. Wer dieses Interesse strapaziert, hört eben beim nächstenmal von besagten Zahnarztterminen. Der private Film hat dem professionellen den großen Vorteil voraus, daß er mit seinem Publikum sehr direkt sprechen kann. Damit ist nun nicht der Tonfilm gemeint, sondern die Gelegenheit, das Gesehene und Gezeigte zu diskutieren. Die moderne Projektionstechnik bringt ihre Superbilder, ohne daß zu ihrer Bedienung ein „Führerschein“ notwendig wäre. Das läßt dem Vorführer viel Raum für seine Gäste. Wer den nicht mit noch mehr Bildern zuschüttet, sondern für die Anregungen frei hält, die man empfängt oder bieten kann, hat immer sein Publikum. Auch wenn Sie diese Meinung wieder einmal für sehr subjektiv halten.

Ohne Geheimnisse:

Drei Wege zum Tonfilm

Wer filmt, kann – wie immer – auch Tonfilm machen.

Tonfilm ist nicht Tonaufzeichnung mit Bildern, sondern Film mit der zusätzlichen Dimension des Tons.

Das wichtigste Instrument für den Tonfilm ist der Tonprojektor.

Anspruchsvoller Tonfilm ist immer eine Mischung von Originalton mit nachträglich eingespielten Tönelementen.

Nur die Universalkamera liefert dieser Mischung den Originalton ohne Umwege.

Halten Sie diese Behauptungen für überraschend? Würden Sie eine dieser Thesen mit einem Fragezeichen versehen? Dann haben Sie sich entweder den Weg zum sehens- und hörenswerten Film zu schwer gemacht, oder Sie haben ihn gar nicht erst beschritten, weil Sie ihn sich zu schwierig vorstellten. Für den Ton zum Film gibt es zwei Möglichkeiten: erstens die synchrone Bild-/Tonaufzeichnung. Wenn Sie die so akzeptieren, wie die Ergebnisse durch Objektiv und Mikrofon gekommen sind, haben Sie gewissermaßen „Tonfilm pur“.

Sollten aber Bild und Ton in gleicher Weise nach der Aufnahme als „fertig“

abgehakt werden, filmen Sie bestimmt nicht so unbeschwert, wie es eigentlich möglich wäre. Wer jemals versuchte, seinen Film auch nur bildmäßig „auf Schnitt“ (d. h. fehlerlos und in der richtigen Reihenfolge der Szenen) zu drehen, weiß, was damit gemeint ist. Korrektur- und Verbesserungsmöglichkeiten für die Ungeheimheiten der Bildaufnahme bietet der Schnitt. Für den Ton heißen sie „Mischung“. Und damit haben Sie die zweite Möglichkeit: „Tonfilm poliert“.

Mischung mit was? Die bildsynchrone Originaltonaufnahmen (auch Direktton oder Liveton genannt) werden mit Musik, nachträglichen Kommentaren und – wenn es sein muß – Konservengeräuschen gemischt und dadurch verbessert, angereichert und aufbereitet. Dafür bringen der Originaltonfilm die zweite Tonspur und der Projektor Braun Visacoustic den zweiten Tonkanal samt Trickregler und Aussteuerungsautomatik mit. „objektiv“ berichtete darüber in der Ausgabe 1/78. Nichts davon soll hier wiederholt werden, zumal es im großen neuen Braun Prospekt für Filmhersteller ausführlich dargestellt ist.

Die Universalkameras vom Typ Nizo 4080 sind für diese Mischung optimal geeignet. Der Originalton sitzt bereits genau da synchron auf dem Film, wo

er hingehört und Onkel Erwin – zum Beispiel – seine Hochzeitsfestrede hält. Aber die angeregte Hochzeitsgesellschaft zu vorgerückter Stunde ist akustisch nur noch als „Rabarbar“ zu vernehmen. Das wollen Sie so nicht stehenlassen. Hier setzt die Mischung ein. Das Volksgemurmel wird nachträglich mit dem Trickregler gedämpft und von einer flotten Musik überlagert, die ein entsprechend bespieltes Tonband dem Projektor anliefern. An anderer Stelle ist vielleicht das Mikrofongabel während der Aufnahme über den Boden geschleift. Das hat bei der Wiedergabe undefinierbare Störgeräusche zur Folge.

Kein Problem: Bei der Tonmischung kommt ein passender Kommentar an diese Stelle. Er wird auf Tonband oder Kassettenrecorder gesprochen und mit dem Trickregler eingeblendet. Bleiben noch die etwas zu volltönenden Autogeräusche des Originaltons bei den Aufnahmen von der Fahrt zum Standesamt. Auch hier gibt es keine Schwierigkeiten für die Korrektur, wenn Sie nicht die Auswahl einer passenden Tonkassette und deren Einspielung von Platte oder Band für eine solche halten. Mit der ersetzen Sie die nicht voll befriedigenden Originaltonaufnahmen. Praktischerweise spielen Sie die Musik, den Kommentar und die Geräusche auf ein Tonband, von dem sie dann an der richtigen Stelle auf die Tonspur des Films überspielt werden. Dabei bestimmen Sie mit dem Trickregler des Braun Visacoustic, ob die Originaltonaufnahme im Hintergrund bleibt oder ganz von der Neueinspielung



Wenn ein guter Kassettenrecorder unsynchronisiert neben der Kamera läuft, kann er der späteren Tonmischung Original-Geräuschkulissen zuspiesen. Hüten Sie sich aber vor lippensynchronen Szenen.



Die Kameras vom Typ Nizo professional usw. sind bestens auf die Tonband-Synchronisierung vorbereitet. Bei der Tonmischung und -wiedergabe hilft das Steuergerät des Braun Visacoustic.



Die Universalkamera vom Typ Nizo 4080 hält die Möglichkeiten zur bild- und lippensynchronen Tonaufnahme jederzeit griffbereit. Die Tonmischung im Projektor kann dann mehr daraus machen.

Fotos Müller

gelöscht wird. Bei unserem Beispiel mit den Autogeräuschen ist das klar. Der Korrekturton löst den Originalton voll ab.

Braucht man dazu nicht das Steuergerät zum Visacoustic? Nicht unbedingt. Es wird nur dann unentbehrlich, wenn Sie die Originaltonaufnahmen im Zweibandverfahren mit einer Kamera vom Typ Nizo professional oder Nizo 801 usw. gemacht haben. Das Gerät steuert die bildsynchrone Wiedergabe durch die Sicherung des Gleichlaufs von Projektor und Bandgerät. Es kann aber auch dazu dienen, dem nachträglich mit Tonspur(en) versehenen Film den Originalton von Tonband synchron zuzuspielen. Genauso ist es möglich, den Ton zum Film aus den bereits aufgezählten Bestandteilen auf dem Tonband zu mischen und dann auf die Tonspur zu überspielen. Diese Möglichkeit wird Sie natürlich besonders dann interessieren, wenn Sie auch sonst ein Tonband-Fan sind. Ihre entsprechenden Ausrüstung können Sie so für den Filmtun aktivieren.

Das ist Ihnen alles viel zu kompliziert? Soviel Zeit haben Sie gar nicht für Ihr Hobby? Ihre Nizo Kamera hat keine Einrichtungen für die bildsynchrone Tonaufnahme? Auch dann können Sie Tonfilm machen. Sogar mit Originalton. Und das geht so: Sie nehmen zu Ihren nächsten Filmaufnahmen einen guten Kassettenrecorder mit. Kümmern Sie sich zuerst um Ihre Filmmotive. Wenn Sie die im „Kasten“ haben, horchen Sie die Szene daraufhin ab, ob die Geräuschkulisse es wert ist, ebenfalls eingefangen und mit nach Hause genommen zu werden. Selten genug werden Sie darauf verzichten. Sie schalten den Kassettenrecorder ein und fangen sich – sagen wir – fünf Geräuschminuten „Hafen“, „Markt“ oder auch nur „Grillen im Feld“ oder was sonst Ihnen vor das Objektiv gekommen sein mag, gleich darauf auch mit dem Mikrofon ein. Wiederholen Sie die Tonaufnahmen schlimmstenfalls, wenn Sie bei der gleich darauf folgenden Abhörkontrolle meinen, daß die erste Aufnahme sich nicht für die Einspielung auf die Magnetspur des Films eignet. Diese Spur lassen Sie sich nach dem Filmschnitt von Ihrem Fotohändler auf den Filmrand ziehen. (Sie können auch zwei Spuren haben.) Und dann spielt der Braun Visacoustic wieder seine Qualitäten als „Tonstudio“ aus. Mischen Sie die Originalgeräusche aus dem Kassettenrecorder mit Musik und Ihren

Kommentaren zu einem hörenswerten „Sound Track“, wie er eingangs beschrieben wurde. Auf die sogenannten lippensynchronen Szenen müssen Sie dabei allerdings verzichten. Plagen Sie sich bitte erst gar nicht damit herum, z. B. den Vortrag des Fremdenführers mit dem Kassetten synchron zu bekommen. Das kann nicht gelingen, wenn man dem Mann auf den Mund schauen kann. Selbst die Oma merkt bei der Projektion sofort, daß etwas nicht stimmt, auch wenn der Bild-/Tonversatz nur eine Sekunde beträgt. (Aber müssen Sie den Fremdenführer unbedingt frontal in den Kamerasucher nehmen?)

Sehen Sie, da sind die Vorteile der Universalkamera, die den Leuten auf den Mund schauen kann. Wenn die Tonmischung zu Ihrem Film auch nur etwa 20 % der Originaltonaufnahmen nicht durch nachträgliche Einspielungen verdeckt, haben Ihre Filme eben jene berühmte Nasenspitze vorne, auf die es ankommt. Schon dieses Fünftel Originaltonanteil an der gesamten Tonmischung schafft mit seiner Wirklichkeitsnähe das eindrucksvolle Gegengewicht zur Filmmusik und dem sonstigen „Nachher-Ton“. Andererseits machen die nachträglichen Beiträge zur Tonmischung die Gesamtwirkung dichter, eindringlicher, weil eben mehr entsteht als der bloße Abklatsch des Gehörten. Genau damit hat die Tonmischung einen ähnlichen Stellenwert für den gestalteten Film wie der Bildschnitt.

Für technisch Interessierte:

Tonfilm intern

Die Informationsabteilung des Fotokundendienstes der Braun AG macht den technisch interessierten Tonfilmern mit zwei Broschüren ein besonderes Angebot. Die erste Übersicht wendet sich an die Besitzer des Projektors Braun Visacoustic und macht mit deutlichen Schalt- und Belegungsplänen die gesamte Technik des Vertonungszubehörs dem, der sich darauf versteht, durchsichtig. Wer erfahren möchte, was z. B. im Multiplay-Stecker steckt oder wie die Stecker des Tonüberspielkabels belegt sind, wie die Fernbedienung beschaltet ist oder wie das universelle Impulsaufnahme- und -wiedergabekabel funktioniert, findet in der 20-Seiten-Broschüre einen unmißverständlichen Wegweiser. Die zweite Broschüre wendet sich auf 28 Seiten im DIN-A 4-Format an Nizo Filmer, die an ihre (entsprechend eingerichtete) Kamera ein Tonbandgerät anschließen wollen. Auch hier werden die kompletten Belegungspläne vorgelegt und Alternativen deutlich gemacht. Die Broschüre nennt u. a. auch das Pilottonzubehör für die Nizo professional.

Die Broschüren können mit den Stichworten „Vertonungszubehör“ und „Tonimpuls-kabel“ mit Übersendung von je DM 1,50 pro Exemplar in Briefmarken beim Fotokundendienst der Braun AG bestellt werden: Kirschstraße 12–16, 8000 München 50.



Kreatives Filmen: Was der Schnitt für das Bild ist die Mischung für den Ton.



Schlagen Sie niemandem 1000 Watt um die Ohren

Gewußt wie: Filmen mit Leuchten

Auch beim privaten Film gibt es eine Art Lampenfieber. Es hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Mikrofonlähmung (die entsteht, wenn Sie jemand unvermittelt die Flüsterröhre unter die Nase halten). Das Lampenfieber kann auftreten, wenn das Wohnzimmer plötzlich zur Szene wird, weil eine oder zwei Filmleuchten eingeschaltet werden. Die Gesellschaft oder die Familie erstarrt im ersten Moment und scheint die Anweisungen irgendeines Regisseurs zu erwarten. Das beste Mittel dagegen ist das alkoholische Getränk des Abends. Oder – besser – Sie lassen die Party erst einmal so richtig in Schwung kommen, ehe die Kamera mitzulaufen beginnt. Wenn Sie aber gegen das Lampenfieber angehen müssen, bleibt Ihnen gar nichts anderes übrig, als ein bißchen Regisseur zu spielen, wenn man darunter jemand verstehen will, der arrangiert. Sie

werden sehen, daß nach zwei oder drei Arrangements die Sache von allein in Schwung kommt. Man gewöhnt sich an das „Rampenlicht“ sehr schnell und vermißt es richtig, wenn die Leuchten ausgeschaltet werden.

Vor dergleichen Problemen sind Sie natürlich bewahrt, wenn Sie bei einem festlichen Dinner anläßlich einer Hochzeit, zum Beispiel, Aufnahmen machen. Die Tischredner knöpfen sich ohnehin das Jackett zu, ehe sie an das Glas klopfen. Dann ist das Leuchtenlicht durch nichts zu ersetzen, und Sie kommen in die Situation jener Filmreporter, die vor dem Beginn der Konferenz alle Zelebritäten nacheinander vor das Objektiv nehmen. Auch die Profis arbeiten heute mit den handlichen Halogenleuchten. Wenn Sie nur gelegentlich Filmlicht in eine Sache bringen wollen, empfiehlt sich Ihnen eine Halogenleuchte

zum Netzanschluß. Die Auswahl ist groß, und handlich sind sie alle. Nicht alle aber haben das VDE-Prüfzeichen, Hitzeschutzzone am Lampenhaus und Sicherheitsglas vor dem Reflektor. Über die physikalische Natur der Halogenlampen braucht man zu Filmen sicher nicht mehr zu reden. Aber zur pfleglichen Behandlung ist ein Wort sicher nicht überflüssig. Es gelten dieselben paar Regeln wie auch für die Halogenlampen in den Projektoren: Sie sollten nicht schon wieder ausgeschaltet werden, wenn sie noch nicht richtig warm geworden sind, und sie sollten nach dem Betrieb Zeit zum Auskühlen finden, ehe man die Leuchte verstaut. Bei der Handführung sollte die Leuchte nicht geschüttelt werden. Und auch wenn sie ausgeschaltet wurde, sollte man sie nicht einfach auf den Tisch werfen. Das alles zielt darauf, die Wendel nicht durch

Schaltstöße oder durch mechanische Bewegung reißen zu lassen. Komfortabel ausgestattet ist eine Leuchte mit Gebläse. Der Ventilator kühlt nicht den Brenner, sondern das Gehäuse. Sie können es also auch im Betrieb ohne Topflappen anfassen, und die Leuchte darf auch länger als fünf Minuten ohne Unterbrechung arbeiten. Danach wäre sonst Pause und Finsternis, wenn man die Betriebsvorschriften für gebläselose Leuchten beachtet. Leuchtenlicht ist Kunstlicht. Technisch gesehen: Es bringt Ihnen eine Farbtemperatur von 3200 bis 3400° Kelvin. Damit entspricht es genau den Voraussetzungen, die der Super-8-Film ohne (!) Filter verlangt. Wenn Sie das Filter Ihrer Super-8-Kamera ausschalten, haben Sie einen Lichtgewinn von $\frac{2}{3}$ Blende. Machen Sie aber ruhig einmal auch einen Versuch mit eingeschaltetem Filter. Die Farbwiedergabe ist dann wärmer. Wenn Sie diese Wirkung einmal ausprobiert und selbst im Projektionsbild gesehen haben, denken Sie vielleicht daran, das Filter zuzuschalten, wenn Sie mit Ihren Filmbildern „Gemütlichkeit“ und „Wärme“ signalisieren wollen. Das bleibt Geschmacksache. Sollte Ihnen das Kunstlicht allgemein zu kalt vorkommen, schrauben Sie ein Skylightfilter auf das Objektiv der Kamera. Normalerweise können die viellinsigen Vario-Objektive dieses Filter entbehren. Unter Leuchtenlicht macht es sich aber vielleicht bezahlt. Es kann gut sein, daß Ihr Gegenüber



als Gegenstand Ihres filmischen Interesses in die Dämmerzone zu entweichen trachtet, wenn Sie ihm ein Kilowatt Lichtleistung aus zwei Meter Entfernung um die Ohren hauen. Seit die Lichtfolter beim Verhör überall verfermt ist, weichen auch die Filmer mit ihrem Licht über die Zimmerdecke aus. Praktiker nehmen in normal großen Räumen mit weißem Plafond die Kamera vom Stativ und weisen diesen Platz der Filmleuchte an. Deren Schwenkreflektor ist zur Decke gerichtet. Das Licht verbreitet sich nun weich, gleichmäßig und schattenfrei im ganzen Raum. Die Kamera wird mit der Weitwinkelstellung des Objektivs freihändig wie unter der Sonne geführt. Das Licht dürfte unter diesen Voraussetzungen etwa für die Blendenöffnung 2,8 ausreichen, und damit steht bei 7 mm Brennweite und einer fixen Einstellung von 4 m eine Schärfentiefe von etwa 90 Zentimeter bis Unendlich zur Verfügung. Lichtinseln lassen sich schaffen, wenn eine Nitraphotlampe die Stelle einer normalen Glühlampe in einer Lampenfassung einnimmt. Das sind innenverspiegelte Fotolampen mit 250 bis 500 Watt, die vor dem Siegeszug der Halogenbrenner das Filmlicht abgaben. Sie sind noch nicht ausgestorben, doch muß man auch sie mit etwas Umsicht genießen, denn: Licht ist Wärme. Ein zu enger Lampenschirm wird die möglicherweise sogar als Hitze empfinden. Wenn Sie zwei 250-Watt-Nitraphotlampen z. B. in die Fassungen zweier Nachttischlampen schrauben, um eine Titelvorgabe prima auszuleuchten, sollten Sie die für dieses Vorhaben ohnehin nutzlosen Lampenschirme vorher entfernen. Wenn aber die Halogenleuchte diese Aufgabe übernehmen soll und eine horizontale Titelvorgabe ausleuchtet, müssen Sie die Leuchte auf ein Stativ mit Schwenkkopf setzen und diesen auf die Titelvorgabe auf dem Tisch einstellen. Aber das Kinostativ ist mit Sicherheit bei sol-



Bitte vergleichen Sie: Bei dem Foto auf der Seite 6 war der Lampenreflektor gegen die Decke gerichtet. Direktes Licht war oben links im Spiel. Achten Sie auf die Schärfentiefe, wenn Sie mehr als 7 mm Brennweite verwenden oder (oben rechts) näher herangehen.

chen Aufnahmen bereits besetzt. Und wer hat schon zwei Stativ? Also muß ein „Beleuchter“ engagiert werden. Der kostet mindestens ein Bier und manchmal Nerven, weil Beleuchter meistens alles besser wissen. Trotzdem bleibt er die erste Wahl unter den Lampenstativen, weil er (meistens) auf Zuruf die Lichtrichtung ändert. Außerdem wird er nicht umgerissen, wenn jemand über die Kabel stolpern sollte. Und als Kabelwächter ist er die halbe Brandversicherung. Die Leuchte auf einer Schiene – wie ein Blitzgerät – neben der Kamera ist ein ebensolcher Prospektabbildungskompromiß (wie sollen die es denn anders wirkungsvoll auf einem Foto demonstrieren?) wie im anderen Falle das Mikrofon im Zentimeterabstand neben dem Projektor bei der Vertonung. Denn erstens ist Frontallicht (siehe oben) oft nicht nur unangenehm für den Gefilmten, sondern meistens auch für den an der Kamera. Weil: Niemand mag ein Öfchen neben dem Ohr. Und zweitens ist direktes Licht selten das beste, sondern immer ein Kompromiß. So wie das Blitzgerät oft am ausgestreckten Arm geführt wird, kann auch die von der Kamera getrennte Leuchte für bessere Beleuchtung sorgen. Die hat mit zwei Leuchten die besseren Chancen. Dann kann nämlich das Objekt in die Lichtzange genommen werden. Das hört sich hier schon wieder nach Tortur an, ist aber das Gegenteil, wenn sich die Gefilmten dann auf der Projektionswand sehen. Die einfachen Bildbeispiele zu diesem Bericht machen vielleicht deutlich, was damit gemeint ist.



Kann man während des Betriebs ohne Topflappen anfassen: Nizolux 1000 von Braun. Fotos Müller, Archiv.

Erstaunliche Möglichkeiten des Super-Weitwinkels:

Die total entfesselte Filmkamera

Jetzt kann man das Wohnzimmer von einer Ecke zur anderen ins Bild bringen. Aufnahmen im Auto erfassen die ganze Besatzung, ohne daß die Filmkamera geschwenkt werden mußte. Dies und ähnliches fällt Ihnen sicher sofort ein, wenn von der Weitwinkelstellung des Vario-Objektivs oder gar von einem Super-Weitwinkelvorsatz die Rede ist. Und um eine solche „Panoramalinse“ geht es hier.

„objektiv“ berichtete bereits im Heft 3/77 über die Weitwinkelvorsätze Ultrawide I und III für alle Nizo Kameras mit Makroeinrichtung des Objektivs. Nichts soll hier wiederholt werden. Vielmehr versucht das Foto oben zu demonstrieren, welche Bildwirkung Sie von 83° Bildwinkel (ohne jede Verzeichnung und Lichtverlust) erwarten können. Sie entspricht etwa der eines 28-mm-Objektivs für eine Kleinbild-Fotokamera. Damit wird der Aktionsbereich des „Zoom-Objektivs“ an einer Nizo Kamera nun auch im Weitwinkel bis in die Extreme erweitert. Aus 7 mm Brennweite mit 42° Bildwinkel macht der Vorsatz 4 mm mit 83°, und aus 8 mm werden 4,4 mm mit 78°. Das bringt Ihnen vom gleichen Kamerastandort dreimal mehr ins Bild. Was Sie damit anfangen können, liegt – wie gesagt – auf der Hand. Erst nach einiger Praxis werden Sie aber herausfinden, daß der Super-Weitwinkel Ihre Kamera auch total „entfesselt“, d. h. nicht nur völlig stativunabhängig, sondern auch sehr beweglich macht. Praktiker verwenden die kürzeste Brennweite



des Objektivs sowieso schon immer dann, wenn es hoch hergeht, wenn aus dem fahrenden Auto gefilmt wird oder die Kamera sonstwie nicht so ohne weiteres unter der gewohnten Kontrolle, d. h. ruhig, gehalten werden kann. Also darf man die bildstandberuhigenden Eigenschaften des normalen 7-mm-Weitwinkels vom „Super-WW“ in der Potenz erwarten? Ja, und genau darum geht es hier. Das Stativ wird auch dann überflüssig, wenn die Kamera einen weiträumigen Panoramawinkel macht. Der kann über einen viel kürzeren Weg gehen und Filmmaterial sparen, weil die Kamera viel schneller – im Normalgang 18 B/s statt mit 24 B/s – über das Panorama geführt werden darf. Mehr noch: Die Kamera entfes-

selt sich durch den Super-Weitwinkel so total, daß es z. B. möglich ist, sie beim Gehen auf die eigenen Füße zu richten. Dazu müssen Sie nicht einmal sonderlich feierlich schreiten. Und dann zeigt die folgende Aufnahme, wohin Sie Ihre Füße bewegen. Gehen Sie mit der laufenden Super-Weitwinkelkamera durch Türen und Tore, um Ecken, steigen Sie Treppen hinauf oder hinunter. Das alles wirkt noch eindrucksvoller, wenn Sie dabei jemand mit der Kamera folgen. Die klassische Bildberuhigung des Weitwinkels geht beim „Super“ so weit, daß Sie sich mit der laufenden Kamera sogar in einen sausenden Karussellsitz setzen können. Selbst dann noch kommen sehenswerte Aufnahmen zustande. Und wie!

Die Entfernungseinstellung können Sie bei all dem vergessen. Die riesigen Schärfentiefen machen es möglich. Voraussetzung ist allerdings, daß der Vorsatz richtig auf das Hauptobjektiv eingestellt wurde. Der Nizo Ultrawide I paßt auf alle Schneider Macro-Variogone mit Ausnahme des großen Objektivs mit 7 bis 80 mm Brennweite. Für das gibt es den Nizo Ultrawide III, den die große Abbildung zu diesem Bericht zeigt. Auf die Gefahr der Wiederholung: aber ein Makroobjektiv muß es sein. Dessen Meterring wird auf Unendlich gestellt und danach bei allen Super-Weitwinkelaufnahmen in Ruhe gelassen. Mit dem Brennweitengriff oder der „Zoom“-taste stellen Sie nun (wie bei Makroaufnahmen) die Schärfe über



den Schnittbildentfernungsmesser auf ein Objekt in – grob geschätzt – einem Meter Entfernung ein. Und dann vergessen Sie auch diese Einstell- und Verstellmöglichkeit. Warum Sie die Bildschärfe nicht nachstellen müssen? Bei Blende 8 reicht die Schärfentiefe von, sage und schreibe, 11 Zentimeter vor der Frontlinse bis Unendlich. Bei Blende 1,8 beginnt sie auch schon bei 34 Zentimeter.

Allerdings: „Zooms“, also Brennweitenfahrten, sind mit dem Vorsatz nicht möglich. Wozu auch? Echte Fahraufnahmen in Form der eben beschriebenen Kameragänge sind zumindest so bildwirksam. Mehr noch: Der Köhner wird einen ganz neuen, sehr dynamischen Aufnahmestil mit der total entfesselten Kamera entwickeln. Bleibt noch zu sagen, daß Sie bestimmt auf das Mikrofon am Teleskopauszug achten werden, wenn es Ihnen einmal in den weiten Bildwinkel geraten ist. Und auch dies noch: Sonnenblenden sind praktisch unmöglich. Sie müssen bei Seitenlicht auf Reflexe im Sucher achten. Bei Gegenlicht lassen sie sich nur mit Geschick vermeiden. Wenn aber jetzt allerlei Trick- und Effektlinsen immer mehr in Mode kommen, ist der Sterncheneffekt der Lichtquellenreflexe im Linsensystem vielen Filmern sogar sehr willkommen. Und auch daran bleibt noch zu denken: Die Vorsätze arbeiten, wie gesagt, im Makrobereich des Hauptobjektivs mit ungewöhnlichen Schärfentiefen. Deswegen ist es wichtig, die optischen Flächen des Vorsatzes vorne und hinten stets frei von Staub, Fingerabdrücken und – vor allem – von Beschädigungen zu halten. Anders als ein normales Objektiv, das dergleichen in der Regel buchstäblich übersieht, würden die Fusseln, Butterbrotfinger und Kratzer mitgefilmt. Gegen Schmutz helfen die bekannten Pinsel und gelegentlich auch Wasser mit einem entspannenden Geschirrspülmittel. Gegen Kratzer hilft nichts mehr. Laufen Sie also nach dem obigen Vorschlag mit der Kamera vor dem Auge auf eine geschlossene Tür zu, so bedenken Sie bitte, daß der Blick durch den Super-Weitwinkelvorsatz Ihnen noch einige Entfernung vortäuscht, wenn Sie schon dabei sind, mit der Frontlinse die Tür einzurennen. Und das wäre schade um das interessante und preiswerte Objektivzubehör, das vielen Ihrer Filme noch ganz neue Wirkungen geben kann.

Fotos Hedke (3), Lahr (1), Müller (2)



Das heißt „entfesselt“: Die Kamera kommt in Bewegung. Zum Beispiel auf diese Art: Sie filmen ein Stadtbild durch eine Turmbrüstung.



Der Finger bleibt auf dem Auslöser, während Sie sich aufrichten und über die Brüstung hinweg filmen.



Der Finger bleibt auf dem Auslöser, während Sie einen Schritt nach vorne machen, um den Blick in die Tiefe zu filmen.

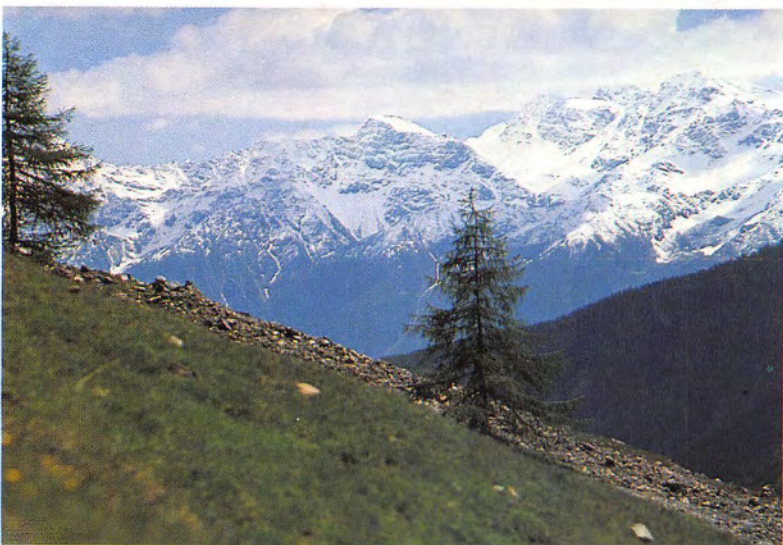


Am Rande bemerkt:

Urlaubsfilme anders?

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtete im Sommer über die Arbeit des Frankfurter Amateurfilmclubs und stellte dabei fest (Zitat): Die meisten Mitglieder verfilmen ihren Urlaub; diese Tendenz ist für die über 200 Filmclubs, die sich dem „Bund Deutscher Filmamateure“ angeschlossen haben, typisch. Die Qualität der Arbeiten ist dabei außerordentlich unterschiedlich und reicht vom einfachen Aneinanderkleben der entwickelten Filmrollen bis zur überzeugenden Urlaubsreportage. Es passiert sogar, daß ein besonders ehrgeiziger Amateur seinen Text von einem bekannten Rundfunk- oder Fernsehsprecher lesen läßt. Die meisten Amateurfilmer versuchen sich jedoch nicht als Profis. Oft sind es nur die Familie, der Urlaubsort, das Verlangen, ein paar schöne Tage für das Familienarchiv wenigstens auf Zelluloid festzuhalten, die den Hobbyfilmer zur Kamera greifen lassen. Natürlich soll nicht verschwiegen werden, daß 90 % der Urlaubsfilme nach dem gleichen Schema gedreht werden: Sonne, Meer und strahlende Gesichter sind in allen möglichen Kameraeinstellungen einzufangen; Touristennepp und verschmutzte Strände sind zu unterschlagen. So wirken viele Amateurfilme wie Produkte der Fremdenverkehrswerbung. Gerade die Gegenüberstellung von Urlaubsklischee und Urlaubswirklichkeit wäre jedoch für den Amateur ein Thema, das seine Freizeitbeschäftigung nicht nur als handwerkliches Übungsstück ausweisen würde.

Der Vorschlag sollte nicht undiskutiert bleiben. „objektiv“ meint: Wer ein paar Tage Urlaub macht, übersieht manches neben Sonne, Meer und der Hoteltür, das nicht in seine Ferienlandschaft (und in seine Ferienstimmung) paßt. Schließlich ist er kein Reporter. Es grenzt für ihn deswegen an Masochismus, sollte er seine Filmkamera auf die Kehrseite der Medaille ansetzen. Daß es eine solche immer und überall gibt, weiß die allgemeine Lebenserfahrung. Deswegen ist die Filmkamera in privater Hand eine Sonnenuhr: „Sie zählt die schönen Stunden nur“ (auch wenn man das für einen Großmutterspruch hält). Was meinen Sie?



Tips für das „Makro“

Warum ist bei den Schneider Macro-Variogonen der Nizo Kameras bei 7 oder 8 mm Brennweite angesiedelt? Weil Sie dann nicht zu jeder Nahaufnahme das Stativ verwenden müssen, und weil Sie dann übergangslos aus der Makroeinstellung in den normalen Brennweitenbereich wechseln können. Damit sind erstaunliche Bildwirkungen zu erreichen, über die gleich noch zu sprechen sein wird. Erst noch dies: Wäre, anders, die längste Brennweite mit dem „Macro“ gekuppelt, so würden auch die besonderen Bedienungsanforderungen des Teles mit denen der extremen Nahaufnahme addiert. Das eingebaute „Macro“ würde Ihnen wenig nutzen, da Sie diese Aufnahmen doch nicht improvisieren könnten, weil das Stativ selten ausgerechnet dann zur Hand ist. Wenn Sie aber an eine Vorsatzlinse denken, ist auch das Stativ meistens nicht weit. Das „Macro“ bei 7 oder 8 mm bietet zwar einen kleineren Abbildungsmaßstab, verschafft Ihnen aber auch die Möglichkeit zu folgender Super-Fahraufnahme: Sie liegen auf der Bergwiese auf dem Bauch vor dem schönen Enzian (filmen ist schöner als pflücken). Stellen Sie den Meterring des Objektivs auf Unendlich, und lösen Sie die Sperre des Brennweitenrings vor dem Makrobereich. Stellen Sie die Entfernung mit dem Brennweitenring auf den Enzian ein. Filmen Sie vier, fünf Sekunden. Bleiben Sie auf dem Auslöser und drücken Sie mit der anderen Hand auf die „Zoom“-Taste. Dann bekommen Sie etwa das auf Ihrer Projektionswand, was die drei Fotos hier andeutungsweise vorführen möchten. Sobald die Brennweiteinstellung aus dem Makrobereich fährt, wird wieder die normale Entfernungseinstellung am Meterring zständig, und der Bildwinkel verengt sich auf die Berggipfel (oder was sonst im Hintergrund zu sehen sein mag). Noch ein Tip: Ein wirkungsvoller, wenig abgenutzter Szenenübergang ist die „Unschärfenblende“. Am Schluß einer Szene wird das Objektiv unscharf gestellt, und die nächste Szene taucht – umgekehrt – aus der Unschärfe auf. Mit dem Meterring muß man sich dabei u. U. das Handgelenk verrenken. Wenn Sie die Brennweite in den (oder aus dem) Makrobereich ziehen, ist das eine Bewegung von wenigen Millimetern.

Filmsalat

Ab 1. 1. 1979 gelten neue Postgebühren für den Filmversand zur Umkehranstalt. Ein Diafilm oder ein Normal-8-Film muß mit DM -,60 und ein Super-8-Film mit DM -,80 freigemacht werden.

Das neue Ladegerät Braun SR 9 ist überladesicher. Nachdem die NC Akkubox von Braun nach neun Stunden voll aufgeladen ist, schaltet es sich automatisch ab und sorgt – solange es dann noch am Netz bleibt – für den Erhaltungsstrom zum Ausgleich der natürlichen Selbstentladung der Braun NCAkkubox. Diese eignet sich als sichere und wirtschaftliche Energiequelle für alle Nizo Kameras, die sonst 6 x 1,5-Volt-Batterien zum Antrieb verwenden (siehe auch Seite 15).

Es lohnt sich nicht, Kameras – aber auch Projektoren – umzubauen. Wenn z. B. ein anderes Objektiv eingebaut werden soll, ist der Wechsel zu einem Serienmodell viel wirtschaftlicher als der Preis, der für eine individuelle Anfertigung verlangt werden müßte.

Der Informationsdienst des Fotobereichs der Braun AG ist ständig landauf, landab mit Herrn G. Lahr und seinen Vortrags- und Filmabenden unterwegs. Wenn Sie eine persönliche Einladung erhalten wollen, sobald ein Nizo Filmabend von Braun in Ihrer Nähe stattfindet, schreiben Sie bitte eine Karte an die Redaktion von „objektiv“ (Anschrift auf Seite 23). Bitte haben Sie aber Geduld, wenn Sie möglicherweise erst nach Monaten die Antwort erhalten. Die Reiseroute von Lahr wird durch die Initiativen des Fotohandels bestimmt.

Wollen Sie den Meterring Ihres Kameraobjektivs mit einem Hebel stellen können, um z. B. die Bildschärfe während der Aufnahme „zu ziehen“? Unter der Bezeichnung „ewa focus“ gibt es beim Fotohandel von der Firma Goedecke ein kleines Set, mit dem Sie Ihr Objektiv entsprechend ausrüsten können.

Frühere Ausgaben von „objektiv“ sind beim Verlag (Anschrift S. 23) ab Heft 2/76 zu haben. Versand gegen DM 1,- pro Heft in Briefmarken solange der Vorrat reicht.



Romantisches Licht

Licht hat viele Namen. Wer filmt und fotografiert, weiß, daß zwischen dem Sonnenlicht und dem Schein von Leuchtstoffröhren ein großer Unterschied besteht. Und auch das Tageslicht hat viele Nuancen. Es kann hart und – fotografisch gesehen – häßlich, aber auch sanft und sogar romantisch sein, wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt. Danach kommt die Zeit der Laternen, Lampen und Leuchten. Und die der Kerzen. Kennen Sie ein romantisches Licht? Würden Sie es als Fotolicht akzeptieren? Sie sollten es. Das Licht einer einzelnen Kerze reicht ohne weitere Vorkehrungen aus, sie selbst und ihre Flamme abzubilden. Es versteht sich natürlich von selbst, daß die Kerze dann in einer Nahaufnahme vor das Objektiv kommt. Wer das schon einmal versucht hat, wird dem Ergebnis mehr Wirkung zubilligen, als hätte er den ganzen beleuchteten Weihnachtsbaum in den Sucher genommen. Überraschender noch ist die Kerzenflamme allein und formatfüllend im Bild. Dann erkennt man, daß

diese Lichtquelle einen großen Teil des Farbspektrums enthält. Um den Docht herum ist Blau. Dann sind Rot, Orange und Gelb zu sehen. Wenn Sie auf Ihr Schneider Variogon eine Vorsatzlinse 3 schrauben und die längste Brennweite aus einem Meter Entfernung auf die Flamme richten, so haben Sie ein Bildfeld von etwa 22 x 16 mm, und da paßt die Flamme eben hinein. Eine ganze Batterie von Kerzen – z. B. auf einer Geburtstags-torte – reicht aus, das Gesicht desjenigen sanft zu beleuchten, der gerade dabei ist, die Kerzen auszustupfen. Dann steht noch eine Weile ein dünner Rauchfaden in der Luft. Er ist ein Bildsymbol dafür, daß ein Fest oder eine Episode vorbei ist. In jedem Fall ist der Rauchkringel ein romantisches Filmschluß als der, ach so beliebte, Ende-Titel. Aber wenn man die Kerze ausbläst, ist doch gar kein Licht mehr da? Stimmt. Deswegen ist das „Zusatzlicht“ einer Filmleuchte notwendig, die extrem von der Seite eingesetzt wird, damit der Rauchfaden deutlich zu sehen ist. So romantisch, freilich, wie Kerzenlicht, ist das Halogenlicht nicht. Foto Hedke

„Akustik-Teles“ gibt es nicht

Praxis mit Kamera-Mikrofonen

Keine Angst vor der Ton-Technik. Wenn Sie mit der Film- und Fototechnik zurechtgekommen sind, ist das bißchen, was Sie über Mikrofone wissen sollten, kein Problem für Sie. Was sonst noch für den Originalton bei Ihren Filmaufnahmen wichtig ist, erledigt in den weitaus meisten Fällen die Automatik der Kamera für Sie. „objektiv“ wird bei Gelegenheit auf die Ausnahmen zu sprechen kommen. Hier erst einmal das Wichtigste über das Mikrofon, das in Filmkreisen noch so wenig bekannte Instrument.

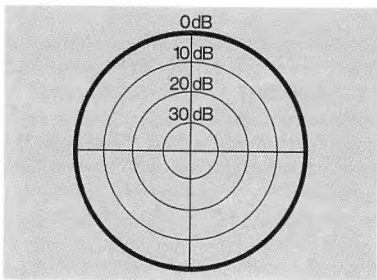
So wie die verschiedenen Objektive oder Brennweiten ihre ganz spezifischen Charakteristiken haben, die sie für bestimmte Aufgaben besonders vorteilhaft machen, lassen sich auch die drei Mikrofontypen in „Weitwinkel“, „Standard“ und „Tele“ einteilen. Daß dieser Vergleich nicht ganz unproblematisch ist, wurde schon in der letzten Ausgabe dieser Hefte bei der Präsentation der neuen Richtmikrofone von Braun festgestellt. Warum? Darüber wird gleich noch zu sprechen sein. Zunächst sollten Sie sich hier erst einmal über die Wirkungsweise und Technik der drei Mikrofontypen informieren lassen.

So wie Sie bei einem Objektiv nach seiner Brennweite fragen, wenn Sie etwas über seine Möglichkeiten wis-

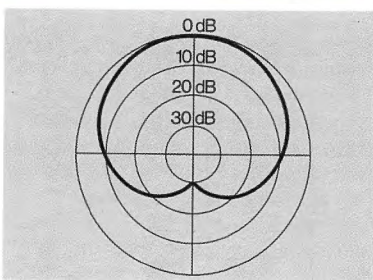
sen wollen, müssen Sie bei einem Mikrofon etwas über seine „Charakteristik“ wissen. Die informiert Sie darüber, in welche Richtung ein Mikrofon „hört“ und wie groß oder wie klein dabei der Hörwinkel ist. Die Richtcharakteristik kann durch ein Diagramm verdeutlicht werden, aus dem Sie erkennen können, aus welchen Richtungen ein Mikrofon Geräusche aufnimmt bzw. sie abschwächt. Die Bezugsachse für die Winkelangaben ist dabei identisch mit der Mikrofonachse. Der Grad der Abschwächung von Geräuschen außerhalb der Hauptaufnahmerrichtung wird Richtungsmaß oder auch Rückwärtsdämpfung genannt und in dB ausgedrückt. Je größer diese dB-Zahl ist, desto größer ist auch die Abschwächung. Stellen Sie sich das Diagramm räumlich, also als Kugel, Halbkugel oder Keule vor. Damit haben Sie auch gleich die Bezeichnungen für die drei Mikrofontypen.

Ein Mikrofon mit Kugelcharakteristik nimmt alle Schallquellen, die es umgeben, gleichmäßig auf. Wenn Sie in diesem Zusammenhang irgendwo den Ausdruck „omnidirektional“ hören, so ist nichts anderes damit gemeint (das O in der Bezeichnung des Fernbedienungsmikrofons Braun MO 100 steht übrigens für diesen Ausdruck). Wozu soll nun ein Mikro-

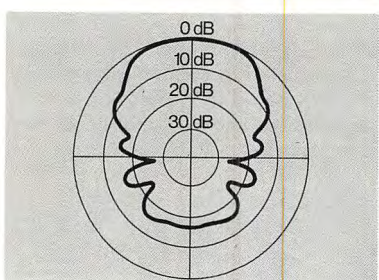
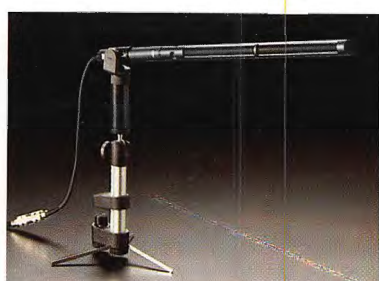
fon gut sein, das von allen Seiten, von oben und unten gleich gut aufnimmt, wo doch die Kamera in einem deutlich begrenzten Aufnahmefeld nach vorne sieht? Ihre Praxis wird Ihnen bestätigen, daß die allgemeine Geräuschkulisse um ein Filmobjekt zu den häufigsten Originaltonaufnahmen gehört. Und hier ist die „Kugel“ in ihrem Element. Da sie rund um sich herumhört, ist sie im Zentrum einer Gesprächsrunde (z. B. auf dem Tisch) in der Lage, allen Gesprächsteilnehmern gerecht zu werden. Bei einem Dialog muß das Kugelmikrofon nicht abwechselnd von Mund zu Mund geführt werden, sondern kann ruhig in der Mitte zwischen den beiden Sprechern gehalten werden. Das MO 100 von Braun ist nicht ohne Grund mit einer Kamera-Fernbedienung ausgestattet. Bringt man es nämlich nahe zu einer Schallquelle, so dominiert diese. Wenn Sie die Kamera auf ein Stativ schrauben und mit dem Fernbedienungsmikrofon in der Hand vor dem Objektiv eine Erklärung abgeben, so wird Ihre Stimme – solange Sie sprechen und das Mikrofon dabei nahe genug vor den Mund nehmen – von der allgemeinen Geräuschkulisse isoliert. Dabei spielt auch der in den tiefen Tönen begrenzte Frequenzgang des MO 100 seine Vorzüge aus. Diese weise Bevorzugung des Sprachbereichs wird



Alleshörer: „Kugel“ Braun MO 1000



Universell: „Niere“ Braun MD 1000



Spezialist: „Keule“ Braun MSD 1000

von HiFi-Kennern manchmal als Minderqualität angesehen. Dabei bedenkt man jedoch nicht, daß Kamera-Mikrofone vor ganz anderen Aufgaben stehen, denen HiFi-Mikrofone mit allerlei Filtern gerecht zu werden suchen. Kurz und gut: Ein Kugelmikrofon ist nicht ein schlechteres Mikrofon, sondern ein anderes und für viele Aufgaben sogar das einzig richtige.

Deutliche Alternativen bietet ein Mikrofon mit nierenförmiger Richtcharakteristik, wie das Braun MD 1000. Auch für dieses gibt es eine vornehme Spezialbezeichnung. Lassen Sie sich bitte nicht irritieren, wenn jemand von einer „Cardioid“ spricht. Das bedeutet eigentlich „herzförmig“, meint aber auch die Nierencharakteristik des Mikrofons. Dessen Aufnahmebereich ist eine Halbkugel, wodurch die „Niere“ zu einer Art akustischem Normalobjektiv wird. Also ist es sicher richtig, das Braun MD 1000 als ein Universalmikrofon anzusprechen, das betont in die Aufnahme-richtung des Objektivs hört, ohne jedoch die Geräusche von links und rechts ganz zu unterdrücken. Die „Niere“ von Braun ist durch drei Eigenschaften und Vorkehrungen besonders auf den Ein-Mann-Kamerabetrieb vorbereitet. Es wird mit einem Steg geliefert, der die Kamerabefestigung erlaubt. Die Mikrofonkapsel sitzt an einem Teleskopauszug, durch den sie Abstand von der Kamera und ihren Betriebsgeräuschen nehmen kann. Der Frequenzgang wurde bei 70 Hz beschnitten, um auch damit die Kamerageräusche zu dämpfen. Das Mikrofon kann als Zubehör auch für alle jene Nizo Kameras geliefert werden, die serienmäßig mit dem MO 100 ausgestattet sind. Mit seinem Steg wird es, ähnlich wie ein Blitzgerät, am Stativgewinde am Boden dieser Kamera befestigt. Die Abbildungen zu diesem Bericht führen das vor. Wenn das Mikrofon auf diese Weise bei allen Sprecheraufnahmen unter der Kamera angebracht wird, bleibt es im natürlichen Sprachempfangsbereich. Die Stimme klingt nämlich merkwürdigerweise ganz anders, wenn sie von oben gehört wird, wie sie vom Mikrofon auf der Kamera empfangen würde. Und noch ein Tip für solche Aufnahmesituationen: Stellen Sie am Objektiv keine längere Brennweite als 15 mm ein. Dann muß der Sprecher nämlich so nahe vor die Kamera mit dem Mikrofon kommen, daß später auch wirklich zu verstehen ist, was er zu sagen hat.



Das Mikrofon mit Nierencharakteristik von Braun ist besonders auf den Ein-Mann-Kamerabetrieb vorbereitet. Wenn es mit der Schiene am Kameraboden befestigt wird, kommt es damit auch in die günstigste Position für Sprecheraufnahmen vor der Kamera. Der Kommentator hat dann beide Hände frei, und das Mikrofon erscheint nicht im Bild wie das Kugelmikrofon mit Kamerafernbedienung.



Der Hörwinkel des dritten Mikrontyps, der im Braun Programm durch das MSD 1000 repräsentiert wird, ist so begrenzt, daß der Vergleich mit einer Keule gerechtfertigt erscheint. Allerdings zeigt das entsprechende Richtdiagramm auch, daß der Aufnahmewinkel dieses Mikrontyps nicht ganz so eng ist, wie man es sich unter einer Keulenform vielleicht vorstellen mag. Jedenfalls ist dieses Mikrofon ein Spezialist für Spezialisten.

Schon die Bauform ist ungewöhnlich. Mikrofone mit keulenförmiger Richtcharakteristik werden nahezu ausnahmslos als Rohre von 30 bis 40 cm Länge und Durchmesser von etwa 2 cm konstruiert. Das Rohr ist physikalisch bedingt und somit gewissermaßen ein Kennzeichen dieser besonderen Richtcharakteristik. Eine andere Eigenart der „Keulen“: Sie sind auch für die Geräusche empfindlich, die aus einem bestimmten, sehr

engen Winkel von hinten kommen, also 180° entgegengesetzt zur Aufnahmerrichtung liegen. In der Praxis wirkt sich das allerdings kaum aus, weil diese Geräusche stark gedämpft werden und diese Eigenart bei der Mikrofonführung berücksichtigt werden kann. Dazu gehört in erster Linie, daß die „Keule“ möglichst nicht auf die Kamera geschraubt wird.

Das Mikrofon mit Keulencharakteristik löst Ihr Ton-Motiv sehr deutlich aus seiner akustischen Umgebung. Es ist jedoch nicht etwa empfindlicher als andere Mikrofontypen, sondern bestreicht einfach einen kleineren Ausschnitt der akustischen Szenerie. Muten Sie der „Keule“ bitte nicht besonders große Entfernungen zur Schallquelle zu, weil Sie sie gewissermaßen für ein „Akustik-Tele“ halten. Seine extreme Richtwirkung wird auch dieser Mikrofontyp so richtig im Freien entfalten können. Immer dann, wenn Ihr Motiv links und rechts von akustischen Störquellen umgeben ist, wird es mit der Keulencharakteristik möglich, doch noch zu einer brauchbaren Tonaufnahme zu kommen. Störquellen, die ziemlich genau in gleicher Achse mit Ihrem Motiv liegen, sind natürlich nicht auszublenden. Sie müssen mit diesem Mikrofon sozusagen spielen, um es wirklich kennenzulernen. Anfangs sollten Sie sich auf Objekte konzentrieren, die Sie aus akustischen Gründen bisher nicht bewältigen konnten. Beispiel: Das Geschnatter einer Entenfamilie auf dem Stadtparkteich, bisher vom

Verkehrslärm der links und rechts vorbeilaufenden Straßen zugedeckt, wird jetzt für Sie erreichbar – und damit dieses Motiv überhaupt erst filmisch interessant. Sie wissen sicher sinnvollere Bild-/Ton-Motive für diesen Mikrofonaufwand. Früher oder später stoßen Sie auf die gestalterische Wirksamkeit der Keulencharakteristik. Sie können z. B. optisch durchaus in der Totale bleiben und dennoch dramaturgisch interessante Teile des akustischen Geschehens in den Vordergrund treten lassen.

Damit sind die drei Mikrofontypen und ihre Eigenarten genannt. Wie sieht das nun alles in der Praxis aus? Die schönen Kreise auf dem Papier der Richtdiagramme beziehen sich auf ein „freies Schallfeld“. Das entspricht etwa den ungestörten Aufnahmen im Freien. Anders liegen die Verhältnisse bei Innenaufnahmen, und deswegen sind die Mikrofonvergleiche mit den Objektivbrennweiten schief. Licht verhält sich anders als Schall. Der wird bei Innenaufnahmen mehrfach von Zimmerdecken und -wänden reflektiert. Auch die Raumeinrichtung trägt zur Reflexion bei. Geräusche außerhalb des Objektiv-Aufnahmefeldes, sogar solche von hinten, werden möglicherweise mehrfach reflektiert und gelangen dann von vorne auf das Mikrofon. Wie sich dieser Effekt auswirkt, hängt u. a. von der Raumgröße und dem Lautstärkeverhältnis zwischen Nutz- und Störschall ab. Auch die Richtcharakteristik selbst spielt eine Rolle. So

wird ein Mikrofon mit Keulencharakteristik wegen seines extrem engen Hörwinkels mehr Direktschall von Ihrem Motiv und weniger reflektierten Störschall aufnehmen, also einen Teil seiner Richtwirkung behalten. Dagegen wird die Richtwirkung der Nierencharakteristik in kleineren Räumen fast aufgehoben.

Bei Außenaufnahmen ist starker Wind ein kaum zu bewältigendes Hindernis für gute Ergebnisse im Tonbereich. Wenn die Brandung donnernd an den felsigen Strand schlägt, klopft meistens auch eine starke Brise an die Mikrofonkapsel. Selbst der obligate Windschutz kann dann nicht vermeiden, daß die Tonaufnahmen zumindest an Brillanz verlieren und möglicherweise sogar undefinierbar werden. Grämen Sie sich bitte nicht, wenn Sie in solchen oder ähnlichen Aufnahmesituationen keine besseren Ergebnisse erreichen. Auch Profis müssen hier kapitulieren, wenn sie die akustischen Probleme nicht mit erheblichem Technikaufwand überwinden wollen oder können. Dies ist ein wichtiges Praxisrezept: Nehmen Sie Ihre Originaltonaufnahmen genauso als Rohmaterial, aus dem dann der vorführreife Film entsteht, wie die Szenen auf den kleinen Filmrollen aus der Umkehranstalt. Wenn Sie die mit Klebepresse und Filmbetrachter zu der großen Spule zusammenge stellt haben, ist der Originalton auf der Tonspur ein unersetzliches, auf andere Weise nicht bequemer zu erreichendes und ungewöhnlich wirkungsvolles Gerüst. Um das herum wird durch Musikeinspielungen und nachträgliche Kommentare ein wertvoller „Sound-Track“ aufgebaut, der den Filmbildern durch die Originaltonpassagen mehr lebendige Tiefe gibt. Das allerdings werden Sie wahrscheinlich erst dann so richtig glauben, wenn Sie es einmal gehört, gesehen und – vor allem – selbst ausprobiert haben. Dann stellen Sie bestimmt auch fest, daß die Praxis doch wesentlich einfacher ist als alle festgeschriebenen Theorien.
Fotos Braun Archiv, Müller



Wenn das Mikrofon mit Keulencharakteristik auf der Kamera sitzt, „hört“ es genau in die Aufnahmerrichtung. Viel bessere Aufnahmeresultate schafft es aber in der Nähe der Schallquelle, bei der es sich mit dem kombinierten Tisch-/Klemmstativ aufstellen kann, das ihm Braun mitgibt.

9 B/s – ein praktischer Lichtraffer

Das war die Preisfrage im Heft 2/78: Wie kann die Bildfrequenz mit 9 Bildern pro Sekunde außer zur einfachen Zeitraffung noch praktisch genutzt werden? Richtig: zur „Lichtraffung“. Der 9er-Gang ist auch ein Lichtsammler, der für eine ganze Blende mehr gut ist. „objektiv“-Leser Joachim Wecken aus Melle gab auch gleich die komplette Erklärung: Bei Benutzung der Bildfrequenz 9 B/s wird die Aufnahmegeschwindigkeit halbiert. Daraus folgert, daß sich die Belichtungszeit verdoppelt, so daß unbewegte Objekte (Bauten, Repros z. B.) unter Umständen noch gefilmt werden können, wenn das Licht bei normaler Bildgeschwindigkeit (18 B/s) nicht mehr ausreicht.

Wie sieht das – technisch unter die Lupe genommen – genau aus? Die Nizo Kamera, deren Verschußblende den normalen Hellsektor von 150 Grad bietet, belichtet im Normalgang 18 B/s jedes Filmbild mit $\frac{1}{42}$ Sekunde. Der 9er-Gang macht daraus $\frac{1}{21}$ Sekunde. Um die verlängerte Belichtungszeit auszugleichen, stellt die Nizo automatisch eine kleinere Öffnung der Objektive ein. Und dann kommt möglicherweise die Nadel der Blendenkontrolle im Sucher aus ihrer roten Ecke heraus, auf der sie vor zu wenig Licht warnt. Die Nizo Kameras mit dem 225°-XL-Verschuß belichten bei 18 B/s mit $\frac{1}{28}$ Sekunde. Bei 9 B/s mit $\frac{1}{14}$ Sek. Konsequenz auch hier: Eine ganze Blende Lichtgewinn, und die Blendenskala dreht sich wieder in den grünen Bereich.

Wenn der 9er-Gang eingesetzt wird – sei es zur Verlängerung der Belichtungszeit oder als Zeitraffer – sollte aber bedacht werden, daß die Szenenlänge bei der Wiedergabe um die Hälfte kürzer ist als mit dem Standardgang 18 B/s. Wenn die Aufnahme fünf Sekunden auf der Projektionswand stehen soll, müssen zehn Sekunden belichtet werden.

Da der Zeitraffer das Tempo aller Bewegungsabläufe verdoppelt, steht auch das freihand aufgenommene Bild nicht mehr ganz so ruhig wie sonst mit 18 oder gar 24 B/s. Es muß nicht unbedingt gleich ein Stativ her, aber es lohnt sich doch, sich vor den Aufnahmen mit dem einfachen Zeit-

Lichtraffer-Gang erst einmal nach einer Stütze umzuschauen, auf oder an der man die Hand mit der Kamera aufstützen kann.

Wenn man sich so manchen technischen (und finanziellen) Aufwand anschaut, mit dem Lichtgewinn und damit erweiterte Einsatzmöglichkeiten für die Filmkamera angestrebt werden, kann man den 9er-Gang als eine



sehr praktische und wenig aufwendige Möglichkeit akzeptieren, um z. B. im Dämmer von Domen und Museen zu sehr eindrucksvollen Aufnahmen zu kommen. Einige Nizo Kameras bieten an seiner Stelle den kürzesten Gang der Einzelbildautomatik mit sechs Bildern pro Sekunde. Der wird allerdings nur dann als Lichtraffer wirksam, wenn die variable Sektorenbende auf Langzeitbelichtung eingestellt ist. Bei einer Belichtungszeit von $\frac{1}{6}$ Sekunde kann man ohne Risiko auf ein Stativ nicht mehr verzichten.

Die Redaktion dankt allen, die sich an der Preisfrage beteiligten. Nur ganze fünf Prozent der Einsendungen lagen daneben. Wem die Stichworte „Lichtraffer“, „Lichtsammler“, aber auch „Langzeitbelichtung“ oder ähnlich einfielen, nahm mit seiner Postkarte an der Verlosung teil.

An dieser Stelle einen Tusch für die Leser Michael von Aichberger in Ludwigsburg und Winfried Mannel in Fulda, denen je ein Schulterstativ Braun ST3 inzwischen zugeht.

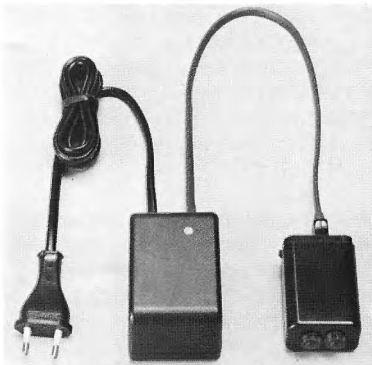
Für die richtige Antwort auf die nächste Preisfrage gibt es sechsmal das neue Buch „Fünfzehn Dutzend handfeste Tipps für Filmer und solche, die es werden wollen“. Mit persönlicher Widmung des Autors. Gefragt ist:

Wie lange darf die Braun NC Akkubox (zum Kamerabetrieb) ohne Gefahr

der Überladung nachgeladen werden, wenn ihr Ladezustand nicht bekannt ist?

Damit kann die Antwort auf eine häufig gestellte Frage von Lesern aus dem Leserkreis kommen. Hier zur Hilfestellung drei mögliche Antworten:
1. Die ganze zulässige Ladezeit.
2. Höchstens zwei Stunden.
3. Unbegrenzt.

Schreiben Sie Ihre Lösung bitte auf eine Postkarte und reservieren Sie die bitte nur für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Fototeute von Braun haben, so korrespondieren Sie bitte separat. Senden Sie Ihre Karte bitte bis zum 15. Februar an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazin „objektiv“, Postfach 50 04 44, 8000 München 50. Von der Teilnahme am Quiz sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Auch diesmal wird sicher wieder das Los entscheiden müssen. Dann ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden im Heft 1/79 von „objektiv“ veröffentlicht. Die richtigen Lösungen werden wieder praxisgerecht kommentiert. Das wird Gelegenheit geben, umfassend auf ein Thema einzugehen, zu dem es bei vielen Filmern noch so manches Fragezeichen gibt. Die Sicherung der Antriebsenergie (aber auch für den Belichtungsregler) durch Kleinakkus ist sehr wirtschaftlich und praktisch. Doch verlangt der Akku auch etwas Aufmerksamkeit und Wartung. Worüber zu sprechen sein wird.



Hier hängt eine Braun NC Akkubox am neuen Ladegerät Braun SR9 mit elektronischer Überladesicherung. Es schaltet sich nach neun Stunden Ladezeit automatisch ab.

Filmen mit Punkt und Komma

Nur die lebendigen Bilder können sich überall ähnlich universell verständlich machen wie die Musik. Selten bedarf die eloquente Bildergeschichte zusätzlich großer Worte, um verstanden zu werden. Wie die Sprache der Schrift kommt auch die der Bilder nicht ohne die Signale der Satzzeichen aus. Durch sie wird das Anliegen erst übersichtlich und das Interesse gesteuert. Gibt es also so etwas wie die Grammatik der Bildersprache? Ja, nur daß sie viel einfacher ist und man sie nicht eigentlich lernen muß, sondern sich ihrer nur bewußt zu werden braucht, um sie ebenso bewußt anzuwenden.

Punkt und Komma heißen im Film Blende. Am bekanntesten sind die Blenden, die von der Ausstattung der Kamera mit einer variablen Sektorenblende oder einer ganzschließenden Objektivblende bzw. einer Rückstau-einrichtung abhängen. Die damit möglichen Ab-, Auf- oder Überblendungen sollten weniger zur Trickeinrichtung der Kamera gezählt als vielmehr zu jenen Ausstattungen gerechnet werden, die das drehbuchlose private Filmen erst übersichtlich und verdaulich machen. So sieht man es doch manchmal: Episode klebt (buchstäblich) an Episode. Eben noch waren die Familienmitglieder beim Bummel durch den Ferienort; Schnitt; jetzt sind sie auf dem Gipfel des Monte Vacanze. Was macht's? Wer damit im kleinen Kreis der an diesen Aufnahmen unmittelbar Interessierten bleibt: bitte, fast gar nichts. Das „fast“ kann auch noch gestrichen werden, wenn es in jenem Kreis nicht einen Ästheten gibt, den der unvermittelte Farbsprung von den Stadtbummelaufnahmen am Vormittag zu den Seilbahngipfelaufnahmen um 14 Uhr stört.

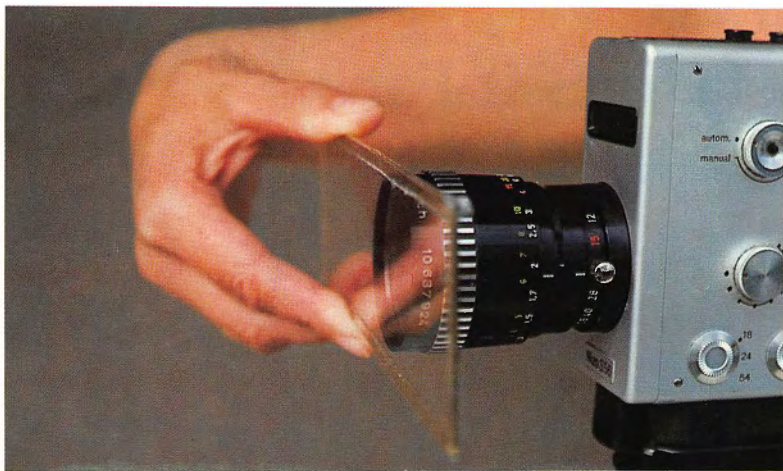
Wenn zwischen die Film-Sequenzen – die jede einzelne ein kleines, einfaches Thema abhandeln – eine Ab-/Aufblende gesetzt wird, ist das ungeplante Filmen wenigstens „organisiert“. Das Blendenpaar signalisiert dann einen Absatz zwischen den Abschnitten, wie man ihn auch bei einem schriftlichen Reisebericht machen würde. In einem solchen Bericht gibt es bestimmt auch die bekannten drei Pünktchen: Dann ging

es weiter . . . Die sehr gut ausgestattete Filmkamera kann das entsprechende Signal mit der Überblendeinrichtung geben. Beispiel in einem Film von einer Bergwanderung: Die Rucksackträger werden so gefilmt, daß jede von drei oder vier aufeinanderfolgenden Aufnahmen durch eine Überblendung verbunden wird. Besser kann eine lange, ermüdende Talwanderung ohne sonderliche landschaftliche Höhepunkte und Ereignisse nicht filmgerecht „erzählt“ werden, ohne ihrerseits zu ermüden. Worte sind überflüssig. Man sieht ja. Sehen Sie: das ist Film! Leider sehen Sie hier nichts, weil sich diese Beispiele eben nicht fotografisch nachvollziehen lassen.

Ihre Kamera muß ohne alle diese Einrichtungen auskommen? Es ist nicht die Absicht dieses Berichts, Ihnen eine neue, teurere vorzuschlagen. Im Gegenteil: Es wird hier vielmehr behauptet, daß der sehenswerte Film nicht von der Ausstattung der Kamera (Ausnahme: Qualitäts-Objektiv), sondern vom aufnahmebereiten Auge, einem Quentchen Phantasie und dem bißchen Zeit abhängt, die man sich für die Aufnahme und deren Redaktion mit der Klebepresse nimmt. Es gibt auch wirkungsvolle Blenden, die sich mit jeder Kamera ausführen lassen.

Nehmen Sie zur Ab- und Aufblendung einfach Ihren Führerschein. So albern, wie es sich hier liest, ist das gar nicht. Sie schieben ihn (oder etwas anderes Lichtdichtes aus der Brieftasche) vor das Objektiv der Kamera, die eben die letzte Szene der Sequenz filmt. Stellen Sie jedoch bitte vorher die Blende fest ein; mit anderen Worten: Schalten Sie die Blendenaufblende ab und fixieren Sie die aufnehmerichtige Blendenstellung. Nur so können Sie bei dieser „Schiebeblende“ eine Überbelichtung des Szenenrests vermeiden. Viel ist von dem allerdings nicht zu sehen, denn der Führerschein sollte sich in zwei oder drei Sekunden ganz vor die Frontlinse geschoben haben. Wenn es später auf der Projektionswand richtig dunkel werden soll, dann muß die „Blende“ dicht am Objektivrand oder dem der Sonnenblende geführt werden.





So wird die „Traumblende“ gemacht. Die folgenden Aufnahmen können sich durch Zeitlupe und filterlos als unwirklich erklären. Ohne Kamerafilter gefilmt, sehen Super-8-Aufnahmen so aus:



Vor der nächsten, der ersten Aufnahme der neuen Sequenz wird das Objektiv wieder abgedeckt. Es empfiehlt sich, diesmal die linke Hand zu nehmen, wenn bei der Abblendung die rechte den Führerschein verschob. Er soll zur Aufblendung nämlich nach der anderen Seite – jedoch möglichst im gleichen Tempo wie vorherin – weggezogen werden. Achtung: Belichtung fest einstellen und nach der „Signal-Blende“ nicht vergessen, die Automatik wieder einzuschalten. Jawohl, so filmen Sie ein Signal für die Zuschauer und nicht einen Trick, der verblüffen soll. Der Unterschied wird am deutlichsten an der Überblendung. Erst wenn Sie diese für eine sogenannte Insichblende einsetzen, um vielleicht einen Titeltext aus dem Nichts des Hintergrunds oder Ihre Schwiegermutter aus einer soliden Mauer auftauchen zu lassen, sollten Sie mit der Lässigkeit eines routinier-ten Illusionisten von einem Trick sprechen. Im Unterschied zu jenem

Zauberkünstler können Sie dann auch gleich verraten, wie es geht: Erst den leeren Hintergrund oder die blanke Mauer filmen, abblenden, Super-8-Film in die Kassette zurückstauen (lassen), Stopp. Jetzt die Titelbuchstaben auflegen bzw. die Schwiegermutter an die Mauer stellen („Wand“ wäre ungalant und böse-artig) und zur Aufblendung abdrücken.

Bei allen Signal-Effekten und Tricks, besonders aber bei der Insichblende, ist für Sie das Stativ das, was für den Magier der „doppelte Boden“ ist. Wenn Sie selbst einen Versuch wagen, werden Sie merken, warum. Mit Ausnahme vielleicht der „Wischblende“, die sich Ihnen dann empfiehlt, wenn Sie keinen Führerschein oder kein Stativ dabei haben. Zu der müssen Sie die Kamera am Schluß der letzten Aufnahme einer Sequenz nur regelrecht (oder besser: -widrig) verreißen. Auf der Projektionswand ist dann etwa zwei Sekunden lang ein Wischer zu sehen, und jeder merkt sofort: Punktum, jetzt kommt etwas Neues. Hoffentlich kommt niemand auf die Idee, Sie seien mit der Kamera während der Aufnahme gestürzt. Reißen Sie die Kamera deswegen energisch. Und kurz.

Zugegeben: Dieser Effekt ist eigentlich wenig elegant. Er eignet sich aber zur Trennung von Film-Episoden mit viel Aktion. Für Filme mit weniger Tempo hier noch ein anderer Signalvorschlag, der auch gleich mit einem Trickrezept gekoppelt werden soll. Sie werden sicher nicht zufällig ein Stück Riffel- oder Kathedralglas in der Tasche haben. Deswegen ist vorher ein Besuch beim Glaser notwendig. Er soll Ihnen ein etwa 25 bis

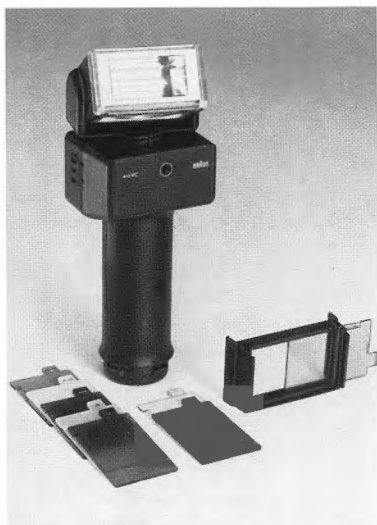
30 Zentimeter langes Stück Glas mit grober Struktur etwa drei Zentimeter breiter zuschneiden, als es dem Durchmesser des Objektivs entsprechen würde. Wenn Sie das dann vor dem Objektiv bei der Aufnahme entlangschieben, signalisieren Sie dem Zuschauer auf der Projektionswand, daß die folgende Geschichte auf einem anderen Schauplatz spielt.

Der Glaser kann Ihnen auch gleich ein Stück Fensterscheibe mit denselben Abmessungen wie oben zurechtschneiden. Damit lassen sich wirkungsvolle Rückblenden produzieren, wenn das Glas dünn mit einem farblosen Fett bestrichen wird. Am besten ist ein Verlauf, d. h., das eine Ende bekommt mehr, das andere weniger oder gar keine Vaseline ab. Die „Rückblende“ ist im Film-Zeitablauf zu verstehen und am deutlichsten mit mehr oder weniger träumerischem Erinnern übersetzt. Ein harter Schnitt an dieser Stelle würde jedes Publikum bis zur völligen Verwirrung desorientieren (so wichtig können also Blenden-Signale sein). Nach den vorhergehenden Experimenten bedarf es weniger Phantasie, sich vorzustellen, was Sie auf der Projektionswand zu sehen bekommen, wenn Sie die Fettscheibe vor dem Objektiv entlangziehen. Die Szene verschwimmt in einem Nebel, der die Konturen immer diffuser werden läßt. Wenn diese zum Gesicht des sich Erinnernden gehören, so ist es Ihnen ein Leichtes, alles Folgende filmisch für imaginär zu erklären. Hier kann sogar die Zeitlupe, ein Dreifach-Zeitdehner mit 54 B/s zu einem Trickinstrument werden, weil sie durch die überdehnten Abläufe die Traum-Illusion noch deutlicher macht. Die erste Aufnahme in Zeitlupe wird wieder durch das Fettglas gefilmt, das diesmal umgekehrt, also mit dem dickeren Vaseline-Ende zuerst, vor dem Objektiv entlanggezogen wird. Wenn Sie immer noch nicht sicher sind, daß das Folgende als Traum begriffen wird, läßt sich ein weiteres Signal für „Unwirklich“ setzen, indem Sie das Super-8-Konversionsfilter Ihrer Kamera aus dem Strahlengang schwenken und so (natürlich vorausgesetzt, Sie filmen bei Tageslicht) die Aufnahmen bewußt verblauen lassen. Auch so kann also eine simple Blende eindrucksvoll mit der Zeit jonglieren und Ihr Publikum spielend in das Plusquampferkt führen. Die einfache Vergangenheit, schließlich, zeigen alle Ihre Filme.

Fotos Müller

Mal schauen, was es Neues gibt:

Aus der Trickkiste für Blitz-Fans



Das Braun Filter-Set

Freuen Sie sich, wenn Sie ein Braun Blitzgerät mit dem allseits schwenkbaren Varioreflektor haben. Dann können Sie dessen Möglichkeiten durch das neue Filter-Set noch weiter ausbauen. Wenn Sie danach bei Ihrem Fotohändler fragen, wird Ihnen eine kleine Reißverschlußtasche vorgelegt. Darin ist zunächst einmal der Filterhalter. Der wird auf die dafür vorgesehene Führung an der Reflektorscheibe des Blitzgeräts geschoben. Ob es sich für Ihre Fotovorhaben lohnt, werden Sie bestimmt erst nach einer Durchsicht des sonstigen Set-Inhalts entscheiden. Sie finden insgesamt neun Filterscheiben. Neben Farbfiltren für Effekte mit rotem, orangem, gelbem und grünem Blitzlicht gibt es auch ein Neutral-Graufilter zur Lichtdämpfung (gewissermaßen „Vario-Power“ auf eine andere Art). Außerdem bietet das Set zwei Weitwinkel-Opalfilter für weiches Licht und weitere Ausleuchtung. Diese können auch in Kombination mit Farbfiltren eingesetzt werden, da der Filterhalter zwei Führungen hat. Und dann gibt es in dem – übrigens sehr preiswerten – Set noch ein UV-Filter zum Einsatz bei besonders UV-empfindlichem Filmmaterial.

Der Braun Reflexionsschirm 2000

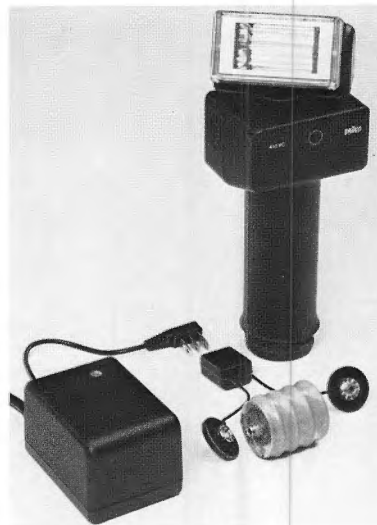
Ebenfalls für die Braun Blitzgeräte mit allseits schwenkbarem Varioreflektor ist der Reflexionsschirm als Zubehör gedacht. Mit diesem können



Sie den idealen weißen Plafond (süd-deutsch: Zimmerdecke) für reflektiertes Blitzlicht überallhin mitnehmen. Auch ins Freie. Der Reflexionsschirm hat dabei noch den Vorteil, das Licht frontal zu reflektieren, was die dunklen Augenpartien vermeidet, die möglicherweise bei Personenaufnahmen mit Zimmerdecken-Reflexion auftreten können. Der Schirm hat Stellfüße, so daß er auch getrennt vom Blitzgerät verwendet werden kann, was Sie sicher besonders freuen wird, wenn Sie Ausleuchtprobleme bei Makro-aufnahmen haben. Und noch ein Vorteil: Auf der Rückseite des weißen Schirms ist die Kodak-Graukarte aufgebracht, die Ihnen die Möglichkeit bietet, die Belichtung gezielt auf einen mittleren Grauton auszumessen. Wenn die graue Seite zur Reflexion gewählt wird, so hat dies die gleiche Wirkung wie der Einsatz des Graufilters aus dem Filterset. Noch ein Vorteil: Wenn der Reflexionsschirm unansehnlich wurde, gibt es mit der Kodak-Graukarte überall schnell Ersatz. Lieferbar Anfang 1979.

Das Braun Flash-Power-Set

Was die Akkubox für den Nizo-Filmer, ist der Wechsel-Akku im Flash-Power-Set für den Besitzer des Blitzgerätes Braun 410VC. Dessen Akku läßt sich herausnehmen und gegen den frisch geladenen aus dem Set wechseln. Der leere Akku bekommt Kontakte aufgesetzt, die dann über eine Kabelpeitsche an das Ladegerät des Braun 410VC angeschlossen werden.



Damit ist dieses Blitzgerät für den Dauerbetrieb geeignet. Lieferbar Anfang 1979.

Die Braun Fotozelle-S

Mit der Fotozelle-S können Sie zwei Blitzgeräte kabellos simultan auslösen. Ein Anwendungsbeispiel liefert Ihnen der Beitrag auf der nächsten Seite. Die Fotozelle kann entweder durch den Sucherschuh und einen Mittenkontakt oder durch den Saugnapf und ein Synchronkabel mit dem auszulösenden zweiten Blitzgerät verbunden werden. Das Licht des ersten Blitzgeräts auf der Fotozelle löst dann auch gleichzeitig das zweite Gerät aus.





„Langzeit“ plus Blitz:

Solche Lichtspiele machen Spaß

Wenn Sie mit der Fotokamera und einem guten Stativ losziehen, um in der Dämmerung oder der Dunkelheit ungewöhnliche Aufnahmen zu machen, bekommen Sie wahrscheinlich manchen kuriosen Passanten-Kommentar zu hören. Mancher mag es immer noch für ein aussichtsloses Unterfangen halten, wenn Sie die Kamera mit dem Stativ vor einem matt angestrahlten Bauwerk aufstellen, um durch eine sekundenlange Belichtung aus einem tags ganz alltäglichen Motiv nachts eine beachtenswerte Aufnahme zu machen. Natürlich kann die „Lichtsammlung“ durch Langzeitbelichtung nur gelingen, wenn ein – noch so mattes – Lichtangebot da ist. Was im völligen Dunkel liegt, wird sich auch bei noch so langer Belichtung nicht auf dem Film abzeichnen. Die Kirche in unserem Beispielfoto wurde angestrahlt. Außerdem gab es noch die wenigen, winzigen Laterne-
19

ne. Bildwirkung nicht ausreichend. Deswegen wurden die vorhandenen Lichtquellen durch zwei Blitzlichtgeräte verstärkt. Und das funktioniert so: Der Verschluss der Kamera auf dem Stativ wurde auf B gestellt und mit dem Drahtauslöser geöffnet. Neben der Kamera richtete sich ein Blitzgerät auf das Laub der Bäume im Vordergrund. Ein Helfer hielt das zweite Blitzgerät auf die Bäume im Hintergrund. Die Braun Fotozelle-S klebte mit ihrem Saugnapf so an diesem Gerät, daß ihre Lichtzelle das Blitzlicht des ersten Geräts „sehen“ konnte. Das wurde von der Fotozelle-S über das kurze Synchronkabel dem Zusatzblitzgerät gemeldet. Der Drahtauslöser öffnete den Kameraverschluss. Der Handauslöser des Blitzgeräts neben der Kamera löste den Lichtstoß aus beiden Geräten simultan aus, und dann schloß sich der Kameraverschluss wieder. Das Blitzlicht verlangt natürlich einen Film mit Tageslicht-Emulsion. Deswegen wurde

das Licht der Kunstlichtquellen wärmer wiedergegeben, als es eigentlich war. Aber schadet das der Bildwirkung? Das einzige Problem war die Schärfentiefe. Mit ganz offener Blende wäre wohl das Laub im Vordergrund unscharf geworden. Die kleinere Blende verlangte eine noch längere Belichtungszeit. Wieviel? Das kann als Faustformel nicht gesagt werden. Es kommt auf die Filmempfindlichkeit an und richtet sich außerdem nach dem Motiv. Probieren Sie deshalb bei Ihren Nachtaufnahmen drei, vier verschiedene Belichtungen aus, und denken Sie dabei daran, daß es nachts vor solchen Motiven selten zu Überbelichtungen kommen kann. Weil diese Lichtspiele immer irgendwie Experimente sind, sieht man derlei relativ selten. Kein Wunder, wenn Vorübergehende manche spaßige Bemerkung loswerden wollen. Die haben schließlich keine Ahnung, daß Sie dabei sind, mit Blitzlicht zu „malen“.

Foto Hedke

Super-Test des Braun Visacustic:

Cinerama auf der Messe in Köln



Wenn Sie die Photokina '78 in Köln besuchten, möchten Ihnen die Fotoleute von Braun für Ihren Besuch in der Halle 4 danken. Das Interesse für das Film- und Fotoprogramm von Braun war – zumal am Wochenende – überwältigend. Fast nebenher veranstaltete Braun auf seinem Messestand einen viel beachteten öffentlichen Dauertest des Projektors Braun Visacustic. Acht Seriengeräte projizierten ein sechs Meter breites, nahtloses Filmbildfries, eine Art „totales Kino“ oder „Cinerama“ im Neun-Stunden-Dauerlauf über Endlosspulen. Und das über sieben Messetage ohne jeden Geräteausfall. Nach den täglichen neun Stunden waren die Projektoren immer noch nur handwarm. Dieser Super-Test vor den Augen eines kritischen Fachpublikums überstieg mit insgesamt 63 Stunden Projektionszeit alles, was Filmern normalerweise ihrem Projektor zutrauen und zumuten. Über diesen Erfolg waren die Leute von Braun so stolz, daß die ästhetische Seite der Präsentation fast ins Hintertreffen geriet. Nirgendwo sonst bot sich der Film als dynamisches Kommunikationsmittel ohne alle Mätzchen eindrucksvoller dar.

Fotos Lahr



Mit Braun durch den Kontinent:

Drei Wochen USA

Am 15. Juli startet eine Linienmaschine mit etwa 25 Teilnehmern einer großen Film(er)-Reise von Frankfurt nach New York. Mit an Bord ist Filmexperte Günter Lahr von der Braun AG, der auch schon die Exkursionen nach Indonesien, Mexiko und (sechsmal bereits) nach Ostafrika filmisch betreute. Drüben gibt es außerdem eine deutschsprachige Reiseleitung.

Auch die USA-Reise wird sich besonders auf den motivhungrigen Filmern einstellen. Das Empire State Building in New York z.B. wird in der Dämmerung erklommen, um den Kameras die Lichter der Riesenstadt zu bieten. Auch sonst wird – wenn es irgend geht – an die motivischen Möglichkeiten der besuchten Orte gedacht. Weiter geht es über Washington zu den Niagarafällen. Indianische Felswohnungen in Mesa Verde stehen ebenso auf dem Reiseprogramm wie der Yellowstone Nationalpark, die berühmten Wildwest-Filmkulissen des Monument Valley und des Bryce Canyon. Beim grandiosen Grand Canyon wird es eine Möglichkeit zum Tiefflug über die Schluchten geben. Im Kontrast dazu sollen die Lichtreklamen von Las Vegas stehen. Wer noch nie in Hollywood war, kann es bei dieser Gelegenheit nachholen und ein Filmstudio (mit „Stuntmen Action“) besichtigen. Ein ganzer Tag ist für Disneyland reserviert, und auch die Straßen von San Francisco werden nicht ausgelassen. Überall wird ausreichend Zeit für Motivsuche und Aufnahme eingeplant, und kein „Unzufügiger“ mahnt zur Eile.

Das komplette Programm der Braun Reise in die USA gibt es wieder nur bei den Internationalen Studienreisen, Max A. Klingenstein, Residenzstraße 18, 8000 München 2 (unter diesem Stichwort).

In den drei Wochen bis zum 5. August wird die Reise viele Höhepunkte und Kontraste zu bieten haben, die sehenswerte Filme garantieren. Lange Strecken werden in den USA mit dem Flugzeug, interessante mit dem Bus bewältigt.

Die Ostafrika-Safari mit Braun im Januar ist ausgebucht.

So wird ein Buch daraus:

„objektiv“ sammeln



In einem sehr stabilen Leinendeckel können zehn Hefte „objektiv“ untergebracht werden. Dann wird aus dem Magazin ein Buch, in dem sich manches nachschlagen läßt, was anderswo nicht zu finden ist oder zwischen vielen Anzeigenseiten herausgesucht werden müßte. Den Ordner gibt es nur beim VWI-Verlag in 8036 Herrsching. Um ihn zu bestellen, brauchen Sie nur DM 11,- auf das Postscheckkonto München 266876-801 zu überweisen (und dabei Ihre Anschrift nicht vergessen). In diesem Preis sind DM 2,50 Versandkosten enthalten. Wenn Sie in diesem Heft eine Zahlkarte finden: Mit fünf Mark sind Sie auch im nächsten Jahr unter den von Braun direkt Informierten.

Fahndung

Hier können Eigentümeransprüche an gestohlenen Nizo Kameras gemeldet werden.

Nizo professional, Fertigungs-Nr. 1188186
Autodiebstahl in Stockholm am 22. 7. 1978
Heinz Mathis, Marktstraße 3,
A-6845 Hohenems
Nizo professional, Fertigungs-Nr. 1187389
Autodiebstahl in Paris am 10. 9. 1978
Horst Utz, Mathysstraße 29, 7500 Karlsruhe
Nizo professional, Fertigungs-Nr. 1270673
Autodiebstahl in Mönchengladbach
Hein Mertens, Krefelder Straße 99
4050 Mönchengladbach
Nizo 801, Fertigungs-Nr. 1226296
Wohnwagen-Einbruch in Valladolid
Rolf Sauer, Moselstraße 19, 4020 Mettmann
Nizo 561, Fertigungs-Nr. 1077317
Diebstahl in Nordalgerien (Aug. 78)
Ludwig Bös, Am Kielschhof 4,
5000 Köln 90
Ladendiebstahl bei Foto Niklas,
Bad Reichenhall:
Nizo professional, Fertigungs-Nr. 1270708
Nizo 801 macro, Fertigungs-Nr. 1280599
Nizo 2056 sound, Fertigungs-Nr. 1158104

„objektiv“ macht einen abstrakten Begriff durchsichtig:

Was heißt Brennweite?

Das Objektiv ist die Seele der Kamera, etwa so, wie der Motor die des Autos. Folgt man diesem Vergleich, so nimmt die Brennweitenangabe in Millimetern bei der Definition der Leistungsfähigkeit die Stelle von kW und PS ein. Nur mit dem Unterschied, daß die Brennweite meistens eine sehr abstrakte Größe bleibt. Sie wissen natürlich, daß die kleinere Zahl eine Weitwinkel-Brennweite definiert und daß das Tele um so „stärker“ ist, je größere Zahlen angegeben werden. Dabei spielt es noch eine entscheidende Rolle, mit welchem Filmformat die Brennweite eingesetzt werden soll. Also fragen Sie nach dem Bildwinkel. Und können mit der Antwort ganz schön ins Schleudern kommen, wenn Sie nicht wissen, ob man Ihnen den horizontalen oder den diagonalen Bildwinkel nannte. Logisch, weil praxisgerecht, rechnen Sie mit dem horizontalen Winkel; schließlich schauen Sie auch nicht diagonal in den Sucher. Der Bildwinkel ist eine Größe, mit der

Sie schon mehr anfangen können als mit den abstrakten Brennweiten-Millimetern. Noch praxisgerechter wäre aber die Winkeldefinition in Metern bei einer bestimmten Entfernung. Genau die bietet Ihnen die Tabelle auf dieser Seite. Auch wenn Sie solche Zahlenkolonnen an Steuertabellen und ähnliches Unangenehme erinnert, sollten Sie sich von dieser Übersicht nicht schrecken lassen. Die Gegenüberstellungen können Ihnen nämlich die Größe „Brennweite“ dreidimensional machen, wenn Sie sich ein wenig mit ihnen beschäftigen. Sie zeigen Ihnen z. B., daß sich der Bildwinkel in zehn Meter Entfernung um ziemlich genau sieben Meter verengt, wenn Sie mit einer Fahraufnahme den ganzen Brennweitenbereich des großen Schneider Vario-gon von 7 bis 80 mm zur Aufnahme beanspruchen. Und auch das wird mit einem Blick auf die Tabelle deutlich: Die im Weitwinkelbereich wirklich riesige Schärfentiefe beginnt zusammenzuschmelzen, wenn Ihre

Brennweitenfahrt bei etwa 30 mm die Grenze zu den Teles überschreitet. Bei 56 mm ist die Zone, in der alles scharf wird, auf 8,51 m und bei 80 mm sogar auf 3,88 m eingengt. Das kann sich mit kleinerer Blendenöffnung und anderer Entfernungseinstellung noch etwas verbessern. Hier wurde die Blende 5,6 als Beispiel gewählt. Wie zur Bildwinkel-Definition stand



der Meterring zu den Tabellenangaben der Schärfentiefe auf 10 m. So schafft die Übersicht die richtige Beziehung zwischen Bildwinkel und Schärfentiefe.

Bleibt noch die Frage zu stellen, ob es nicht überhaupt praktischer wäre, die Brennweiten- und Bildwinkelangaben durch die der Szenenbreite bei einer Standard-Entfernungseinstellung (Vorschlag: 10 m) zu ersetzen, wenn man sich und andere über Objektiveleistungen informieren möchte. Das würde dann am Beispiel der Objektive an den Nizo Kameras so aussehen: Schneider Macro-Variogon 1: 1,8/6,70 bis 1,20 m (8 – 48 mm); Schneider Macro-Variogon 1: 1,4/7,66 bis 0,96 m (7–56 mm); Schneider Macro-Variogon 1: 1,4/7,66 bis 0,67 m (7–80 mm). Wenn man auch anderwärts eben dabei ist, Normgrößen neu und praktischer zu definieren (z. B. kW statt PS), könnte es doch auch auf diesem Gebiet gelingen. Natürlich wäre das Umdenken für manchen „alten Hasen“ nicht eben bequem. Wer aber nicht umzudenken braucht, weil er erst den Zugang zu diesen Begriffen sucht, hätte es leichter. Vielleicht ist dies eine Diskussion wert. Welche hiermit eröffnet sei.

Brennweite mm	Szenenbreite für E= 10 m in m	Horizontal- Bildwinkel	Schärfentiefe bei Bl. 5,6 für E= 10 m in m
7	7,66	42°	0,55–∞
8	6,70	37°	0,65–∞
9	5,96	33°	0,75–∞
10	5,36	30°	0,96–∞
12	4,47	25°	1,20–∞
15	3,57	20°	1,72–∞
20	2,68	15°	2,67–∞
28	1,91	11°	4,19–∞
35	1,53	8° 50'	5,23–96,4
40	1,34	7° 40'	5,88–32,1
48	1,12	6° 20'	6,71–19,3
56	0,96	5° 30'	7,29–15,8
60	0,89	5° 10'	7,60–14,5
80	0,67	3° 50'	8,42–12,3

Das haben Sie gesagt . . .

Praxistips von einer Nordlandreise

Eigentlich war Oslo als nördlichstes Ziel geplant. Dann aber zog es uns und den umgebauten VW-Bus trotz des manchmal schlechten Wetters und mancher schwieriger Straßen im äußersten Norden Europas immer weiter. So kamen in drei Wochen 10000 Kilometer mit neun Fährenbenutzungen ins „Logbuch“. Ausgerüstet mit einer Nizo professional, einem liquidgedämpften Stativkopf auf einem Holzstativ und Reservebatterien kamen wir über alle filmischen Hindernisse. Um reizvollere Aufnahmen von Landschaften und Städten zu erhalten, filmte ich oftmals in der Nacht. Stativ, automatische Langzeitbelichtung und eingeschwenkter Tageslichtfilter brachten sehr gute Aufnahmen. Auch bei Unterwasseraufnahmen in den Seen Südnorwegens ließ ich übrigens das Kamerafilter in den Strahlengang geschwenkt, um blaustichige Aufnahmen zu vermeiden. Außerdem war die Unterwassertasche eine unentbehrliche Hilfe bei den Wasserfällen mit springenden Lachsen und im heftigen kalten Regen. Besonders bewährte sich das Braun Schulterstativ. In Kopenhagen filmte ich im Wachsfigurenkabinett aus freier Hand mit der automatischen Langzeitbelichtung. Dabei suchte ich bei Vitrinen und an der Wand festen Halt. Trotz manchmal sehr langsamer Bildfrequenz (ca. 1 B/

sec.) sind alle Aufnahmen gut geworden. Das Tageslichtfilter wird dabei ausgeschwenkt. Am Nordkap filmte ich – natürlich – die Mitternachtssonne. Dabei aber blendete ich manuell um $\frac{3}{4}$ Blende ab. Obwohl von den übrigen Besuchern nur dunkle Silhouetten erkennbar waren, kam die Stimmung im gesamten noch wirkungsvoller zur Geltung. Als wir in der Nähe von Hammerfest ein halbwildes Rentierrudel verfolgten, stürzten Kamera und Stativ mit mir über einen kleinen Felshang. Trotz sichtbarer Spuren am Gehäuse surrte die Nizo tadellos weiter. Und nebenbei: die 28 Super-8-Kassetten zog die Nizo professional mit einer Ladung frischer Batterien durch.

Heinz Mathis, Marktstraße 3, A-6845 Hohenems

Kameraschutz für die Ski-Nizo

Als leidenschaftlicher Skifahrer versuchte ich auch, Aufnahmen mit der Kamera in der Hand und hinter oder neben einem Skifahrer herfahrend zu drehen. Auf einer flachen Piste ist das für die Kamera ungefährlich, aber auf einer Buckelpiste oder in steilen Hängen ist natürlich die Sturzgefahr größer. Zum Schutz meiner Nizo 801 macro änderte ich die Originalverpackung dieser Kamera etwas ab. Mit einem an einer Kerzenflamme erhitzten Draht schnitt ich die Öffnung für das Objektiv heraus und paßte auch den Griff ein. Der Draht-

auslöser wurde durch ein kleines Loch an der Seite geführt. In beide Innenseiten der Schachtel legte ich noch eine eingepaßte 2cm starke Schaumgummischicht. Die beiden Packungsteile wurden mit drei starken Gummibändern zusammengehalten.

Bevor man die Nizo so einpackt, müssen die Bildgeschwindigkeit, die Brennweite (mit Vorteil nur die kürzeste) und die Distanz eingestellt werden. Für die Belichtung sorgt die Automatik. Natürlich empfiehlt es sich, trotz dieses Schutzes, Stürze zu vermeiden. Ich nehme das Risiko gerne in Kauf, denn die Aufnahmen mit der Nizo auf Ski lohnen sich.

Peter Frommenwiler

Nelkenstraße 5, CH-6023 Rothenburg

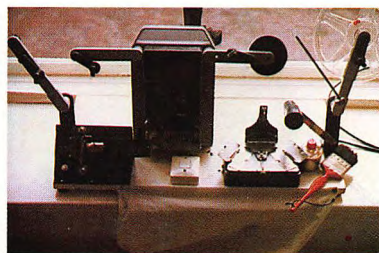
Naßkleben mit Methode

Seit fünf Jahren benutze ich die abgebildeten, festmontierten Geräte (Braun FK 1, Braun SB 1; d. Red.). Etwa 3000m Acetat-Film mit rund 600 Klebestellen sind hier durchgelaufen, ohne daß auch nur eine aufgegangen wäre. Warum auch, wenn man bei Filmschnitt und -montage überlegt und Schritt für Schritt vorgeht. Eine Klebestelle ist in einer Minute fertig: 1. Filmeinlegen und schneiden der Enden (5 Sek.); 2. Schleifen rechts (7 Sek.); 3. Schleifen links (7 Sek.). Dabei gleichzeitig mit weichem Pinsel Schleifstaub rechts entfernen, Pinsel fallen lassen (er hängt am Gummiband), festmontierte Kittflasche öffnen, Pinsel (oder Spatel) abstreifen und nach inzwischen beendetem Schleifvorgang links bei ausge-



Mitternacht an Europas Nordkap: Leser Mathis mit der Kamera auf Superstativ





schwenkter (!) linker Halterung 4. Kitt rechts auftragen (3 Sek.). Hier ist etwas Erfahrung und Fingerspitzengefühl notwendig. 5. Linke Halterung anschwenken und Bügel schließen (3 Sek.). 6. „Trocknen“, d. h. verschweißen lassen (20 Sek.). 7. Bügel (mit abfangendem Zeigefinger) öffnen, Halterung vorsichtig (!) aufklappen; Klebestelle kurz anblasen, Film von beiden (!) Seiten abheben (4 Sek.). 8. Sofort mit sauberem, weichem (festgeheftetem griffbereitem) Lappen abtupfen (3 Sek.). 9. Halterungen mit lappenbewehrtem Finger hochschieben und dabei gleichzeitig reinigen (3 Sek.). 10. Klebestelle durch Lappen ziehen und dabei auf Stoß und Sauberkeit prüfen (5 Sek.).

Der Nachteil, daß bei diesem (Schnell-)Verfahren die linke Schleifstelle vor dem Kleben nicht gesäubert werden kann, hat sich als unerheblich erwiesen. Die Klebestellen werden fest genug. Problematisch ist nur das Auftragen des Kitts. Reicht die Menge nicht, wird die Verschweißung mangelhaft, besonders an den Ecken. Wird – wie meist – zuviel aufgetragen, kommt es zu Unebenheiten und Schmiererei. Manche Projektoren tolerieren das, aber kaum ein Tonprojektor. Erst wenn man selbst (und doppelt) gespürt, lernt man exakt kleben, denn die Tonköpfe reagieren auf jede Unebenheit mit „drop outs“, und dafür genügen bereits winzige Erhöhungen der aufgetragenen Tonspur über holprigen Klebestellen.

H. Schlange

Rosdorfer Weg 70, 3400 Göttingen

„objektiv“ im Abo: Im jeweils dritten Heft, das Ihnen zugeht, liegt eine Zahlkarte als Einladung, durch „Einwurf“ von fünf Mark die automatische Belieferung mit den nächsten drei Heften auszulösen. Diese Schutzgebühr deckt im wesentlichen die Versandkosten, natürlich nicht die Produktion dieser Hefte.

Hier kann gehandelt werden:

Die Börse

„objektiv“ veröffentlicht kostenlos Anzeigen für den An- und Verkauf von Braun Film- und Fotogeräten, die nicht im aktuellen Programm sind.

Gesucht:

Projektor Braun FP7 und Synton FP in gutem Zustand, auch einzeln.
Peter Schäffer, Brandenburger Straße 12,
3257 Springe 1, Tel. 05041-4292

Verkauf:

Nizo S80, gut erhalten, mit Tasche und Filter, sehr preiswert.
Ferd. Iten, Hülsbergstraße 23,
CH-9642 Ebnat-Kappel, Schweiz,
Tel. 074-31564

Nizo Heliomatic Reflex mit Zubehör.
Max Kauth, Sandstraße 39,
8000 München 2

Nizo 561 im Bestzustand
Franz Huber, Dorfstraße 33
7615 Zell-Unterentersbach
Tel.: 07835/8249

Braun FP 5 mit Reservelampe und Synton 8 T mit Kabel für Uher Royal. Völlig einwandfrei. Nur zusammen abzugeben. Festpreis: DM 220,-
Pfeiffer, Wasserstraße 12,
5952 Attendorn

Braun FP 5 mit Ersatzlampe und Synton 8 T. Beide Geräte vollständig überholt.
Günter Grimm, Untere Dorfstraße 13a,
3201 Himmelsthür, Tel. 05121-45167

Braun FP7, neuwertig, DM 350,-.
Dieter Kaulertz, Benrodestraße 90,
4000 Düsseldorf 13, Tel. 0211-712883

Braun FP7 mit Synton FP, Ersatzlampe und Broschüre „Tonfilm mit Geräten von Braun“ in bestem Zustand.
Friedrich Lange, Rüderring 14,
6300 Gießen, Tel. 0641-51681

Braun FP8 und Synton FP, neuwertig, preiswert.
Klaus Günnigmann, Reuterstraße 8,
4440 Rheine, Tel. 05971-52375

Braun FP8 mit Synton FP, Synvoton CA, Impuls- und Bildzähler plus alle nötigen Verbindungskabel.
Hubert Jäger, Sängerstraße 7,
8960 Kempten

Braun FP8 mit Synton FP, neuwertig, DM 700,-.
Herbert Bauhöfer, Am Zehnthof 207,
4300 Essen 13

Synton FP, neuwertig, DM 350,-.
Dr. Rolf Richter, Güttenbergstraße 1,
6749 Steinfeld, Tel. 063423-478

Synton FP, neuwertig, DM 250,-.
Klaus Rafflenbeul, Max-v.-Welsch-Straße 6,
7520 Bruchsal

Filmbetrachter Braun SB1 (DM 90,-) und Hobel-Klebepresse Braun FK2 (DM 90,-).
Günter Franke, Reinickendorfer Straße 3,
2370 Rendsburg, Tel. 04331-28782

Nahlinen Nizo NLI und Nizo NL III Gewinde M49/58, neu, mit Etuis, zusammen DM 75,-.
Helmut Bohl, Zaunkönigweg 3,
8031 Eichenau, Tel. 08141-8491

Das Heft 1/79 steckt Anfang Mai in Ihrem Briefkasten (vorausgesetzt, Sie vergessen nicht, das Abonnement zu erneuern) und bringt Ihnen u. a.:
Gewußt wie: Filmen am Strand
Ein großer Praxisbericht
Kleben mit Folien
Ein Kapitel über Akkupflege für Filmer und Blitzfotografen
Und noch viel mehr spezielle Informationen, Hinweise und Neuigkeiten.

Objektiv
Braun Film- und Foto-
Nachrichten 3/78

Redaktion Dieter Müller DGPh.
Anschrift der Redaktion:
Braun AG, Bereich Foto
Werk München
Postfach 500444
8000 München 50
Telefon (089) 8122061

Erscheinungsweise dreimal jährlich (voraussichtlich im April/Mai, Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der Braun Aktiengesellschaft vom Verlag für Wirtschaft und Industrie (VWI), Bahnhofstraße 2, 8036 Herrsching, Tel. (08152) 1993

Schutzgebühr für das Einzelheft DM 2,-. Schutzgebühr für die drei Hefte eines Jahrgangs DM 5,- (einschließlich Versandkosten).
Bei Änderung der Versandanschrift bitte den Verlag informieren und die Kundennummer angeben.
Einzahlung der Abo-Gebühren auf das Postscheckkonto München 20069-800 löst die prompte Belieferung aus. Postversandort München. Inserate werden nicht aufgenommen.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge sind Arbeiten der Redaktion und geben deren Meinung, nicht unbedingt die der Herausgeber wieder. Nachdrucke sind auch auszugsweise untersagt.

Printed in Germany



Hab' Sonne im Sucher...

Wer filmt und fotografiert, liebt die Sonne. Filmer und Fotofreunde nehmen aber die seltsamsten Verrenkungen in Kauf, wenn sie nur die Frontlinsen ihrer Objektive nicht direkt mit dem Sonnenball konfrontieren müssen. Ausnahme: die allseits beliebten Sonnenuntergänge. Nach der Hobbybuchregel läßt sich die Sonne filmen und fotografieren, wenn man sie ohne dunkle Brille tränenlos in die Pupille nehmen kann. Das stimmt normalerweise auch deswegen, weil der himmlische Feuerball dann so tief steht, daß er zu irdischen Motiven in Bezug gebracht werden kann.

Nun entsteht die Jahreszeit Winter bekanntlich dadurch, daß die Sonne zum Mittag nicht mehr so hoch an den Himmel klettert. Folglich muß man nicht bis zum Abend warten, um sie direkt in die Film- und Fotomotive einbauen zu können. Natürlich läßt sich die Sonne dann nicht ohne Brille direkt anschauen. Aber die Kamera soll das? Ja, und die Beispielaufnahme dieser Seite zeigt, daß so auch eigentlich unscheinbaren Motiven zu

interessanter Bildwirkung verholfen werden kann. Wenn man allerdings die Belichtungsautomatik unmittelbar in die Sonne hält, so schließt die Objektivblende extrem. Dadurch verwandeln sich Schnee- und Reifkristalle in „Asche“. Aus dem glitzernden Schnee wird eine graue Masse. Deswegen gilt wieder einmal die Regel: das Bildwichtige ist anzumessen. Obwohl der Sonnenball bildbestimmend ist, kommt es hier doch auf den Schnee und die bereiften Zweige im gleißenden Licht an. Also: Objektmessung. Dabei spielen die langen Brennweiten der Nizo Kameras die engen Bildwinkel aus. Auf Seite 21 dieses Heftes werden die Zusammenhänge zwischen den beiden Begriffen genauer untersucht. Hier nur soviel als „Bedienungshinweise“ für unser Beispiel: Das Tele am Vario-Objektiv einstellen und auf die Schneefläche richten. Die Belichtungsautomatik ausschalten und die mit dem Tele auf dem Schnee gemessene Blende mit der Handsteuerung fest einstellen (oder einfach die „fix“-Taste der neuen Nizo Universalkameras bedienen).

Dann eine kürzere Brennweite wählen, die Wintersonne mit ins Bild nehmen und auslösen. Das Ergebnis kann etwa so aussehen wie das Foto oben. Mit einem Unterschied: Wenn ein viellinsiges Vario-Objektiv an einer Filmkamera sich gegen die Sonne richtet, wird (auch bei Mehrschichtenvergütung) sicher die Blendenöffnung vielfach als eine Sternreihe abgebildet. Das kommt vom direkt in das Objektivrohr fallenden und dort reflektierten Licht. Nicht jeder mag die Sterne, weil er sie für einen Aufnahmefehler hält, obwohl sie immer schon im Sucher zu erkennen sind. Kenner verwenden sie jedoch gerne als ein Gestaltungsmittel, mit dem das gleißende Gestirn im Bild noch zusätzliche Wirkung erhält. Wenn die Abendsonne auf der Projektionswand (erscheint, folgt ihr meistens auch bald eine Abblendung mit anschließendem Ende-Titel. Das bietet sich für die tiefe Wintersonne gleichermaßen an. Also: Abblendung, Schluß und Licht an. Wetten, daß Ihnen die traute Wohnzimmerlampe danach geradezu trüb vorkommt? *Foto Lahr*